# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 580. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 12. Dezember 1866.

## Bonmots.

Mit der Geschwindmarsch-Berathung am vorigen Freitag haben die Herren Minister der „zweiten Seele" ihre Musterung überstanden, die Herren Grafen zur Lippe und Eulenburg und schließlich Herr v. Mühler. Zwar folgt noch bei der Discussion der Zuschuß-Etats der Handels- und der Finanzminister, aber Graf Itzenplitz hat in der Bonhommie seines Wesens einen bei deutschen Kammern stets bewährt erfundenen Leukotheen-Schleier gegen allzu großes Ungemach des Wetters, und der Freiherr v. d. Heydt wird gegen den Hauptsturm, der ihm droht, das Verlangen nach Steuer-Contingentirung, nicht allzu trotzig seine Segel aufspannen, winkt doch hierbei ein auch ihm ganz angenehmer Port, die Aussicht auf spätere Trennung des Budgets in ordentliches und außerordentliches.

So wäre das Schwerste dieser Berathung überstanden und die Drei haben sich so tapfer gehalten, als wäre es gar nicht Todes-, sondern ein ganz frischer Lebensmuth, der sie beseelte. Am unerschütterlichsten wohl Herr v. Mühler. Während seine Vorgänger im Kampfe mehr oder weniger bei kritischen Momenten die „großen Ereignisse" des Sommers oder die „großen Aufgaben" der nächsten Zeit sich zu Hilfe holten, blieb er für das Eine wie das Andere kühl bis an's Herz hinan. Das Vergangene nahm er hin mit dem Lobspruche eines Landpastors dafür, daß „sich die Kirche in Frieden erbauen konnte" oder, wie Selig Cassel eben so tief empfunden wie sinnlos sein „Wörtchen" abgab, daß „die Glocken der Kirche übertönt haben den Kanonendonner" — und die Zukunft wog ihm nicht schwerer als bis zum Versprechen eines Grammesgewicht-Gesetzes, zu dem er sich herbeiließ. Der Rest ist — Schweigen, so wiederholtes Schweigen, daß die Kammerberichte sichtlich alle Grazie daran setzen müssen, in die Wiederkehr dieses Ausdruckes einige Modulation zu bringen.

So bleibt denn auch hier, wie bei Gr. Lippe, wie bei Gr. Eulenburg, der Refrain: „Finden Sie sich in die Lage!" Und wenn der Abg. Virchow auch hier, wie kürzlich gegen den Abg. Achenbach, dem er es übelnahm, als dieser ihn einlud, sich auf den Boden der Thatsachen zu setzen, betonen sollte, er werde auf seinem Platze stehen — nun so wird Graf Eulenburg so nachgiebig sein, ihn auch stehen zu lassen: ein Stuhl wenigstens ist in der Debatte der letzten vierzehn Tage nirgends geboten worden. Das wäre ein Luxus und der Luxus ist erst am Platze, wenn man „fertig" ist.

Ja, fertig war der Staat und die alte Regierungsweisheit sicherlich, als man sich 1807 entschloß, zu dem Freiherrn v. Stein zurückzugreifen und dem Luxus liberaler Regierung recht freien Spielraum zu lassen. Fertig war der Staat und die alte Regierungsweisheit, als man im März 1848 sich den Luxus eines liberalen Ministeriums gestattete, und als Graf Bismarck vor zwei Jahren den englischen Gesandten mit dem Bonmot überraschte, so hat er gewiß nicht gefürchtet, daß Graf Eulenburg jetzt seine Politik auf diesem Fundamente aufbauen wolle, er würde sich sonst weniger zweideutig ausgedrückt, er würde klar heraus gesagt haben: Nur ruinirte Staaten dürfen sich den Luxus einer liberalen Regierung erlauben.

Das stimmt denn auch besser zu einem anderen Bismarck'schen Bonmot, das ja vielleicht ebenfalls nächstens zu der Ehre gelangt, ministerielles Programm zu sein, zu dem Bonmot, daß Preußen zu gebildet sei, um eine freie Verfassung zu ertragen. Denn Bildung, Wohlhabenheit, Glück der Bürger und Macht des Staates — die stehen so ungefähr auf gleichem Niveau, und erst wenn in alle dem das Deficit überhand nimmt, erst dann ist es, nach der harmonischen Lehre der beiden Bonmots, an der Zeit, sich nach einer freien Verfassung, nach einer liberalen Regierung umzusehen. Und das mögen sich die Thoren gesagt sein lassen, welche sich bis jetzt, in schwer verblendeter Auffassung der Weltgeschichte, eingebildet haben, daß es Staaten gegeben habe, welche durch die Freiheit groß geworden seien.

Denn daß dieses landläufige Vorurtheil ein irriges sei, das ergiebt sich auch, wenn man das Glaubensbekenntniß des Grafen Eulenburg nach seiner eigenen Meinung auffaßt, wenn man, wie er, unter dem „fertigen" Staate einen abgeschlossenen, auf dem Scheitelpunkte seiner Macht stehenden versteht. Führt er doch selbst England als eines ferneren Wachsthums nicht mehr fähig an! Welche weite Perspective noch für die Entwickelung Preußens, und welches Grauen muß den Vaterlandsfreund vor dem Gedanken erfassen, daß einst — spät, spät, aber doch einst — jenes unselige Stadium der „Fertigkeit" über Preußen kommen könnte, wie jetzt über England, dessen Prinz von Wales jüngst in Petersburg, wiederum nach einem Bonmot, dem Großfürsten-Thronfolger anbot, die Kronen zu wechseln.

Glücklich das Land, welches mit Witz regiert wird!

## Breslau, 11. Dezember.

Der Berg des Militäretats scheint nun auch im Allgemeinen glücklich überwunden zu sein; die Waldeck'schen Resolutionen tragen der Lage der Dinge in der Gegenwart Rechnung und behalten die gesetzliche Regelung derjenigen Institutionen, die eben noch nicht gesetzlich sind, der Zukunft vor. Hat auch der Kriegsminister noch einiges Bedenkliche in ihnen gefunden, so hat er sie doch andererseits als Minister nicht zurückgewiesen, sondern nur als Abgeordneter dagegen gestimmt. Bedauernswerth in der ganzen Debatte war die ziemlich malitiöse Anfrage des Abg. v. Hoverbeck an den Abg. Reichenheim, ob er sich auch für diesen Antrag (Bewilligung der außerordentlichen Ausgaben en bloc) der Zustimmung des Kriegsministers vergewissert habe; derartige Verdächtigungen unter Mitgliedern derselben Partei bleiben doch besser unterlassen; sie nützen weder der Sache noch der Partei und machen einen dem Fragesteller nicht gerade günstigen Eindruck. Im hohen Grade erheiternd dagegen mag die Scene gewesen sein, als sich während der Abstimmung über den Virchow'schen Antrag, betreffend die Verbesserung des Gehalts der Militärärzte, anfangs einzelne Conservative erhoben, sobald sie aber bemerkten, daß sich auch die Minister v. d. Heydt und v. Roon dafür erklärten, nunmehr der ganze Chorus auftrat. In diesem kleinen Intermezzo spiegelt sich die conservative Partei ab, wie sie leibt und lebt. Die Minister brauchen blos zu winken, so sind sie da; in der verzweifeltsten Lage mögen sie aber sein, wenn dieser Wink ausbleibt. Sollen wir oder sollen wir nicht? Man kann sich so recht vorstellen, wie erst Einer auf den Andern geblickt hat und wie sie dann plötzlich in die Höhe schnellten, als sie die Minister stehen sahen.

In Wien ist die Stimmung sehr düster, sowohl über die Niederschlagung der kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen Benedek u. s. w., als über die Art und Weise, wie die Adresse des niederösterreichischen Landtages empfangen wurde. Unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz hebt hervor, daß, während bigotte Ultramontane vom Kaiser zur Tafel gezogen wurden, der Empfang der Adresse keine zehn Minuten in Anspruch nahm. Mit Bezug auf die erwähnte Adresse und die Antwort des Kaisers, daß „er sie in Erwägung ziehen werde", schreibt die „Presse" in ihrem heutigen Situationsartikel:

> In der That, die Einstimmigkeit des Mißtrauensvotums, welches in allen bisher vorliegenden Adressen, mit alleiniger Ausnahme der polnischen und czechischen, denen übrigens fast numerisch gleich große Minoritäten gegenüberstehen, über die ministerielle Politik ausgesprochen wird, ist wohl einer ernsten Erwägung werth. Sie ist es um so mehr, als die durchaus nicht entgegenkommende, ja fast drohende Haltung des Pester Landtags den bis zum Aeußersten gehenden Concessionen des Rescriptes vom 17. November gegenüber jede Hoffnung, auf dem betretenen Wege zum Ziele zu gelangen, vollständig vernichtet. Nicht blos im Volke, auch in den höchsten Regionen muß man bereits zur Ueberzeugung gelangt sein, daß die neue Verfassungsmaschine, welche Graf Belcredi mit Hilfe der magyarischen Werkmeister zu bauen begann, schwerlich jemals zu Stande kommen wird, und daß, wenn sie auch vollendet würde, die volle ungetheilte Willenskraft aller österreichischen Staatsbürger nicht vermöchte, sie nur eine Minute ohne die dringendste Gefahr für den Bestand des Reiches in Bewegung zu erhalten. Wie schwer der Entschluß auch fallen mag, nach all dem Zeitverlust, nach all den Opfern, die uns das traurige Experiment der Sistirungs-Politik auch gekostet hat, es bleibt nichts übrig, als die schleunige Rückkehr zur einheitsstaatlichen, parlamentarischen Verfassung, wenn Thron und Reich den drohenden Gefahren noch rechtzeitig entzogen werden sollen, und die Bürgschaft dafür, daß diese entscheidende Wendung in naher Aussicht stehe, erblicken wir in dem kaiserlichen Vorbehalte näherer Erwägung.

Dieser „Blick" der „Presse" ist allerdings sehr sanguinisch; uns scheint vielmehr, daß die „nähere Erwägung" vollkommen identisch mit „Beiseitelegung" ist.

In **Italien** ist das Project einer Armee-Reorganisation wieder in den Vordergrund getreten und es ist bereits eine Commission beauftragt worden, einen vollständigen Plan für eine solche in Vorschlag zu bringen, wobei man es namentlich auf ein neues System, welches weniger als das ehemalige kostet, abgesehen hat, da besonders der Finanzminister gegen das große Militärbudget Einwendungen erhoben und darauf aufmerksam gemacht haben soll, daß man vor Allem an die Herstellung eines Gleichgewichtes des Budgets zu denken habe. Hinsichtlich der römischen Frage soll es sich jetzt besonders darum handeln, ein Mittel zu finden, um die Regierung von dem Votum des Jahres 1861 zu entbinden, wodurch Rom zur Hauptstadt Italiens erklärt wird. Indeß soll das Cabinet darüber noch zu keiner Entscheidung gelangt sein und die Frage bis zum bevorstehenden Zusammentritte des Parlaments vertagt haben. Die Geneigtheit des Florentiner Cabinets, sich mit dem Papste zu verständigen, hat sich übrigens nicht nur in der Nachgiebigkeit bei der Uebernahme eines Theiles der römischen Schuld zu erkennen gegeben, sondern sie soll auch in den Instructionen Tonello's besonders hervortreten, welcher Letztere seine Reise nach Rom bereits angetreten haben soll. — Mit der Räumung Roms durch die Franzosen geht es im schnellsten Tempo vorwärts, so daß dieselbe spätestens am 12. d. M. vollzogen sein soll. In Florenz ist man mit jedem Tage mehr überzeugt, daß keine Unruhen vorfallen werden; namentlich behauptet man, daß die Mazzinisten keinen Einfluß mehr haben. In Paris waren übrigens Berichte aus Rom eingelaufen, wonach man dort sich auf die ideelle Protection des französischen Hofes gar nicht verläßt, sondern sich ganz den Ereignissen der Vorsehung anheimgiebt. Am 7. war der Papst noch in Rom; es hieß, daß er erst am 13. nach Civita-Vecchia abreisen werde. Man glaubt indessen nicht mehr, daß diese Entfernung von Rom eine dauernde werden werde. Nach dem „International" sollen sogar die Cardinäle den heiligen Vater respectvoll darauf aufmerksam gemacht haben, daß ein altes Recht ihnen gestatte, einen anderen Papst zu wählen, wenn der regierende Pontifex sich ohne ihre Zustimmung aus Rom entfernen wollte.

Wie sehr die französische Regierung bemüht ist, sich die Regierung der Vereinigten Staaten geneigt zu erhalten, beweist vorzüglich eine Mittheilung des „Abend-Moniteur" über die Persönlichkeit des neuen französischen Gesandten in Washington, der in den Vereinigten Staaten, wo er fast seine ganze diplomatische Laufbahn durchgemacht hat, die besten Erinnerungen zurückgelassen habe, sowie über das erwartete Eintreffen des General Dix in Paris, der das Vertrauen des Präsidenten Johnson vollständig besitze und die Traditionen der Sympathie bewahrt habe, welche seit einem Jahrhundert zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bestanden haben. Ueberdies wurden, wie man behauptet, seinem Vorgänger, Herrn Bigelow, die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß die französischen Truppen Mexico verlassen würden, sobald die Möglichkeit geordneter Zustände nach der Räumung sich herausstelle; Frankreich wünsche nur die Sicherung seiner Interessen und seiner Angehörigen in Mexico und sei bereit, in Unterhandlungen einzutreten, sobald sich eine Macht fände, die dafür einige Garantien bieten könnte. Es darf daher nicht überraschen, wenn Frankreich zur Wiederherstellung der Juarez'schen Regierung indirect die Hand bieten sollte.

Nächst der mexicanischen Frage, die auf diese Weise ihrer Erledigung immer rascher entgegengeht, sind es besonders die deutschen Verhältnisse, welche die französischen Blätter noch immer in Athem erhalten. Vor Allem gefällt es der „France", sich von Aufständen in Hannover und Sachsen berichten zu lassen und zugleich ihre Schadenfreude über den Verlauf der in den letzten Tagen stattgefundenen preußischen Kammerverhandlungen zu äußern; der Conflict sei bereits wieder im besten Gange. Auch habe Herr v. Dalwigk dem Grafen Bismarck einen Hieb zu versetzen gewußt durch die Weigerung, zu den Berathungen über den norddeutschen Bund selbst nach Berlin zu kommen. Nicht minder gehässig sind die Mittheilungen, welche sich die Mirès'sche „Presse" aus Leipzig machen läßt, um die traurige Lage, in der sich die Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen befinden, so grell wie nur möglich zu schildern. Schließlich heißt es in denselben: Der Rhein, das ist der Stein des Anstoßes. Allein die Deutschen halten mehr aus Eitelkeit an den Rheinprovinzen fest, als aus der Ueberzeugung, daß sie ihnen nützlich und nothwendig sind.

Nicht weniger lebhaft, als in den französischen, werden übrigens die Vorgänge in Norddeutschland, namentlich in Hannover, auch in den **englischen** Blättern erörtert. Dieselben sprechen geradezu von „den drohenden Wetterwolken" am europäischen Himmel. — Was die Gerüchte und Vermuthungen über Mexico anlangt, so sind dieselben so verwirrend, daß es beinahe scheinen muß, als ob man weder in Paris, noch in Washington, noch in Wien die Wahrheit wüßte oder wissen wollte. Unter diesen Umständen ist die unter „London" gegebene Mittheilung der „Daily News" immerhin von Bedeutung; deren erstere Hälfte stimmt wenigstens mit den Andeutungen überein, die aus Paris nach London gekommen sind. — Die Befürchtungen wegen der fenischen Bewegung scheinen sich wieder gesteigert zu haben; wenigstens hat man sich jetzt veranlaßt gesehen, die Bestimmungen der Friedenswahrungs-Acte auf den ganzen Umfang der Grafschaften Kildare, Mayo und Clare auszudehnen. — Die begeisterte Ansprache des Erzbischofs Dr. Manning, die wir unter „London" ausführlich mittheilen, wird von mehreren Tage- und Wochenblättern ziemlich energisch beantwortet. Indeß möchte die Bemerkung der „Times" mehr Eindruck gemacht haben, derzufolge die Katholiken des ganzen britischen Reichs im Laufe dieses Jahres für den bedrängten Papst noch weniger zusammengebracht haben, als die Bibelgesellschaft jährlich in Packpapier und Bindfaden ausgiebt.

Aus **Mexico** gehen dem „Monde" höchst klägliche Berichte über die „Gräuel der Juaristen" zu, wie er sich ausdrückt, wiewohl diese „Gräuel" zum Theil nur darin bestehen, daß die Juaristen über die „Oesterreicher" und vielleicht auch über die Franzosen Sieger geblieben sind. Der „Monde" erzählt z. B.: Sechs Kilometer von der Hauptstadt Mexico streift die etwa 1000 Mann zählende Guerillabande von Fragosa, ohne daß von Seiten der Garnison etwas geschieht, um sie zu vertreiben. Porfirio Diaz ist an der Spitze von 4000 Mann in Oaxaca eingezogen, nachdem er 600 Oesterreicher und 400 Imperialisten, die dem Platze zu Hilfe kommen wollten, geschlagen hatte. Einen ganzen Tag lang hatten sich diese Leute an dem Cerro de la Soledat geschlagen und dann mit schwerem Verlust, aber ohne Gefangene zu hinterlassen, zurückgezogen. Man weiß, wie Porfirio Diaz mit seinen Gefangenen, namentlich den Imperialisten und den Oesterreichern, umgeht. Die österreichischen Offiziere sollen sich deshalb auch gegenseitig versprochen haben, sich lieber untereinander zu tödten, als sich gefangen nehmen zu lassen.

## Deutschland.

⊙ **Berlin**, 10. Dez. [Preußen und die römische Frage. — Die Stimmung in Sachsen und Hannover. — Zur Ergänzung der Amnestie. — Aus dem Militärcabinet. — Die Verwundeten. — Zur Zuckerfabrication.] Die „K. Z." bringt aus der „Patrie" einen Artikel über die Haltung des Berliner Cabinets zur römischen Frage und speciell über Graf Usedoms in Florenz gethane Aeußerungen, wie daß der Besitz Roms für das Königreich Italien zwar politisch wünschenswerth, moralisch aber schädlich sei u. dgl., wobei die „K. Z." sagt: diese Mittheilungen seien der „Patrie" von der preußischen Gesandtschaft in Paris zugegangen. Wir haben uns schon genügend darüber ausgesprochen, welche Ansichten in den hiesigen maßgebenden Kreisen in dieser Beziehung herrschend seien, und dürfte demnach Graf Usedom allerdings wohl ermächtigt sein, die Wünsche, welche die preußische Regierung für eine Verständigung des italienischen mit dem päpstlichen Hofe hegt, auszusprechen, aber nur im Allgemeinen und ohne einen bestimmten Weg dafür zu bezeichnen. Daher auch können unmöglich Mittheilungen des Inhalts, wie sie die „Patrie" bringt, diesem Blatte von der preußischen Botschaft in Paris zugegangen sein und kann der betreffende Correspondent nur getäuscht worden sein. — Mannigfache Mittheilungen aus Sachsen, sowohl schriftliche wie der Brief eines höheren sächsischen Offiziers aus Wien, den die „D. A. Z." veröffentlicht, als mündliche, geben ein erfreuliches Zeugniß dafür ab, daß die Stimmung im Lande einen totalen Umschwung schon erlitten hat und täglich mehr erleidet und daß die deutschen Ideen dort immer mehr reifen. Ueberall tritt uns die Ueberzeugung entgegen, daß Deutschland von Seiten Oesterreichs keinen Schutz zu erwarten hat, daß seine Wehrfähigkeit auf nur sehr schwachen Füßen steht und daß nur Preußen Macht, Fähigkeit und die nöthige Organisation besitzt, Deutschlands Schutzmacht zu sein. Daher auch wächst die Neigung zum innigen Anschluß an Preußen immer mehr. — Auch in Hannover beruhigen sich, wie wir zu unserer Freude sehen, die einige Zeit lang ziemlich hoch gegangenen Wogen der Agitation, wozu allerdings die Maßregeln, welche die Regierung ergriffen, das Ihrige beigetragen haben mögen. Von allen Seiten, wenigstens von allen Einsichtigen, ist es durchaus gebilligt worden, daß man endlich anfängt, den widerstrebenden Elementen daselbst den Ernst des neuen Regimentes zu zeigen. Jetzt ist auch ein, wie es allgemein heißt, höchst energischer Mann, der Landrath des Thorner Kreises, Hr. Steinmann, der während des Krieges als Civil-Commissarius in Böhmen fungirt hat, zum General-Polizei-Director von Hannover ernannt; derselbe ist jetzt hier, um noch einige nothwendige Besprechungen zu haben, und wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben. — Unmittelbar nach dem Erscheinen des Amnestie-Erlasses wurden von der Presse noch mehrere Punkte bezeichnet, über welche noch eine nähere Declaration gewünscht wurde; dahin gehört, daß zwar die Geld- und Freiheitsstrafen erlassen wären, aber andere Folgen einer Verurtheilung in Preßangelegenheiten, wie die Entziehung der Druckerei-Concession, nicht dadurch berührt würden. Wie man hört, geht diese Angelegenheit ihrer Erledigung im Sinne jener Wünsche entgegen, der Justizminister und der des Inneren haben die nöthigen Anstalten getroffen, um die Amnestie auch nach dieser Seite hin zu ergänzen. — In den Zeitungen coursiren verschiedene Mittheilungen über die Persönlichkeiten, welche das Militärcabinet bilden, so daß der General v. Treskow als Chef desselben ausscheiden und der Oberstlieutenant v. Albedyll sein Nachfolger sein werde und andere Veränderungen. Die verschiedenen Angaben jedoch, welche über diesen Gegenstand in die Oeffentlichkeit gelangt sind, sind sämmtlich ungenau. Von Ausscheiden des Hrn. v. Tr. ist gar keine Rede; es mag die Veranlassung zu all den Gerüchten folgende sein: Bei dem wachsenden Geschäftsumfange des Militärcabinets war schon eine Theilung der Arbeiten eingetreten, die Erledigung der Angelegenheiten der höheren Offizier-Personalien hatte Hr. v. Treskow, die der Subaltern-Offiziere Hr. v. Albedyll übertragen erhalten. Aber der Vortrag über beide lag ausschließlich in Hrn. v. Treskow's Händen, während jetzt zur Anregung gekommen ist, auch den Vortrag über diese beiden Abtheilungen zu sondern. — Die Nachrichten über die Verwundeten lauten sehr günstig; nach dem bis zum 21. Novbr. reichenden Rapporte lagen nur noch 824 Verwundete in den Lazarethen, unter denen 182 von den Feinden. Auch der Krankenstand der Armee ist jetzt ein ausnehmend günstiger, da außer jenen in der ganzen Armee nur 1278 Kranke vorhanden waren. — Wir haben kürzlich berichtet, daß im Landes-Oekonomie-Collegium ein Gesetz wegen Weinfälschung vorgelegt werden solle; wie wir jetzt erfahren, wird dies Gesetz nicht vom Minister, sondern vom Präsidenten des landwirthschaftlichen Hauptvereins der Rheinprovinz, dem Hrn. v. Rath, vorgelegt werden. — Von dem Centralbureau des Zollvereins ist eine Uebersicht der in dem Betriebsjahre vom 1. Septbr. 1865 bis 31. August 1866 im Zollverein zur Zuckerfabrication verwendeten rohen Rüben veranstaltet worden. Hiernach wurden verarbeitet in Preußen (in seinen bisherigen Grenzen) 36,154,873 Ctr.; in dem früheren Königreich Hannover 436,240, in dem früheren Kurfürstenthum Hessen 36,289, in dem früheren Herzogthum Nassau keine, in der früheren freien Stadt Frankfurt a. M. keine, in Baiern 345,770, in Sachsen 68,310, in Würtemberg 1,331,559, in Baden 840,814, im Großherzogthum Hessen keine, in Thüringen 204,626, in Braunschweig 4,034,291, in Oldenburg keine. Im Ganzen also 43,452,772 Ctr. Gegen das Betriebsjahr 1864/65 hatte sich das Gesammtquantum der verbrauchten Rüben um 1,811,568 Ctr.

vermehrt. Rechnet man den Ertrag von 1 Morgen Land auf 120 Ctr., so sind 362,106 Morgen für den Bau des genannten Rübenquantums erforderlich, d. i. also eine Fläche von 11—12 Quadratmeilen oder von der Größe wie die Fürstenthümer Schaumburg-Lippe und Liechtenstein zusammengenommen.

[Schutzmänner für Hannover.] Aus Berlin sind eine Anzahl Schutzmänner nach Hannover dirigirt und dem Frhrn. v. Hardenberg zur Disposition gestellt worden. Auch hören wir, daß in der Kürze ein Polizei-Director für Hannover ernannt werden soll.

**Alsen**, 4. Dezember. [Aushebungsflüchtige.] Die Verordnung zur Verhinderung der Auswanderung der Militärpflichtigen nach Dänemark, welche am Sonntag in allen Kirchen publicirt wurde, hat hier einen wunderlichen Erfolg gehabt. Eine gleich Nachmittags von der dänischen Agitation ausgegebene Parole zur schleunigsten Flucht hat nicht verfehlt, die unglücklichen jungen Leute, welche angeblich nach Dänemark ausgewandert, in Wahrheit aber alle ohne Ausnahme hier wieder waren, zu veranlassen, gleich zu packen und folgenden Tages, einige schon früh Morgens, über Hals und Kopf nach Dänemark zu flüchten. Um das Geschäft zu fördern und den Fliehenden guten Muth und Hoffnung auf baldige Wiederkehr mit auf den Weg zu geben, ließ man noch Sonntag vor Abend einen armen Reisenden, angeblich aus Arenrade, die „sichere" Nachricht verbreiten, daß die Abstimmung in Apenrade am Sonntag Morgen begonnen habe, bei seiner Abreise mit dem besten Erfolge in vollem Gange gewesen, aber noch nicht beendet sei. (Fl. N. Z.)

**Harburg**, 7. Dez. [Die Stimmung] in der hiesigen Bevölkerung ist im Allgemeinen eine den Verhältnissen völlig angemessene und von einzelnen Versuchen, Gegenströmungen zu erzielen, durchaus unbeirrt geblieben. Das Offiziercorps macht sich allmälig in der Gesellschaft bekannt; die jüngeren Herren haben sich zum Theil schon an einem Balle in der Ressourcen-Gesellschaft betheiligt. Die Aufnahme des Offizier-Corps im Union-Club steht bevor. Ferner wohnten am 5. d. M. der Oberst und Regiments-Commandeur nebst dem Bürgermeister dem Stiftungsfeste des hiesigen Techniker-Vereins bei. Beide Ehrengäste acceptirten danach die denselben angetragene Ehrenmitgliedschaft des Vereins unter besonders herzlichen und den Verein auszeichnenden Worten des Oberst v. Buddenbrock. (N. H. Z.)

**Hildesheim**, 7. Dez. [Musterung.] Die „H. A. Z." meldet: Bei der gestrigen Musterung fanden die Gesuche von Wittwen und arbeitsunfähigen Familienvätern, die von ihren Söhnen Unterstützung genießen, große Berücksichtigung, und viele der betreffenden Militärpflichtigen wurden auf ein Jahr in Reserve gestellt. Heute und die nächsten Tage findet die Musterung der Militärpflichtigen des Amtes Hildesheim statt; auch diese wird allem Anscheine nach in voller Ruhe und Ordnung vor sich gehen. (Auch aus Göttingen und anderen Orten wird berichtet, daß die Musterungen in aller Ruhe vor sich gegangen sind.)

## Oesterreich.

⁂ **Wien**, 9. Dez. [Das Kriegsgericht in Wiener-Neustadt. — Stimmungen. — Aus Galizien.] Blutdurst ist gewiß der letzte Fehler unserer leichtlebigen Wiener; aber wenn auch Niemand über die Generale, die an dem Unglück der Nordarmee Schuld sind, ein blutiges Strafgericht hereinbrechen zu sehen wünscht, etwa wie Friedland es nach der Lützener Schlacht an elf seiner Feldobersten auf dem Altstädter Ringe zu Prag vollstrecken ließ; findet denn doch die Art blutwenig Anklang, wie eine kaiserliche Entschließung zu Händen des Kriegsministers die Einleitung einer kriegsgerichtlichen Untersuchung einfach verbietet, auf deren Verhängung über Benedek und seine beiden Generalstabschefs, den Feldmarschall-Lieutenant v. Henikstein und den General-Major v. Krismanic, der oberste Militärjustizsenat ausdrücklich erkannt hat. (S. das unten folgende Aktenstück.) Daß da von keiner Bestrafung der Schuld tragenden Militärs die Rede sein kann, wo die Minister, die uns in einen deutschen Krieg engagirten im Namen des Concordats und während sie deutsche Kinder in deutschen Bundesländern czechisch zu lernen zwangen, nach wie vor an der Spitze des Staates bleiben: das verstand sich freilich von selbst. Aber dieser Gnadenact vor Fällung des kriegsrechtlichen Spruches erscheint, sowie die Dinge liegen, als ein deni de justice gegen das Publikum wie gegen Benedek. Nur aus den Proceßacten hätte ersteres unparteiische Aufschlüsse über die Vorgänge in Böhmen erwarten können. Was es mit dem Versprechen der „Wien. Ztg." auf sich hat, „thunlichst bald" Mittheilungen darüber bringen zu wollen, mag man danach ermessen, daß wir ein halbes Jahr nach dem Tage von Königgrätz noch ohne eine einzige amtliche Relation über irgend einen Vorgang bei der Nordarmee sind! Benedek aber wird somit jede Möglichkeit einer Entgegnung auf die fulminanten Angriffe des Grafen Clam-Gallas abgeschnitten, während doch Niemand zweifelt, daß eine Untersuchung die von Letzterem erhobenen Anklagen in einem anderen Lichte erscheinen lassen würde. Jedenfalls konnte dem Feldzeugmeister nichts Schlimmeres begegnen, als was die „Wien. Ztg." in ihrem amtlichen Commentar zu dem kaiserlichen Schreiben an den Kriegsminister ihm ohnehin aufbürdet: „daß in seinen Plänen Mißgriffe stattgefunden haben, die von richterlichem Standpunkte aus sogar Anhaltspunkte zur Fortsetzung der gerichtlichen Untersuchung bieten konnten". Sollte übrigens nach dieser schweren Beschuldigung Benedek nicht ebenso gut einen kriegsgerichtlichen Spruch verlangen können, wie seiner Zeit Graf Clam-Gallas in Betreff des ihn anklagenden Telegramms aus dem Benedek'schen Hauptquartier? Die Untersuchung gegen Generalmajor Gondrecourt (Ihnen aus dem dänischen Kriege her bekannt) wegen arger Mißhandlung eines Feldkaplans geht übrigens ihren Gang fort, da nur die Proceduren wegen „taktischer und strategischer Verschulden" niedergeschlagen sind. — Die Stimmungen sind allseitig die alten geblieben, nur spitzen sie sich ebenso allseitig immer mehr zu. Bischof Feßler, der im niederösterreichischen Landtage in der Adreßdebatte wie in den Discussionen über das Verhältniß der Kirche zur Schule den bigotten Ultramontanen spielte, wird zur Hoftafel geladen. Dagegen dauerte der Empfang unserer Adreß-Deputation keine zehn Minuten. Fürst Colloredo erklärte, das Schriftstück enthalte die Ansichten der Majorität, nicht blos im Landtage, sondern im Volke — und der Kaiser erwiderte: er nehme die Adresse entgegen und behalte sich vor, sie in Erwägung zu ziehen. Indessen fahndet die Polizei fort und fort auf jedes Blatt, in dem der Provinzial der Jesuiten etwas Mißliebiges findet — so heute auf die „Sonntagszeitung" — in der Bevölkerung aber circulirt eine Dankadresse an den Landtag, die sich mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Was Galizien anbelangt, so ist es ein Glück, daß die amtliche „Abendpost" jede Möglichkeit einer dorther drohenden Gefahr mit so kategorischen Worten abschneidet: denn die Privatnachrichten aus Lemberg lauten immerhin besorglich genug. Wie Graf Goluchowski der erste Statthalter ist, welcher — seit Joseph II. Galizien Stände gegeben — diese mit einer polnischen statt mit einer deutschen Ansprache eröffnet hat: so haben jetzt auch schon bei der Adreßdebatte des Landtages die ruthenischen Abgeordneten Dobrzanski und Naumowicz laut ihre Klagen über nationale Vergewaltigung durch die Polen erhoben. Nicht besser als Deutschen und Ruthenen geht es den polnischen Bauern. Mit dem Fürsten Ladislaus Czartoryski sollen eine Menge emigrirter Edelleute aus Paris nach Galizien heimgekehrt sein, die sich jetzt von dessen Gütern im Przemysler Kreise allmälig über die Höfe auf dem flachen Lande als Einquartierung vertheilen, um den Patriotismus der Bauern zu überwachen und anzueifern. Auch nach Rußland hin erhalten die Patrioten durch Agenten des Fürsten Gortschakoff sich Verbindungen offen für den Fall, daß die Propaganda schließlich im Wielopolski'schen Sinne auf eine theilweise Restaurirung der polnischen Nationalität unter der Aegide des Czaren hinausliefe. Graf Goluchowski aber spricht dem Landtage von seiner „theuren Familie" ganz wie ein erblicher Vicekönig!

**Wien**, 10. Dezbr. [Abschluß der Untersuchung gegen die Generale Benedek, Henikstein und Krismanic.] Die „Wiener Zeitung" enthält folgende Actenstücke:

Se. k. k. apostolische Majestät hat die nachstehende a. h. Entschließung an den Kriegsminister allergnädigst zu erlassen geruht:

„Ich nehme den Beschluß des obersten Militärjustizsenates, gegen Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, Feldmarschalllieutenant Freiherrn von Henikstein und Generalmajor Ritter v. Krismanic wegen ihres Verhaltens in dem letzten Feldzuge die kriegsrechtliche Untersuchung zu verhängen, zur Kenntniß, finde jedoch zu verordnen, daß von jedem weiteren gerichtlichen Verfahren gegen diese drei Generale abgelassen werde. — In gleicher Weise ist gegen andere Generale und Stabsoffiziere vorzugehen, welche wegen ähnlicher tactischer oder strategischer Verschulden zur Verantwortung gezogen wurden oder zu ziehen wären. — Wegen Durchführung dieser Meiner Entschließung haben Sie das Erforderliche zu veranlassen. Schönbrunn, am 4. Dezember 1866. Franz Joseph m. p."

Als Erläuterung zu diesem Handschreiben bringt die „W. Ztg." folgende Darstellung:

Nur mit den schmerzlichsten Gefühlen kann der Oesterreicher, der sein Vaterland liebt, auf jene Trauertage zurückblicken, da im Norden der Monarchie viele Tausende unserer tapferen Armee in heißen Kämpfen Blut und Leben opferten, ohne der gerechten Sache den Sieg erringen zu können. Wenn wir dennoch die frische Wunde unsanft berühren, so bestimmt uns dazu die heute im amtlichen Theile dieses Blattes verlautbarte a. h. Resolution, welche über das Ergebniß jener Maßregeln entscheidet, deren wir bereits in unserer Mittheilung vom 4. Juli dieses Jahres erwähnten.

Wie unsern Lesern bekannt, hat Se. Majestät der Kaiser nach der Katastrophe von Königgrätz eine Militärcommission nach Wiener-Neustadt zu berufen und selbe mit der Untersuchung zu betrauen geruht, inwieferne den höchst beklagenswerthen und folgenschweren Unfällen der Nordarmee ein strafbares Verschulden des Feldherrn und seiner nächsten Organe zu Grunde liege. Wir sind ermächtigt, über das Ergebniß dieser Untersuchung Folgendes mitzutheilen:

Vor der erwähnten, mit aller Sorgfalt aus bewährten höheren Militärs gebildeten Commission hatten sich nebst dem Armeecommandanten Feldzeugmeister Ritter v. Benedek auch der Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Henikstein als Generalstabschef und Generalmajor Ritter v. Krismanic als Chef der Operationskanzlei der Nordarmee zu verantworten.

Die beiden letztgenannten Generale haben allerdings hinsichtlich der Befähigung zu ihren hochwichtigen Functionen jene Erwartungen nicht gerechtfertigt, welche man bei ihrer Berufung auf diese Vertrauensposten im Rückblicke auf ihre früheren verdienstvollen Leistungen hegte und hegen durfte.

Auch die Voruntersuchung hat jedoch nur solche Fehler in den Amtshandlungen des Feldmarschalllieutenants Henikstein und Generalmajors von Krismanic erwiesen, welche sich auf eine irrige Auffassung der Verhältnisse und auf einen minderen Grad von Dispositionsfähigkeit zurückführen lassen, aber die Annahme nicht unbedingt ausschließen, daß diesen Generalen weder eine sträfliche Vernachlässigung ihrer Dienstpflichten noch ein Mangel an redlichem Willen zur Last falle, daß vielmehr Beide nach bestem Wissen gethan haben, was sie eben vermochten, um den Anforderungen einer Stellung zu genügen, die sie in pflichtschuldigem Gehorsam einzunehmen hatten.

Es muß ferner berücksichtigt werden, daß weder dem Generalstabschef noch dem Chef der Operationskanzlei einer Armee ein entscheidender Einfluß auf die Heeresleitung zukommt. Was Feldmarschalllieutenant Baron Henikstein und Generalmajor v. Krismanic in solcher Eigenschaft gerathen und gethan, unterlag stets der Schlußfassung des Feldherrn, der allein zu befehlen hat, daher auch allein vor Kaiser und Reich die Verantwortung für Verfügungen trägt, welche in keiner Weise durch höheren Einfluß gehemmt oder beirrt waren.

Niemand ist übrigens weiter von dem Versuche der Ablehnung einer solchen Verantwortung entfernt, als Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, der im Gegentheile wiederholt auf das Entschiedenste erklärt hat, daß er keinem seiner Untergebenen irgendwie eine Versäumniß seiner Pflicht zur Last legen, überhaupt Niemanden beschuldigen wolle, sich selbst als die alleinige Ursache aller Mißerfolge bekenne und jede Strafe, die man über ihn zu verhängen fände, mit Ergebenheit „und reglementmäßigem Danke" entgegennehmen werde. — Dieser Entschluß entsprang gewiß den achtungswerthesten Motiven, hat jedoch manche nothwendige Erhebungen sehr erschwert und so den Gang der Voruntersuchung nicht unerheblich verzögert.

Demungeachtet ist es der Commission mit anerkennenswerthem Takte gelungen, durch die gewissenhafte Würdigung und sorgfältige Zusammenstellung aller wesentlichen Umstände genügende Anhaltspunkte zur richtigen Beurtheilung des unglücklichen Feldherrn selbst zu gewinnen. Wir sind überzeugt, das eigene Gefühl der Leser wird uns entschuldigen, wenn wir noch zögern, dieses Urtheil auszusprechen, wenn wir vorerst achtungsvoll der hohen Verdienste gedenken, die sich in einer mehr als 40jährigen pflichtgetreuen und hingebungsvollen Dienstleistung der Mann erworben, der nun den Ruhm seines ganzen früheren Lebens in derselben Spanne Zeit erbleichen sah, die unser schwer geprüftes Vaterland um eine stolze Hoffnung ärmer, um eine bittere Enttäuschung reicher machte.

---

# Hamlet.

**Roman**
von
**A. E. Brachvogel.**
(Fortsetzung.)
**Dritter Band.**

## I.

Die Art, in welcher William Cecil, namentlich Großadmiral Howart bei der Angelegenheit des Lopez gegen Essex in offenem Haß herausgegangen waren, hatte sich so verderblich erwiesen, daß Ersterer sich jetzt bei Hofe der höchsten Behutsamkeit befleißigte und kein Mittel der Devotion schonte, um seine Gebieterin milder gegen sich zu stimmen, sowie dem Verdachte Essex' und seiner weiteren Rache zu entgehn. Er unterließ nicht, als sich der erste Sturm bei Hofe nur erst gegen ihn gelegt hatte und sein Gegner die unbestrittene alleinige Gunst der königlichen Neigung besaß, die Gelegenheit zu ergreifen, denselben um Entschuldigung seines Benehmens zu bitten und ihm zu versichern, daß er vor ihm die äußerste Hochachtung hege, wobei er zu verstehen gab, wie der Großadmiral ja doch allein es gewesen, welcher so entehrende Verdächtigungen gegen ihn ausgesprochen habe.

Essex glich wirklich dem Löwen. Er war ein eben so rücksichtsloser wie offener Gegner, aber auch eben so stolz und großmüthig, wie der König der Thiere.

„Mylord Burleigh," erwiederte er ihm, „ich will nicht untersuchen, ob Ihr oder Howart zuerst auf solche Infamieen gekommen seid, auch ist es gleichgültig, wer sie gerade aussprach. Genug, daß Ihr Beide es nicht unter Eurer Würde hieltet, an dieselben zu glauben, denn so viel Charakter traue ich Euch zu, daß Ihr sie wenigstens glaubtet und nicht mit vollem Bewußtsein eine Lüge aussprächt! Daß ich Euch so wenig als Lord Howart achten kann, in Euch fortan den Mann erblicken muß, der mich zu schädigen sinnt, könnt Ihr Euch allenfalls denken! Wäre meine Natur wirklich der Eurigen gleich, so würden Selbstsucht und Groll mir gewiß reichlich die Mittel an die Hand geben, Euch in dieselbe Dunkelheit zu schleudern, welcher Euer ehemaliger Genosse Davison, ein Mann von besserem Stoffe als Ihr, durch Eure Machinationen anheimfiel. Trotz meiner vollsten Abneigung aber weiß ich doch viel zu sehr zu würdigen, was Ihr der Königin und dem Lande geleistet habt, weiß, daß Ihr dem Interesse Englands wenigstens treu seid und Euch stets da geschickt erwiesen habt, wo es sich um des Landes inneres Wohl handelte! Deshalb, und weil ich den klugen Minister Burleigh immer noch mit demselben Respect ansehe, wie in Woodstock einst der junge Robert Devereux that, will ich auch über ihm den kleinlichen neidischen Intriguenspinner Burleigh vergessen und der Majestät sagen, daß ich kein Hinderniß mehr zwischen Euch und Ihrer Gnade sein will! Lernt jetzt wenigstens einsehn, daß mich nur mein Gewissen, nicht Eifersucht zu Eurem Gegner machte und unsere Ziele, wo's das öffentliche Wohl gilt, nicht sehr weit auseinandergehn!" —

So sprach Graf Essex, so handelte er, denn er söhnte alsbald den Minister mit der Königin aus.

Läticia Dudley, die bei dieser Scene vor Elisabeth zugegen war, schüttelte ernst das Haupt.

„Das war sehr schön und groß gethan, mein Sohn," sagte sie ihm nachträglich unter vier Augen, „aber es war — dumm!"

„Wieso dumm? Ich finde nicht, daß Dummheit je groß und gut zu sein verstand."

„Ich fürchte, Du wirst erleben, das an Dir selber noch zu erproben! Der Grundsatz alter Zeiten, so oft Du dieselben auch belächeln magst, war: Vernichte Deinen Feind! Besiegte Gegner sind die schlimmsten!" —

„Besiegte Gegner sind nicht Gegner mehr, und unsere Zeit ist furchtlos frei genug, daß man im Feinde selbst das Genie erkennt!"

„Erkenn' es denn, mein theurer Sohn; zu wenig fürchten ist auch ein Laster, das uns verderben kann!

„Haha! Dann laß mich an dem Laster sterben!" —

So klug und so wenig würdevoll wie William Cecil war Carl von Howart nicht. Das Gefühl seiner Schmach, seines bittern Hasses gestattete ihm wie seinem stolzen Weibe nicht, den leisesten Schritt zu thun, um Essex zu versöhnen und durch ihn die königliche Gnade wieder zu erlangen. Mit finsterer Ironie nahmen sie Beide die allgemeine Verachtung auf sich und warteten in Plymouth besserer Zeiten. Ein Tag des Triumphes und der Rache mußte kommen, und sie harrten seiner mit finsterer Ruhe. —

Inzwischen war der Prozeß Lopez durch die Sternenkammer beendet und die tödtliche Sentenz an ihm mit barbarischer Feierlichkeit unter dem Jauchzen des Volks vollstreckt worden, das sich zu seinem Tode wie zu einem Nationalfeste drängte. Das Attentat hatte England wieder einmal recht nahe gelegt, was es an seiner Elisabeth habe, wie eng es mit ihrer Person selbst verwachsen sei. Mochte man über ihren autokratischen Eigensinn auch grollen, die Eitelkeiten bewitzeln, durch welche sie ihr Alter hartnäckig zu verleugnen suchte, man betete doch recht eifrig, daß Gott sie ja recht lange noch der Nation erhalte, denn was jenseits ihrer Bahre lag, war furchterregend und räthselvoll. Diesem Gefühl entsprach es auch, daß das Parlament, seiner früheren Meinung höchst zuwider, ein verschärftes Religionsedict votirte, weil es damit der Königin eine Freude machte. —

Ohnmacht sucht stets nach Alliancen, das ist überall in der Welt so Brauch. Minister William Cecil stand jetzt allein und seine Lage war trotz der Versöhnlichkeit der Majestät eine sehr schwierige und verlangte seine äußerste Vorsicht. Er blickte sich also nach einem Verbündeten um, und die Gelegenheit führte ihm denselben zu.

Nach John Parrot's Verrath hatte Elisabeth den Grafen Norris als Statthalter nach Irland gesendet. Wenn Walther Raleigh auch ein tüchtiger Soldat und Seemann war und auf der grünen Insel nothdürftig Ordnung hielt, so nahm die Königin doch sehr gerechten Anstand, seinen habsüchtigen Händen das arme, ruhelose Land anzuvertrauen. Es bedurfte eines Mannes, der selbständig als Staatsmann die Verwaltung zu leiten, die wilde Bevölkerung zu zügeln wußte und dem lockenden Klange des Goldes unzugänglich war. Raleigh hatte ferner während seiner langen Seereisen die Routine und Kenntniß der Dinge daselbst verloren, die jetzt um so mehr noththat, als Parrot die irischen Verhältnisse in grenzenloser Verwirrung hinterlassen hatte. Raleigh war also auch dort übrig geworden. Es schien gerade, als würfe ihn alles feste Land aus und verwiese ihn wieder auf sein schwankendes, ursprüngliches Element. Er verkaufte seine irischen Besitzungen und rüstete mit einem Theil seines Vermögens eine neue Expedition gegen die spanischen Colonieen aus. Sein Name führte ihm sogleich eine große Schaar lungernder Glücksjäger zu, und selbst Sir Martin Frobisher bot ihm seine Dienste an. Vor Abgang der Schiffe war indeß die königliche Zustimmung und Ertheilung der Kaperbriefe nothwendig, und Walther wendete sich deßwegen an Cecil. Diesem aber kam die Gelegenheit überaus erwünscht, um den Versuch zu machen, seinen ehemaligen Clienten der Gnade Elisabeth's in's Gedächtniß zu rufen und sich durch einen Mann bei Hofe zu verstärken, der einst mit eben so viel Geschick wie Klugheit dem Fuchse Dudley die Stirn geboten, dessen tödtlichen Hasses gegen Essex er aber sicher war.

Minister Cecil trug also in der nächsten Audienz die Sache mit dem trockensten geschäftsmäßigen Tone vor.

„Was meint Ihr davon, Burleigh? Ihr seid augenscheinlich nicht gerade von dem Unternehmen sehr erbaut?" erwiederte Elisabeth.

„Von dem Unternehmen wohl, denn Alles, was Spanien schwächt, stärkt uns, aber —"

„Aber?!" —

„Es wäre vielleicht gut, man hörte Mylord Essex über die Sache!"

„Wenn Wir es für gut befinden, so werden Wir Ihn befragen. Jedenfalls seid Ihr doch wohl Mann genug, Eure eigene Meinung zu haben?"

„Es ist die, daß wir wohl Ursache hätten, mit unseren Seehelden zu sparen, sie sich nicht ferner in kleinen Affairen aufreiben zu lassen. Cavendish starb auf der See, Drake und Hawkins sind noch nicht zurück, und Lord Howart's Glück auf dem Meere ist seit den Azoren sehr zweifelhaft geworden. Gesetzt, es drohte uns jetzt ein Ueberfall Don Philipp's wie im Jahre 1588, wir hätten außer Mylord selbst nur noch Sir Walther und den alten Frobisher. Warum sie Beide senden? Daß Philipp wieder rüstet, wissen wir, nicht aber, ob unsere Leute glücklich wiederkommen!"

„Wohl wahr; Wir finden das Bedenken verständig! — So soll Martin Frobisher denn allein die Fahrt thun! — Was aber beginnt Ihr mit dem Raleigh?"

„Das eben ist ein Argument, was mich zögern ließ, offen zu reden. „In Irland," schreibt er, „bleib' ich nicht. Bin ich doch nur ein bloßer Abenteurer und Matrose, lasse man mich auch so enden!"

„Hm, denkt Ihr denn, es sei gerathen, ihm wieder gnädig zu sein und ihn zurückzurufen?"

Burleigh zuckte die Achseln. „Hätte Ew. Majestät gegen Die, welche während Eurer langen und glücklichen Regierung durch Leidenschaft oder Irrthum gefehlt, nie Gnaden verübt, wer von uns Allen wäre — noch übrig?"

„Meiner Treu', Wir fürchten, nicht ein fähiger Kopf! — So sagt ihm denn, er möge wieder vor Uns kommen, doch daß er Ruhe hält! Es soll nur von ihm abhängen, ob er wieder Unser Vertrauen erhält. Er mag Cornwall wieder verwalten; doch — auf die Finger sollt Ihr ihm sehen!" — —

Mit solcher Manier kam Raleigh denn als Seneschall zurück und erschien bei Hofe, dessen Physiognomie sich inzwischen so sehr verändert hatte. Er war unendlich zahm geworden. Sein erster Besuch, — noch ehe er zur Audienz ging, galt Essex, dem er versicherte, daß, wenn er damals hätte ahnen können, Lady Gilianna sei Sr. Hoheit dem Herzoge von Southampton verlobt, so hätte er gewiß nicht gewagt, mit seinem Antrage zu belästigen; er sei irregeleitet gewesen. —

Essex hatte um so weniger Grund, Raleigh das Vergangene nachzutragen, als er ja Burleigh bei Elisabeth das Wort geredet. Raleigh war überdem wirklich damals von ihm mit Gilianna dupirt worden und dessen Benehmen daher um so verzeihlicher, weil es nicht, wie das des Ministers und Howart's, einem berechneten Plane, sondern der Enttäuschung des Augenblickes entsprungen gewesen. Trotzdem empfing ihn Essex weit kühler, vornehmer, und setzte dem schmeichelnden Tone Sir Walther's eine dürre Höflichkeit entgegen, deren Sinn etwa war: Bist Du auch wieder da? So magst Du meinetwegen denn da sein! — Er haßte ihn gewiß weniger als Cecil, aber verachtete ihn mehr, nicht nur, weil er es vermocht, nach Felicien noch um Giliannen zu freien, nicht nur, weil er als schmutzig habgierig bekannt war, sondern um seiner jetzigen servilen Demuth willen, die dem ruhmreichen Entdecker Virginiens nicht ziemte.

Die Manier, wie sich Raleigh fortan bei Hofe bemerkbar machte, war auch eigenthümlich und unseemännisch genug; er spielte nämlich den vollendeten Höfling, den literarischen Schöngeist, welcher den Globe besuchte, mit Francis und Antony Bacon philosophirte und — Sonette schrieb, die er Ihro

Um gegen Niemanden unbillig zu sein, wollen wir uns erinnern, wie groß und allgemein das begründete Vertrauen war, mit dem man einen General an der Spitze der Nordarmee begrüßte, der schon bei Godow wie später auf den Schlachtfeldern Italiens und Ungarns vollgiltige Proben seiner militärischen Einsicht, ungewöhnlichen Energie und kühnen Entschlossenheit gegeben hatte.

Wer war wohl beim Ausbruche des letzten Krieges zu einem Zweifel an der Eignung des Feldzeugmeisters Benedek berechtigt, wer konnte den Irrthum vorhersagen, den wir heute beklagen? Hätte nicht mit Recht lauter Tadel sich damals erhoben, wenn man dem höheren militärischen Range oder der Geburt eine Rücksicht bei der Wahl eingeräumt hätte? Und dürfen wir es einem Manne von Benedek's Charakter bei seinem unbedingten Gehorsam verargen, daß er, wenn auch widerstrebend, aus treuer Ergebenheit ein Commando übernahm, das seines a. h. Kriegsherrn Wille ihm anvertraute?

So schwer es uns fällt, wir müssen das harte Wort wiederholen, daß Feldzeugmeister v. Benedek leider einer so großen Aufgabe nicht gewachsen war; daß in seinen Plänen und Dispositionen Mißgriffe stattgefunden haben, welche nach den Regeln der Kriegskunst keineswegs zu rechtfertigen sind und die — an und für sich betrachtet — vom richterlichen Standpunkte sogar Anhaltspunkte zur Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens bieten konnten, wenn nicht die gewichtigsten Gründe für eine andere, mildere Auffassung der Sache sprechen würden.

Wäre durch die vorgenommenen Erhebungen nur das mindeste Merkmal einer üblen Absicht oder wissentlichen Versäumniß zu Tage getreten: die strengste Auslegung und Anwendung des Gesetzes wäre berechtigt gewesen und sicher auch erfolgt. Aus der Untersuchung hat sich jedoch ein solches Merkmal keineswegs ergeben; nicht aus Fahrlässigkeit oder Mangel an Thatkraft, nicht aus Gleichgiltigkeit oder Unvorsichtigkeit sind die Fehler der Kriegsführung Benedek's entsprungen. Niemand hätte mit besserem Willen und größerem Eifer nach dem Siege unseres Heeres, nach dem Ruhme der Waffen Oesterreichs streben können; aber politische und militärische Verhältnisse, wie sie bekanntermaßen vor und während dieses unglücklichen Krieges eintraten, bedurften zu ihrer Beherrschung eines jener genialen Feldherren, deren es zu allen Zeiten so wenige gab und zu denen eben Feldzeugmeister Benedek bei allen seinen hervorragenden Soldateneigenschaften nicht mehr gezählt werden kann. Daß dem so ist, müssen wir nach dem entstandenen, in seiner ganzen Tragweite kaum abzusehenden Unheil tief bedauern; aber es giebt kein Gesetzbuch, das den Mangel höchster geistiger Begabung straffällig erklärt, und nichts erübrigt wohl in ähnlichen Fällen, als die unerläßliche Sühne, welche in der sofortigen bleibenden Entfernung der Betreffenden aus einem unangemessenen Wirkungskreise liegt; eine Sühne, die um so schwerer wiegt, je höher und ehrenvoller jener Wirkungskreis war.

Von diesem Standpunkte muß jetzt auch die vor Monatsfrist erfolgte Pensionirung des Feldzeugmeisters v. Benedek, Feldmarschallieutenants Baron Henikstein und Generalmajors v. Krismanic aufgefaßt werden, welche Maßregel damals noch keineswegs den völligen Abschluß des gegen die genannten Generale eingeleiteten Verfahrens bezeichnete. Erst in jüngster Zeit wurde das vom obersten Militärgerichtshofe geprüfte und gebilligte Gutachten der Voruntersuchungscommission der a. h. Schlußfassung zugeführt, wonach Se. k. k. apostolische Majestät in allergnädigst gerechter Würdigung der ganzen Sachlage mit der heute veröffentlichten Resolution anzuordnen geruhte, daß von einem weiteren gerichtlichen Vorgehen in dieser Angelegenheit abzulassen sei.

Der Verlust des Vertrauens seines kaiserlichen Kriegsherrn, die Vernichtung seines militärischen Rufes vor Mit- und Nachwelt, die Erkenntniß des unermeßlichen Unglückes, das unter seiner Führung die Armee und durch deren Niederlage die ganze Monarchie getroffen hat, müssen übrigens für den ehrliebenden und hochsinnigen Mann, als der Benedek sich stets bewährte, eine schwerere Sühne sein, als jede Strafe, die ihn bei einer Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens etwa hätte treffen können. Daß es Se. Majestät der Kaiser auch bezüglich des Feldmarschallieutenants Baron Henikstein und Generalmajors v. Krismanic bei der Pensionirung dieser Generale allergnädigst bewenden läßt, findet seine natürliche Erklärung in deren früher schon geschildertem Verhältnisse zu ihrem ehemaligen Feldherrn.

Es erübrigt uns noch beizufügen, daß mit der bereits eingeleiteten thunlichst baldigen Veröffentlichung einer authentischen Darstellung der diesjährigen Feldzüge auch weiteren Kreisen die Möglichkeit geboten werden soll, aus einer offenen, wahrheitsgetreuen objectiven Schilderung der Thatsachen über diese und die handelnden Persönlichkeiten zu einem eigenen unparteiischen Urtheile zu gelangen.

Andererseits sind die Mängel der Armee, welche man bei einer unbefangenen Prüfung des Geschehenen als wirklich vorhanden erkannte, bereits rückhaltslos dargelegt worden, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß diese Erkenntniß allgemein genug sei, um der obersten Heeresleitung für das begonnene Reformwerk die unumgänglich nöthige Unterstützung, namentlich die Mittel zu sichern, welche auch bei gewissenhaftester Würdigung unserer schwierigen Finanzlage diesem Zwecke gewidmet werden müssen, damit die harten Lehren der jüngsten Vergangenheit nicht nutzlos an uns vorübergehen, damit wir nimmer die Organisirung, Verwaltung, Ausrüstung und Bewaffnung des Heeres, in seiner umfassenden taktischen Ausbildung durch regelmäßige größere Truppenübungen u. s. w. hinter den Anforderungen der Zeit und im Vergleiche zur Wehrkraft anderer Großstaaten zurückbleiben, damit wir nicht abermals die größten Gefahren für Ehre, Macht und Wohlfahrt unseres Vaterlandes zu besorgen haben.

[Berichtigung.] Gegen eine in der „Politik" enthaltene Notiz, daß für den Freiherrn von Beust, bevor derselbe sein Amt antreten konnte, 140,000 Thaler Schulden bezahlt werden mußten, und daß diese Summe, da der derzeitige Chef des Finanzministeriums, Herr v. Beke, sie aus dem Staatsschatze nicht hergeben wollte, aus der Privatschatulle des Kaisers zur Verfügung gestellt wurde, gebt dem genannten Blatte von dem Herrn Minister Freiherrn v. Beust die Berichtigung zu, „daß diese Angabe nach ihrem ganzen Inhalte unwahr ist und daß für den genannten Herrn Minister weder vor noch nach seinem Eintritte in den österreichischen Staatsdienst und in sein jetziges Amt, weder von Sr. Majestät dem Kaiser noch von der kaiserlich österreichischen Regierung irgend welche Schulden bezahlt worden sind, daß er überhaupt mit Schulden nicht behaftet ist und daß, als die Berufung in das Ministerium ihm angetragen und von ihm angenommen wurde, er irgend welche pecuniäre Bedingung nicht gestellt und nicht einmal darnach gefragt hat, welche Bezüge er zu erwarten habe".

## Frankreich.

* **Paris**, 8. Dez. [Zur mexicanischen Frage.] Der neue französische Gesandte in Washington, Hr. Berthemy, hat sich heute auf dem „Pereire" eingeschifft, um auf seinen Posten abzugehen. Der „Abend-Moniteur" begleitet diese Nachricht mit folgenden Bemerkungen:

„Herr Berthemy hat fast seine ganze diplomatische Laufbahn in den Vereinigten Staaten durchgemacht, wo er die besten Erinnerungen zurückgelassen. Andererseits kündigt eine Depesche die Ankunft des General Dix, des neuen amerikanischen Gesandten am französischen Hofe, in Southampton an. Derselbe wird nächste Woche mit seiner Familie und dem größten Theile des Gesandtschaftspersonals, das sich seit einigen Tagen in Frankreich befindet, zusammentreffen. General Dix, der das Vertrauen des Präsidenten Johnson vollständig besitzt, hat die Ueberlieferungen der Sympathie bewahrt, welche seit einem Jahrhundert zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bestanden haben."

In Betreff der Heimführung des Corps aus Mexico ist die Ernennung des Contreadmirals Didelot zum Befehlshaber aller französischen Streitkräfte zur See im Meerbusen von Mexico bemerkenswerth. Didelot hat bereits Befehl, an Bord der Fregatte „Themis" vor Veracruz zu gehen. Die „Ardeche" und der „Var" gingen am 6. nach Veracruz ab, die übrigen Transportschiffe laufen aus, sobald sie fertig sind; bis zum 15. Dezember aber müssen sie sämmtlich unterwegs sein. Graf Bombelles ist aus Miramare hierhergekommen und erwartet noch eine letzte Weisung Maximilians, um sich dann zu dessen Empfang nach Gibraltar zu begeben. — Die Kaiserin Charlotte hat auf Miramare einen getreuen Bericht in englischer Sprache über ihre Reise nach Rom und was ihr sonst in der ewigen Stadt begegnet ist, zu Papier gebracht und die Denkschrift, die ganz von ihrer eigenen Hand herrührt, dem Doctor Illek übergeben. Es steht zu vermuthen, daß diese Schrift vom Grafen Bombelles mit nach Gibraltar genommen ist, wohin der Kaiser Max die für ihn bereiten Papiere befohlen hat.

[Zur römischen Frage.] Gestern wurde die Uebereinkunft zur Regelung der römischen Staatsschuld auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet. Der italienische Unterhändler, Herr Manicardi (für Frankreich unterzeichnet Herr Faugères, Unter-Director im Ministerium), kehrt heute Abend nach Florenz zurück. Die italienische Regierung hat in den Details alle Zugeständnisse gemacht, die ihr nur irgendwie zugemuthet werden konnten. Die Genehmigung der Convention seitens des italienischen Parlaments bleibt vorbehalten und man glaubt, dieselbe werde im königlichen Promulgirungs-Decrete ausdrücklich erwähnt sein. Herr Artom ist vorgestern in Paris eingetroffen und hat an Stelle Nigras, der wegen des Todes seiner Mutter noch in Italien weilt, die Geschäfte mit seiner gewohnten Thätigkeit begonnen. — General Montebello hat dem Kriegsminister telegraphisch gemeldet, daß am 12. d. M. um Mitternacht der letzte französische Soldat das Gebiet des Papstes verlassen haben werde. Bei der Abschiedsaudienz, welche Pius IX. den Offizieren der Garnison bewilligte, sagte er:

„Ich bedaure, daß Sie abreisen, aber ich hoffe, Gott wird mich nicht verlassen, er wird der Revolution Stillstand gebieten und zu ihr sprechen wie zu der See: bis hierher und nicht weiter! Voll Vertrauen auf ihn werde ich auf meinem Posten verbleiben, so lange die Nothwendigkeit, meine apostolische Freiheit und die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zu bewahren, mich nicht zwingen wird, anderwärts eine Zuflucht zu suchen."

[Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris.] Der Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, hat nun auch in einem Hirtenbriefe, der sich von denen der ultramontanen Prälaten allerdings wenigstens im Tone stark unterscheidet, Gebete für den heiligen Vater angeordnet. Es heißt in dem ziemlich weitschweifigen Actenstücke:

„Frankreich zieht seine Truppen zurück; zwar läßt es dort den Eindruck seines Namens und seines moralischen Schutzes, um die Autorität des Papstes zu sichern, aber was kann aus dieser Autorität jetzt werden? Werden die Italiener die Grenzen des päpstlichen Gebietes respectiren? Und wenn Rom nichts von außen zu fürchten hat, wird es im Innern ruhig bleiben? Wird der heilige Vater im Voraus einen äußersten Entschluß fassen und sich entfernen, oder wird er warten, bis die Gefahr ersichtlich wird und nahe tritt? Wird er sich in der Weise weltlicher Mächte gegen Angriff und Aufstand zu schützen suchen und nur vor offenbarer Gewaltthat fliehen? Würde das dann nicht für Frankreich das Zeichen zur Umkehr und für die großen Mächte der Moment gekommen sein, um in einem Congresse das Schicksal des römischen Staates zu regeln, indem sie die weltliche Macht des heiligen Stuhles auf die Grundlagen stellen, welche ihm von Rechts wegen zugestanden sind?" Nach einer sehr beredten Lobeserhebung über Frankreich und einer Darstellung, wie die Kirche durch achtzehn Jahrhunderte immer die Friedensstifterin unter den Menschen gewesen sei und daß in der Neuzeit, seit vierhundert Jahren, die Beziehungen zwischen der Kirche und den Regierungen durch Concordate geregelt seien, „welche die Concessionen der Kirche an die Staatsgewalt feststellen und Beweis geben von der Mäßigung, die die Kirche übt, wenn es nöthig ist", heißt es weiter: „Die Kirche wird in ihrer mütterlichen Milde zur rechten Stunde alle Opfer bringen, welche die Eintracht erfordert, wenn sie sich vereinbaren lassen mit der Ehre einer Regierung. Was sie aber durchaus sicherstellen muß, ist die Aufrechthaltung der Lehre, der Moral und der Disciplin; sie kann und will auch der menschlichen Schwäche Rechnung tragen und sich den Umständen fügen in den Grenzen des Möglichen, des Rechtes und der Gerechtigkeit". Mit Hinweis auf das, was Pius IX. bereits am Anfange seines Pontificates versucht habe, sagt der Erzbischof weiter: „Da Rom bestimmt ist, der Sitz des Papstthums zu bleiben, wird Pius IX. unzweifelhaft, wenn nicht unüberwindliche Hindernisse sich entgegenstellen, freundliche Beziehungen zu Italien bewahren, wenn nur die Italiener begreifen wollten, daß das Papstthum ihre erste und sicherste Größe ausmacht und daß der Papst nicht in Rom bleiben kann ohne die materiellen Bedingungen für seine Unabhängigkeit und Herrschaft im eigenen Hause. Wenn sie den Frieden wollen, müssen sie auch das Recht wollen."

[Vom Hofe.] Die kaiserlichen Gäste der dritten Serie kehren heute nach Paris zurück. Obgleich die Fürstin Metternich sich unter denselben befand, so herrschte doch kein fröhlicher Ton am Hofe. Das Unwohlsein des Kaisers, das sich dieses Mal in die Länge zieht und das ihn sogar verhinderte, am letzten Donnerstag der Treibjagd (nicht Hetzjagd; diese sind ihm so wie so verboten) anzuwohnen, und die schlimme Laune, in welche der Hof durch Mexico versetzt wird, ließen keine rechte Heiterkeit daselbst aufkommen. Einige Versuche, welche die lebenslustige Fürstin Metternich machte, um etwas mehr Leben in das ganze Treiben hineinzubringen, mißlangen vollständig und verscheuchten die trübe Stimmung nicht. Nächsten Montag trifft die vierte Serie in Compiègne ein. Der Hof verläßt diese Residenz am 20., um nach den Tuilerien zurückzukehren. — Es geht die Rede, der Kaiser werde den Winter im Elysee zubringen, weil ihm der große Garten dieser Residenz Gelegenheit zu den von den Aerzten empfohlenen Leibesübungen und Spaziergängen gewährt. — Fürst Metternich ist heute aus Compiègne zurückgekommen. Er reist künftige Woche nach Wien.

* **Paris**, 9. Dezbr. [In Betreff des österreichisch-französischen Handelsvertrages] enthält der heutige „Moniteur" nachfolgende Note:

„Es haben in den letzten Tagen zu Wien Conferenzen zwischen dem österreichischen und französischen Bevollmächtigten zu dem Zwecke stattgefunden, um in definitiver Weise die Bestimmungen der fünf Conventionen zu regeln,

---

Majestät und deren Hofdamen vorlas. Er machte förmlich seinem ehemaligen Günstlinge Spenser, dem Hofpoeten, Concurrenz. So komisch und seiner bisherigen Lebensart widersprechend dies anfänglich erscheinen mußte, es glückte ihm doch gut genug. Stand ihm das höfische Wesen auch etwas ungelenk, so nahm er den losen Spott seiner Umgebungen darüber doch lachend hin und hatte sich bald wieder in jene höfische Lebensart gefunden, welche er einem Leicester gegenüber vordem mit ziemlichem Glücke geübt hatte. Seine Fahrten und Kämpfe gaben ihm übrigens genug Stoff zur Unterhaltung; er log höchst angenehm und war einer der besten Erzähler seiner Zeit.*) Die Studien, welchen er vordem zu Oxford obgelegen, waren zwar längst begraben, aber als ein offener Kopf von gutem Gedächtniß fand er es nicht allzu schwer, sie in Spenser's Umgang wiederzuerwecken und ein leidlicher Versificateur zu werden, da seiner Sucht, zu schmeicheln, es weder an Stoff gebrach, noch die Eindrücke seiner Erlebnisse um Tropen und Metaphern ihn in Verlegenheit gerathen ließen. Im Uebrigen spielte er doch gegen sonst eine unbedeutende Figur, so daß Charles Blount witzelnd zu Essex sagte: „Ich bin im Zweifel, Mylord, ob Raleigh jetzt ein gelehriger Esel oder ein planmäßiger Schurke geworden, oder ob er nicht noch eher ein planmäßiger Esel ist, um sich als einen desto gelehrigeren Schurken zu beweisen?" —

„Nimm an, daß er Beides zugleich ist, so hast Du ihn besser getroffen, lieber Charles, als Signor Zuccero's Pinsel es je vermöchte!" — —

Die Zeit der Lust, des Glanzes und der Poesie, welche mit den Woodstockfesten und Shakespeare's Sommernachtstraum begonnen, die Huldigungen, die man Elisabeth, Essex, den Familien Southampton und Pembrocke jetzt sclavischer als sonst erwies, hatten eine Sonettenfabrikation zu Wege gebracht, wie sie nie wieder so epidemisch auftrat. Daniels und Dreyton, Constabel, Barnefield, Green, Raleigh und Smith überflutheten mit emphathischem Klingklang die Ohren der guten Gesellschaft und drängten ihres Meisters Spenser pathetisch-erhabene Gesänge in den Hintergrund. Selbst der strenge Puritanismus wählte in dem würdigen Barnabas Barnes diese allbeliebte Form. Um so begreiflicher war's, daß Shakespeare seine Sonette, die schlichten Kinder seiner eigensten Gefühle, nur den liebsten Freunden gönnte und dieselben nicht über die Schwelle von Garterplace, Baynard-Castle oder die Meermaid hinauskamen. Er hätte sich ja geschämt, das reine Echo seines Herzens da glänzen zu lassen, wo Jeder mit matter Ueberschwänglichkeit prahlte.

Die parfümirte Troubadourexistenz höfischen Nichtsthuns war indeß eine Aufgabe, welche auf die Dauer für den Mann nicht taugte, der ein so ruheloses Wanderleben geführt und seinen Ruhm in kühner Thatkraft gefunden hatte. Walther Raleigh kam bald auf sehr thörichte Gedanken! — Schon zur Zeit Leicester's hatte er par distance mit der schönen Leah Trogmorton ein geheimes Schäferidyll angesponnen, was aber von dem Augenblicke an ein jähes Ende nahm, wo seine Gefühle für Sidney's Wittwe und Essex' Schwester einen so scandalösen Ausgang gefunden. Da Miß Leah von dem Gram über seine Untreue indeß weder bleich noch mager geworden, oder graue Haare bekommen hatte und sie noch immer — wenn auch zu den vollreifen — gewiß zu den blendendsten, sinnlichsten Schönheiten des Hofes gehörte, so wurde jetzt das alte Verhältniß vermöge etlicher Versseufzer und mehrerer verständigenden Stelldichein nicht nur hergestellt, sondern auch so — folgenreich, daß nicht hinter dasselbe zu kommen wirklich ganz unmöglich war.

Eines schönen Tages erfolgte unter vier Augen zwischen der Majestät und Leah eine sehr stürmische Scene, in Folge deren sich noch dieselbe Nacht die Hofdame wie ihr liebevoller Sir Walther Raleigh der Seneschall im Tower zu London befanden, und Niemand mehr wagte die Namen dieser „Schändlichen" bei Hofe auszusprechen. Die „jungfräuliche" Königin fühlte sich durch sie vor allen Leuten beschimpft und wollte mittelst äußerster Strenge wenigstens beweisen, daß für sie die Reputation Ihrer Umgebungen keine — Kinderei sei. Da zu gleicher Zeit einer der Günstlinge Essex', Robert Cary, Lord Houndston's von Berwick Sohn, der Bruder Lady Scrope's und Maria Howart's, das Versehen beging, eine reiche runde Aldermans-Wittwe mit 5000 Pfund Renten zu heirathen, so war Elisabeth's Laune selbst in dieser — Herbstrosenzeit ihres Lebens nicht gerade immer rosenfarben. Robert Cary nebst Gattin wurden dem Vater mittelst Escorte nach Berwick geschickt und ihnen die Rückkehr nach London für immer verboten.

Mit dem „Sommernachtstraum" war von Shakespeare in den Augen der Königin und des Hofes der Makel seines Standes gewichen; der Dichter trat bei ihnen fortan in den Vordergrund, und man war geneigt, ihm nun höhere gesellschaftliche Rechte zuzugestehen und Freiheiten nachzusehen, die man von jedem Andern sehr übel aufgenommen hätte. Die persönliche, laut ausgesprochene Hochachtung und Gunst der Monarchin, seine Intimität mit Southampton und dem Hause Pembrocke, noch mehr das bisher unerhörte Factum: daß es der höchste Adel über sich vermocht hatte, im Sommernachtstraume aufzutreten, ja, daß aller strengen Sitte zuwider die Damen der Königin zu den weiblichen Rollen sich herbeigelassen hatten, — ein ungewöhnlicher Fall in so rigoroser Zeit, trug dazu bei, William's Ansehen und Ruf durch ganz England zu verbreiten. In London gewesen zu sein und nicht ein Stück von Shakespeare gesehen zu haben, galt nunmehr als ein Zeichen sehr verwahrloster Bildung.

Was Shakespeare für die langen Jahre harter Prüfung entschädigt hatte, war der selige Augenblick, wo er in Mitte seines Ruhmes den Vater an sein Herz drückte, in des alten Mannes Kuß und Segen, im Staunen und Jubel des Bruders das verlorene Paradies des Elternhauses, seine Anna und seine Kinder wie aus einem Grabe neu emporstiegen und eine Hoffnung erschlossen, welche ihm längst untergegangen war. Nicht wenig trug dazu bei, für seine verlassene Frau in alter Innigkeit zu entbrennen, als er erfuhr, wie sie ihm so oft zu schreiben versucht habe, aber durch die strenge Mutter stets verhindert worden sei, wie sie ihm stets das Wort geredet habe, um eine versöhnlichere Stimmung für ihn hervorzurufen, aber kaum jetzt in der höchsten Noth durchgedrungen sei. Ein wahrhaft herzzerreißender Brief, den sie dem Vater heimlich an den Gatten mitgegeben, wie das trübe Geschick seiner bis dahin wohlhabenden Angehörigen vollendeten eine Harmonie, wie sie bisher in solchem Grade eigentlich niemals zwischen William und den Seinen bestanden. Je ernster er sich aber die Pflicht auferlegte, mit der That seiner Familie zu helfen und deren Zukunft sicher zu stellen, desto schwerer fühlte er auch seine eigene Dürftigkeit. Was er an Geld besaß, gab er sogleich für Anna und die Kinder mit, es war aber leider wenig genug. Seine Einkünfte hatten für ihn wohl hingereicht, aber zum Sparen war er nie gekommen. Diesen Kummer nun seinem Gönner Southampton zu klagen, etwa gar den Gedanken zu fassen, daß, wenn er eine Hoheit zum Freunde habe, ihm dieselbe auch mit ihrem Reichthum helfen könne, dazu war William Shakespeare zu zartfühlend und stolz. In diesem zarten Punkte blieb Southampton ihm immer nur der Herzog, denn er fühlte zu wohl, daß man von hohen Personen nie etwas wollen darf, wenn man nicht ihre Achtung auf's Spiel setzen will. Mit den 200 Pfund, dem Geschenke der Königin, wurde nun wohl das alte Stammhaus der Familie mit dem Garten zurückerworben und also gänzliche Verarmung abgewendet, aber der übrige frühere Wohlstand Mister John Shakespeare's war dem Jonas Combe, einem jüdischen Wucherer zu Stratfort und Sir Lucy des Friedensrichters Helfershelfer, in den Klauen geblieben; wie denn diese Menschengattung damals eine wahrhaft verhaßte Landplage für Hoch und Gering wurde. Anna's Vater lebte allerdings noch, aber er gab nichts mehr, weil er besorgte, sein Zuschuß werde denselben Weg wie alles Uebrige gehen. Unter solchen Umständen sprach Edmund unter Beistimmung William's gegen den Vater seinen längst gehegten Herzenswunsch aus, in London zurückzubleiben und ein Genosse seines Bruders beim Globe zu werden. Die Familie wurde wenigstens der Sorge um ihn entledigt, und die Brüder konnten leichter gemeinsam Ersparnisse machen, die ihren Lieben in Stratfort zu Gute kamen. Dies Argument und die Hoffnung väterlicher Eitelkeit, seinem jüngsten Sohne könne es ja auch so glücken, wie dem William, brachte die Zustimmung des Alten zu Wege, und allein, aber mit froherem Herzen und vollerem Beutel trabte der alte Herr der Heimath auf seiner alten Rosinante zu, deren Humor in den königlichen Ställen sich auch bedeutend verbessert hatte. William's Scharfblick betrog sich in der Begabung Edmund's nicht. Seine mädchenhafte Figur, seine Jugend befähigten ihn, neben Philipps die geringeren Frauenrollen zu übernehmen, und da er keck, anmuthig, voll Eifer war, seine Reize mit wahrhaft weiblichem Raffinement zu benutzen wußte, überdem Alles fabelhaft leicht faßte und richtig wiedergab, so kam es, daß Mister Edmund nicht nur bald ein Liebling des Publikums wurde, sondern sich vornehme Herren und Damen oft genug in ihn verliebten. Er war zum Schauspieler von der Natur eben so sehr bestimmt, wie sein genialer Bruder zum Dichter. —

Sir Walther Raleigh hätte wohl für ewig im Tower seiner Liebessünden denken müssen, wäre nicht nach sechs Monaten Sir Martin Frobisher glücklich von seiner spanischen Kaperfahrt zurückgekehrt und hätte ihm 80,000 Pfund Sterling Prisengelder mitgebracht. In einer de- und wehmüthigen Bittschrift bot Raleigh diese Summe der Königin für seine Begnadigung und die Anerkennung seiner Ehe an, und Elisabeth fand dieses klingende Zeugniß seiner Reue so überzeugend, daß sie ihm, nachdem er im Gefängniß mit Miß Leah getraut worden, die Freiheit und zugleich Ordre gab, seine Grafschaft Cornwall an Ort und Stelle zu verwalten. Er reiste sogleich nach Falmouth ab. — Diese Begnadigung erwies sich nach allen Seiten hin als klug. Nicht nur, daß sie Elisabeth's Schatz eine unerwartete Vergrößerung eingetragen hatte, Raleigh nun endlich doch gewitzigt ward, man konnte seiner auch jetzt nicht entbehren. Philipp II. beabsichtigte einen neuen Landungsversuch im Westen Englands, und man mußte gerade den Verlust der zwei größten Seehelden Englands beklagen, die Helden Drake und Hawkins waren nicht mehr. Auf den Höhen von Hombre-Dioz scheiterte ihr Admiralschiff und Beide gingen unter. Zwar mit Beute beladen, aber nur mit genauer Noth rettete ihr treuer Lieutenant Basquerville die anderen Schiffe der Expedition. So war der einst stolze Kreis bewährter Neptunssöhne auf den greisen Frobisher, Howart und Raleigh zusammengeschmolzen, mit denen man nur sehr schön thun mußte, deren Kräfte man nicht mehr in abenteuerlichen Spaziergängen um die Erde erschöpfen durfte. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Seine Memoiren beweisen das. D. V.

welche die kaiserliche Regierung mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich unterhandelt. Diese Conventionen sind: 1) ein Handelsvertrag mit den neuen Tarifen, welche er einführt; 2) ein Schifffahrts-Vertrag; 3) eine Convention über das Consularwesen; 4) eine Convention über das literarische Eigenthum und 5) ein Abkommen in Betreff bei Erbschaften. Es ist über alle diese Punkte ein fast vollständiges Einvernehmen zwischen den Vertretern der beiden Mächte erreicht worden. Diese Vertreter sind für Frankreich der kaiserliche Botschafter in Wien, Herzog von Gramont, welchem die Herren Herbet, Director der Consulats- und Handels-Angelegenheiten im auswärtigen Ministerium, Barbier, Generaldirector der Zölle und indirecten Steuern im Finanzministerium, und Ozenne, Director des auswärtigen Handels im Ackerbau-, Handels- und Arbeitsministerium, zur Seite stehen. Sie haben die entgegenkommendsten Gefühle bei den österreichischen Bevollmächtigten, namentlich bei Sr. Excellenz dem Baron Beust und dem Admiral Wüllerstorff gefunden. Alles läßt also hoffen, daß wir binnen Kurzem die Unterzeichnung dieser verschiedenen Acte werden ankündigen können. Es sind Maßregeln getroffen, daß sofort nach erfolgter Ratification von Seiten der Souveräne die neuen Verträge in Kraft treten können, und man wird sich bemühen, ihre gleichzeitige Ausführung vom 1. Januar des kommenden Jahres ab ins Werk zu setzen."

## Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Dezbr. [Mexico und die Vereinigten Staaten.] Allem Anscheine nach auf Mittheilungen der amerikanischen Gesandtschaft gestützt, bringt „Daily News" folgenden im officiösen Exterieur auftretenden Paragraphen:

„Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß die französischen Truppen in Mexico, trotz der in der Botschaft des Präsidenten Johnson vorkommenden gegentheiligen Angaben, unverzüglich heimkehren werden. Jene wenig befriedigende Voraussetzung scheint nämlich durch den Verlauf gleichzeitiger Unterhandlungen in Europa überholt worden zu sein. In der folgenden Woche werden die nun zum Rücktransport der französischen Besatzung Roms verwandten Schiffe ihr Werk vollendet haben und die Zahl jener Schiffe vermehren, welche sich jetzt in französischen Häfen für Mexico segelfertig machen. General Sherman ist, wie wir vernehmen, nach Brownsville gegangen jenseits Matamoros, von wo er und Campbell sich mit der republikanischen Regierung von Mexico in Verbindung setzen und zu ihrer Unterstützung wahrscheinlich sofort die Grenze überschreiten werden, sobald die Franzosen sich an den Küstenstrich von Vera-Cruz zurückgezogen haben. Die Lage des Erzherzogs Maximilian ist unterdessen dunkel und zweifelhaft. Briefe von Ort und Stelle bezeichnen ihn als einen Gefangenen Bazaine's, und die völlige Desorganisation seiner österreichischen und eingeborenen Truppen hat ihm jedes unabhängige Auftreten abgeschnitten und zwingt ihn zur gleichzeitigen Rückkehr mit den französischen Truppen."

[Erzbischof Manning über die weltliche Macht des Papstes.] Eine sehr zahlreiche Versammlung einflußreicher Katholiken fand vorgestern Abend zu Gunsten des Peterspfennig unter dem Vorsitz des Erzbischofs Manning in der St. James-Hall statt. Unter den Anwesenden bemerkte man unter anderen hervorragenden Persönlichkeiten den Earl of Denbigh, Lord Arundell, die Marquise v. Lothian, die Marquise v. Londonderry. Sir George Bowyer und Mr. Pope Hennessy. Der Präsident erklärte in seiner Eröffnungsrede:

Es sei seine Pflicht, zunächst auseinanderzusetzen, daß die Versammlung nicht die Katholiken von ganz England, sondern fast ausschließlich die seiner Diöcese repräsentire und einfach eine Zusammenkunft sei, wie sie nach seiner Ansicht auch in den übrigen katholischen Bischofsitzen zu Stande kommen werde. Sodann auf den Zweck der Versammlung übergehend, berichtet er, daß die Einkünfte der St. Peters-Bruderschaft sich auf ihrer Durchschnittshöhe behauptet hätten; das letzte Jahr überschreite die Durchschnittssumme durch das reiche Geschenk eines anonymen Gebers. Sich anlehnend an die letzte päpstliche Allocution, verbreitet sich der Erzbischof darauf über die weltliche Macht des Papstes und schloß seine Ansprache, die zuletzt über die Versuche der ersten französischen Revolution gegen die Herrschaft des Papstes handelte, mit den Worten: „die französische Republik von 1848 machte wieder gut, was die Republik von 1797 gethan. Es war das republikanische Frankreich, in welchem Jedermann offen seine Gefühle und Gedanken äußerte, in welchem einer der ausgezeichnetsten Generale den Befehl gab und ein tiefer philosophischer Staatsmann, de Tocqueville, die Depesche ausfertigte, durch welche Frankreich seine alte Mission als Beschützer des heiligen Stuhles wiederaufnahm. Wo die geheime Intrigue gegen die weltliche Macht und das Haupt der römischen Gemeinschaft zu finden sei, wisse man. Er sehe vor sich den alten Streit und Kampf, nur die Namen hätten gewechselt. Der Premierminister dieses Landes habe einst gesagt: „Man zerstöre die weltliche Macht, und die geistliche wird bald verschwinden" (Gelächter und Beifall). Sein Berichterstatter, dem gegenüber er diese Bemerkung fallen ließ, sagte: „Wenn drei Mönche in der Welt übrig blieben, so würden zwei den dritten zum Papste wählen." (Gelächter.) Die weltliche Macht werde angegriffen aus denselben Gründen, warum ein geschickter Feldherr erst die Außenwerke bestürme, ehe er seinen Angriff auf die Citadelle mache. Nicht 48 Stunden seien vergangen, seit die Wände dieses Gebäudes von Worten über Vulcane, anschwellende Lava, Schwefeldampf und dergleichen wiederhallten (Anspielung auf Bright) und es gebe kein Land in Europa, das gegenwärtig nicht mehr oder weniger von innern Bewegungen, die leicht revolutionär werden könnten, bedroht sei. Die Revolution, auf die man in Italien so ruhig und übermüthig herabgesehen, die man gehegt und gepflegt und ermuthigt, habe sich wie die Stürme, die im Wirbel den in vermeintlicher Sicherheit stehenden Beobachter hinwegreißen, gegen uns gewendet. Es sei diese Zeit nicht geeignet, die Bindeglieder der christlichen Civilisation zu zertrennen, noch die Wurzeln des Christenthums auszureißen. Die Päpste hätten Rom nicht durch einen gewöhnlichen Gesetztitel, sondern durch das Gerechtigkeitsgefühl der christlichen Welt besessen, und Niemand könne es ihnen entreißen, ohne gegen die göttliche Vorsehung vorzugehen. Wenn der souveräne Oberpriester Rom verlasse, so werde er nicht in die Finsternisse der weiten Welt hinausgestürzt. (Hört, hört!) 45 Päpste seien aus Rom vertrieben worden oder hätten nie ihren Fuß hineingesetzt, sollte dem sechsundvierzigsten dasselbe widerfahren, so werde das weder Entsetzen noch Furcht hervorrufen. Der Sturz des Oberhauptes des Christenthums und der römischen Gemeinschaft werde in jedem christlichen Lande Wirren heraufbeschwören. Wenn es einen christlichen oder auch nur einen erleuchteten Staat in Europa gäbe, so werde das Volk nicht dieses Unheil im eigenen Lande aufkommen lassen. Der Kampf, der dann auszukämpfen sei, habe ein hellleuchtendes, allen Zweifel ausschließendes Recht für sich, er habe die göttlichen Verheißungen des Erfolges, vor denen keine Furcht bestehen könne, auf seiner Seite. „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" seien die Worte desjenigen, der auch gesagt habe: „Mein Wort wird nicht vergehen." (Lang anhaltender Beifall.)

Die Resolutionen zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes und der St. Petri-Brüderschaft wurden im Laufe des Abends durch Acclamation angenommen und nach einem Dankvotum für den Erzbischof trennten sich die Versammelten gegen 11 Uhr.

[Meany und Stephens.] Nach telegraphischen Nachrichten aus Irland ist Meany den im Februar zusammentretenden Assisen überwiesen worden. Das Hauptbeweismittel gegen ihn soll eine unter seinen Effecten vorgefundene Photographie des Fenier-Oberhauptes Stephens sein. Letzterer macht in den letzten Tagen wieder viel von sich reden. Ueberall will man ihn gesehen haben, in London, in Liverpool, in Schottland, und überall wird auf ihn gefahndet. Alle Personen, die ihm einigermaßen ähnlich sehen, sind in einer üblen Lage, besonders seitdem 2000 Pfd. St. auf seine Ergreifung gesetzt sind.

## Amerika.

**Mexico.** [Ein Brief von Velasquez de Leon an den Kaiser Max über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte.] Amerikanische Zeitungen veröffentlichen folgendes Schreiben, das Velasquez de Leon in den letzten Tagen des Octobers an den Kaiser Max richtete und das über den Zustand der unglücklichen Kaiserin Charlotte Aufklärungen giebt.

„Sire, ich beeile mich, Eure Majestät von den traurigen und unerwarteten Ereignissen der letzten Tage zu unterrichten.

Man konnte viele Unglücksfälle, die uns Mexico bereiten werde, voraussehen, aber niemals hatten wir gedacht, daß der Geist Ihrer Majestät der Kaiserin durch den Empfang, der ihr in Paris zu Theil wurde, ernstlich gestört werden würde, da wir doch Alle den Muth und die Ausdauer bewunderten, mit denen die Kaiserin, als sie Euer Majestät verließ, den Gefahren und Drangsalen der schlechten Wege von Vera-Cruz zur Zeit der Regen und des gelben Fiebers trotzte, mit denen sie den Ocean überschiffte, um, wie eine erhabene Unterhändlerin, die Rechte Mexico's und die Ausführung der Verträge zu vertheidigen.

Die verzweifelte Lage Mexico's, dieses von Ihrer Majestät so sehr geliebten Landes, hat zweifelsohne ihre geistige Aufregung seit den ersten Symptomen einer Störung, die sich in Puebla und in Alcultziego zeigten, noch bedeutend vermehrt. Der Eindruck, den ihre Aufnahme in Paris bei ihr hervorrief, war so heftig, daß sie auf der Reise nach Rom in Bozen bleiben mußte und daselbst Paulino Lamodrida zu sehen glaubte, wie er die Drehorgel spielt. Sie glaubte sich fortwährend von Emissären ihrer Feinde — von Verräthern, die sie vergiftet hatten, umgeben.

Dieser unerwartete Aufenthalt in Bozen verhinderte, daß ich mit Ihrer Majestät in Ostia, wohin ich mich mit dem Bischof Ramirez und einer Deputation der päpstlichen Regierung zu ihrem Empfange begeben hatte, nicht zusammentraf. Degollado war krank.

Telegraphische Depeschen meldeten uns die Ankunft der Kaiserin in Ancona. Der Bischof und ich begaben uns nach diesem Hafen, wo wir erfuhren, daß die Kaiserin sich in Bozen aufgehalten hatte.

Wir benützten die Zeit, um die Kirche in Loretto zu besuchen. Die Kaiserin kam am 25. an und wir reisten mit Extratrain nach Rom. Um 11 Uhr Nachts langten wir daselbst an. Auf der ersten Station, wo wir Wasser einnehmen sollten, ließ mich Ihre Majestät in ihren Waggon rufen, in dem sie sich allein mit Madame del Barrio, ihrer Ehrendame, befand, und befrug mich über den Stand der Angelegenheiten in Rom. Unsere Conferenz dauerte ungefähr drei Stunden. Ihre Majestät schloß mit den Worten, daß ich über die Angelegenheiten in Mexico ebenso gut unterrichtet sei wie über jene in Rom, und versprach mir, nach meinen Rathschlägen zu handeln. Ihr Raisonnement war sehr klar und sehr logisch. Sie sprach nicht ein einziges Wort, das die Geistesstörung, die nur zu bald an den Tag trat, hätte ahnen lassen.

Am 26. war Ihre Majestät in Rom und am nächsten Tage begaben wir uns zusammen zur Audienz bei Sr. Heiligkeit. Am selben Tage schickte Ihre Majestät ihren Oberstkämmerer, den Grafen del Vallo, um mich und meine Nichten zum Diner einzuladen. Sie erwies die gleiche Ehre mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und dem Beichtvater. Es waren nur Mexicaner an der Tafel Ihrer Majestät.

Am Morgen, in demselben Augenblicke, in dem wir nach dem Vatican fahren sollten, bildete sich Ihre Majestät ein, daß sie vom Corridor des Hotel de Rome, in dem sie abgestiegen war, zu bemerken glaubte, daß die Cocarde ihres Kutschers nicht in Ordnung sei, und sie wies ihn in sehr heftiger Weise zurecht, so daß wir uns etwas verspäteten.

Die Unterredung mit dem Papste geschah ohne Zeugen — es ist das, wie Ew. Majestät weiß, Gewohnheit bei Souveränen. Diese Unterredung dauerte 1 Stunde und 18 Minuten; nach Beendigung derselben stellte Ihre Majestät ihre Suite vor, um Sr. Heiligkeit Hand und Fuß zu küssen, und wir zogen uns dann Alle zurück, um die Stunde des Diners abzuwarten. Ihre Maj. befahl Herrn Castillo, sich ganz gemäß der Hofsitte zu ihrer Rechten zu setzen. Ich stellte vor, daß Ew. Majestät erklärt habe, mein Platz wäre der neben dem Conseils-Präsidenten, da ich, obgleich ohne Portefeuille, der älteste Minister sei — aber ich gehorchte ihrem Befehle.

Ihre Majestät war während des Diners in zorniger Aufregung. Sie nahm weder Kaffee noch Gefrornes, bevor wir nicht Alle genommen hatten. Sie bildete sich ein, daß die Kaffeekanne durchlöchert sei, und ich mußte sie vom Tische heben, um die Aufregung Ihrer Majestät zu vermindern.

Am 28. ereigneten sich mehrere Vorfälle, die den Nichteingeweihten sonderbar erschienen. Ich will nur einen erwähnen. Ich lag an diesem Tage krank zu Bette. Ihre Majestät ließ mich drei- oder viermal holen und befahl endlich, ich solle im Bett zu ihr gebracht werden. Da dies nicht ausführbar war, so ließ sie fragen, was mir fehle. Es schien, daß sie glaubte, obgleich sie es nicht aussprach, ich sei am Tage vorher beim Diner vergiftet worden. Nachdem sie das diplomatische Corps und die anderen Autoritäten empfangen hatte, besuchte Ihre Majestät die Kirchen und Monumente von Rom in Begleitung des Commandeurs Datti, Kämmerers Sr. Heiligkeit.

Am 1. um 8½ Uhr Früh verließ die Kaiserin ihre Wohnung und wir warteten bis 3 Uhr, ohne gefrühstückt zu haben. Um halb 6 Uhr ließ mir der Cardinal Antonelli sagen, ich solle augenblicklich in den Vatican kommen. Ich war mit Herrn Castillo im Hotel, mein Wagen war nicht da, so nahm ich den unseres Consuls, der seit 11 Uhr in Staatskleidern die Kaiserin erwartete. Ich fand den Cardinal Antonelli in großer Bewegung, da Ihre Majestät die Kaiserin nicht in ihr Hotel zurückkehren wollte, bevor nicht der Graf del Vallo, ihre Ankleidedame und Dr. Benslabeche, die sie vergiften wollten, das Haus verlassen hatten.

Der Cardinal ersuchte um die Erlaubniß, mir schreiben zu dürfen. „Ja", sagte die Kaiserin, „Sie können an Velasquez schreiben, aber ich habe nur zu Sr. Heiligkeit Vertrauen."

Wir waren überzeugt, daß diese Personen ohne Aufsehen das Hotel verlassen werden, und ich kehrte in den Vatican zurück, um Ihre Majestät mittelst eines auf dem Schreibtisch des Cardinals geschriebenen Briefes zu benachrichtigen, daß sie bereits abgereist seien. Sie speiste mit dem Papste und wollte die ganze Nacht im Vatican bleiben, da sie fürchtete, die genannten Personen noch anzutreffen. Mein Brief beruhigte sie und sie willigte ein, um 7 Uhr in das Hotel zurückzukehren. Als sie in ihr Zimmer eintrat, bemerkte sie, daß die Schlüssel nicht an der Thüre wären. Der Arzt hatte sie heimlich entfernt, wie er später eingestand, um Ihre Majestät im Falle eines heftigen Anfalles einsperren zu können. Als sie dies sah, kehrte sie augenblicklich in den Vatican zurück und wollte in einem Zimmer, das an das Schlafzimmer des Papstes stößt, schlafen. Sie brachte die Nacht im ersten Stocke unter der Wohnung Sr. Heiligkeit zu, der sich einschloß, während sich Ihre Majestät mit Madame del Barrio in ihr Zimmer einschloß.

Am nächsten Tage unterhielt sie sich bis Mittags mit der Besichtigung des Vaticans und kehrte dann in's Hotel zurück, um nachzusehen, ob die von ihr beargwohnten Personen noch da seien. Sie waren wiedergekommen und hatten andere Zimmer genommen, um doch in der Nähe Ihrer Majestät zu bleiben, da sie verantwortlich waren für ihre erhabene Person, für ihre Gesundheit, für ihre Schätze und ihre Baarschaft. Se. Heiligkeit sandte seinen Leibarzt, der mit dem Arzte des Spitals von S. Giacomo eine Consultation hatte. Alle erklärten, daß sie von einer Monomanie befallen sei. Das erste Mal, als Ihre Majestät sich im Vatican befand, verlangte der Cardinal Antonelli, in Uebereinstimmung mit dem Wunsche der Kaiserin und jenem des Papstes, nach dem Grafen von Flandern und dem Grafen Bombelles. Der Erstere war auf dem Wege nach Miramar, der Letztere war in Oesterreich, um seine Familie zu sehen.

Castilla und ich telegraphirten an unseren Gesandten in Belgien, um den Grafen von Flandern zu benachrichtigen, und sandten zugleich mittelst atlantischen Kabels ein Wort an Eurer Majestät. Wenn die Kaiserin von jener unseligen Idee nicht beherrscht wurde, sprach sie mit klarem Verstande und Niemand konnte zweifeln, daß sie vollkommen bei Vernunft sei. Zu mir sprach sie nie von Gift, und ich habe sie im Vatican nicht gesehen. Der Graf von Flandern und der Graf Bombelles kamen am 8. Abends und beschlossen, Ihre Majestät nach Miramar zu führen. Am nächsten Tage, am 9. Morgens, schickte Ihre Majestät um Castillo, damit er mehrere Decrete, die sie ihm gab, unterzeichne. Diese Decrete enthielten seine Absetzung und die seines Gefolges. Castillo unterzeichnete nicht, trotzdem Ihre Majestät entschieden darauf bestand. Die Aerzte erklärten die sogleiche Abreise Ihrer Majestät von Rom für nothwendig, da der Sirocco auf ihre Nerven nachtheilig wirke, und um der erhabenen Kranken in Miramar die wohlthätige Einwirkung der Einsamkeit und der Landluft zugute kommen zu lassen. Am selben Tage reiste Ihre Majestät nach Ancona mit Separat-Train. Der Graf von Flandern begleitete sie, das ganze Gefolge blieb in Rom. Der Dampfer stand in Ancona bereit, und am 10. Morgens langte sie in Miramar an. Der Graf von Flandern glaubend, daß die Einsamkeit für Ihre Majestät besser sei, entschied, daß Niemand zu ihr Zutritt haben sollte.

Aus Achtung vor den Entscheidungen der Familie und für das Wohl Ihrer Majestät, und um jede Verantwortlichkeit von mir abzulehnen, verlangte ich vom Grafen Bombelles, mir die Anordnungen der Aerzte schriftlich zu übergeben, um sie an den Grafen von Flandern zu senden, der als nächster Verwandter unserer Souveränin die Sorge für den Gesundheitszustand derselben überwachen mußte.

Er gab mir das Schriftstück zurück. Dies ist die Ursache, warum die außerordentliche Gesandtschaft Euer Majestät die Kaiserin nicht begleitete. Als gute Mexicaner gingen ich und Noriego auf den Bahnhof, um uns von unserer unglücklichen Fürstin, die ein Opfer ihrer Anhänglichkeit und Liebe für Mexico in dem Momente, wo sie unserem Lande den wichtigsten Dienst in der gefahrvollsten Lage erweisen sollte, geworden war, zu verabschieden. Sie sprach zu mir mit gewohnter Liebenswürdigkeit und fragte mich, warum meine Gefährten nicht anwesend seien. Sie hielten sich, den Anordnungen des Arztes gemäß, zur Seite. Ich übersende Eurer Majestät eine Copie dieser Anordnungen.

Ich sagte zu Ihrer Majestät, daß sie krank wären. — Sie antwortete: „Wie stark es regnet!" In der That regnete es in diesem Augenblicke sehr stark, der Graf von Flandern reichte mir die Hand, bot der Kaiserin seinen Arm und schritt mit dem belgischen Minister und dessen Frau, Herrn Blondeel, der belgischer Minister in Mexico gewesen, dem österreichischen Vertreter und den Secretären der belgischen und österreichischen Gesandtschaft dem Waggon zu. — Der belgische Minister, Noriego, ich und die Secretäre folgten.

Am 11. reiste der Oberstkämmerer Ihrer Majestät nach Triest ab, und Castillo reiste am 12. Vor der Abreise erhielt Castillo ein Telegramm der Gesandtschaft in Paris, welches das Telegramm Eurer Majestät wiedergab, in dem von dem guten Geist gesprochen wird, der überall in Mexico herrsche, und die vollständige Organisation des Ministeriums angekündigt wird ꝛc. ꝛc.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 11. Dezember. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 13. Dezember, erwähnen wir folgende:

1) Etat für die Verwaltung der Kirchkasse zu St. Maria Magdalena pro 1867/68. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 12,925 Thlr., und zwar mit einem Mehr gegen den Vor-Etat um 1340 Thlr. Der Kämmerei-Zuschuß beträgt 405 Thlr. und zwar 112 Thlr. 26 Sgr. weniger als im Vor-Etat. Unter den Ausgaben ist u. A. bemerkenswerth, daß das Gehalt des Pastor prim. um eine persönliche Zulage von 200 Thlr. (eigentlich nur 130 Thlr.) erhöht werden soll, so daß es also auf 1500 Thlr. jährlich fixirt wird. — Die Kirchen-Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von jährlich 100 Thlr. vom 1. Januar 1867 ab für die verwittwete Diakonus Dr. Gröger und eines Erziehungsgeldes von je 6 Thlr. monatlich für die beiden Kinder derselben vom 1. Februar 1866 ab. — Die Kirchen-Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag des Magistrats auf nachträgliche Bewilligung der durch die Gestellung der Mobilmachungspferde im Jahre 1866 entstandenen Kosten im Betrage von 10,230 Thlr. 26 Sgr. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1933 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Kosten für Bekleidung und Löhnung der während des letzten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

## Theater.

Die „Margarethe" des Frl. Orgeni in Gounod's „Faust" dürfte sich kaum bestimmter als mit dem Prädicate „sinnig" bezeichnen lassen. Wie im Gesange, so war auch in der Darstellung jedes Detail mit eben so viel Zartheit als Anmuth behandelt, ein überaus liebliches Gretchen, lieblich und zart aber auch da, wo wir eine von Leidenschaft hingerissene Margarethe erwarten. Für den Ausdruck gewaltig ernster Leidenschaft fehlt es dem Organe unserer gefeierten Gastsängerin an Fülle und Wucht besonders in der tieferen Stimmlage, weshalb auch Vieles in der Partie nach der Höhe transponirt werden mußte, wodurch in dem Liebesduett des 3. Actes z. B. eine kräftige Farbengebung verhindert ward. Für diesen Mangel jedoch entschädigte uns die Künstlerin durch einen Reichthum der feinsten Züge in Spiel und Gesang, und das Publikum schenkte ihr wie immer die lebhaftesten und schmeichelhaftesten Ehrenbezeigungen. Gleiche Auszeichnung wurde Hrn. Robinson zu Theil, der als „Valentin" eben so sehr durch die Schönheit seines Organs, als durch das hinreißende Spiel in der Sterbescene eine ergreifende Wirkung hervorbrachte. Herr Bohlig endlich bewährte sich als „Faust" auf's Neue als im Besitze eines frischen, wohlklingenden und biegsamen Tenors, der bei guter Schulung die besten Resultate erwarten läßt. Die nächste Aufgabe des noch jungen Sängers müßte sein, den Gaumenton zu überwinden und sich einer deutlichen Aussprache zu befleißigen.

Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. M. K.

△ **Karl Ruß, der Rathgeber auf dem Wochenmarkte. Breslau bei Eduard Trewendt.** 1867. Zum guten Kochen wird freilich mehr als alle Wissenschaftlichkeit die bewährte Praxis beitragen, nichtsdestoweniger wird die gebildete Frauenwelt gewiß gern ihre Aufmerksamkeit einem Werke zuwenden, welches mit wissenschaftlicher Gründlichkeit Winke für den Werth und die Auswahl der Nahrungsmittel giebt, die in der Praxis durchgeführt gewiß richtige Lebensweise und dadurch Gesundheit fördern helfen. Vorzüglich wird in einer Beziehung das Wissen der gesammten Frauenwelt erweitert werden, das ist die Kenntniß alles dessen, was man unter dem Begriff „Waaren" zusammenfaßt. Der Verfasser ermüdet die Leserinnen nicht mit trockener Waarenkunde, sondern greift Bilder aus der Häuslichkeit in bunter Fülle heraus, die er in ansprechender unterhaltender Weise ausmalt; eine in dieser Beziehung gewiß willkommene Beigabe sind die angefügten natur- und culturgeschichtlichen, historischen, scherzhaften und dem Volksleben entnommenen Beziehungen. Die Einleitung bildet eine Abhandlung über die Stoffe der menschlichen Ernährung; dann folgt eine Speisekarte für das ganze Jahr, der Hauptinhalt (300 Seiten) des Buches; der Anhang bietet schätzbare Notizen über Gifte und Gefahren in der Häuslichkeit. Das Buch hat den billigen Preis von 1 Thaler bei höchst eleganter Ausstattung, wir können ihm das günstige Prognostikon stellen, daß es bald in den kleinen Bibliotheken unserer Haus- und Jungfrauen sich einbürgern wird.

* [Die „Modenwelt"] im Verlage von Franz Lipperheide u. Comp. in Berlin erscheint in nicht weniger als 8 Ausgaben, nämlich in der deutschen, dann in einer französischen, italienischen, spanischen, englischen, holländischen, dänischen und russischen; dazu ist in neuerer Zeit auch noch eine polnische unter dem Titel: „Tygodnik Mód" getreten. Die Gesammtauflage zählt nach Ablauf des ersten Jahrgangs 106,000 Exemplare — wohl der beste Beweis für die Gediegenheit der außerordentlich billigen Zeitschrift (10 Sgr. vierteljährlich), sowie für das Talent der Redaction, das richtige Bedürfniß zu erkennen und zu befriedigen. Das Programm: „geschmackvolle Einfachheit und gediegene Eleganz" hat die Zeitschrift vollkommen erfüllt.

* [„Die Hohenzollern in Bild und Wahlspruch"], ein treffliches Werk ist soeben im Verlage von Franz Lobeck in Berlin erschienen. Das Buch wurde hervorgerufen durch den mächtigen Eindruck, den die in den Septembertagen vor dem Berliner Schlosse aufgestellte Standbilderreihe der Hohenzollern mit ihren Wahlsprüchen gemacht, und es giebt diesen Eindruck in möglichst ähnlich lapidarer eindringlicher Form wieder, so daß es, jener Reihe der Standbilder gleich, ein kürzester wortloser Vortrag der preußischen Geschichte ist. Die Andeutungen der Randzeichnungen bringen in großen Zügen den Inhalt der jedesmaligen Zeitperiode der Erinnerung nahe und regen das tiefere Verständniß derselben an; die getreue Copie der Namensunterschrift knüpft eine weitere Beziehung zu der Hand an, der die Schriftzüge angehören. Eingang und Abschluß bilden zwei symbolische Zeichnungen: die erste zeigt die Waffen, die das Geschlecht geführt (die Vorgeschichte andeutend) und mit denen einst der erste Kurfürst in das verkommene Land einritt; die zweite giebt das Bild dessen, was in dem Lauf der 5 Jahrhunderte, denen die Bilderreihe angehört, aus jenen Waffen und aus dem Lande geworden. Die Zeichnungen sind von dem genialen L. Burger. Das vorzügliche Werk verdient nach jeder Richtung hin die regste Empfehlung und wird sich durch sich selbst bald Bahn brechen.

* [Von der im Hempel'schen Verlage in Berlin erschienenen „Geschichte des Krieges von 1866, von Carl Winterfeld"] sollen bereits gegen 200,000 Exemplare, und zwar meist in Norddeutschland, verkauft sein. In Zeit von 8—9 Wochen hat dieses Buch nicht weniger als 20 Auflagen erlebt, ein Absatz, wie er in solch' kurzer Zeit wohl noch niemals vorgekommen ist, seit die Buchdruckerkunst existirt. Wenn man in Betracht zieht, daß so auf etwa 100 Menschen ein Exemplar dieses Buches kommt, so läßt sich daran ermessen, wie außerordentlich tiefgreifend die Ereignisse des letzten Sommers alle Schichten des Volkes erregt haben — daneben ist es ein erfreuliches Zeichen, daß auch bei uns literarische Erfolge wie in England und Frankreich möglich sind.

* [Damenkalender.] Bei Trowitzsch u. Sohn in Berlin ist ein „Damen-Kalender für 1867" mit Gedichten und einem Stahlstich erschienen, welcher sich durch seine elegante und geschmackvolle Ausstattung empfiehlt, sehr sinnreiche Gedichte bringt und sich besonders als niedliches Weihnachtsgeschenk für Damen eignet.

**Mit zwei Beilagen.**

Erste Beilage zu Nr. 580 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 12. Dezember 1866.

(Fortsetzung.)

Krieges zur Bewachung der hiesigen Gefangenen-Anstalten angenommenen Wachtmannschaften. — Der Antrag wird von der betreff. Commission zur Annahme empfohlen.

5) Der Magistrat theilt mit: Am 29. Mai d. J. brach in dem hiesigen Marstall-Grundstücke Feuer aus, wodurch der größte Theil des Dachstuhles der Vordergebäude zerstört wurde. Von der auf 2801 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. festgestellten Brandschaden-Vergütigung sind 1808 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. auf den Reparaturbau verwendet, das Residuum aber mit 992 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. dem Substanzgelder-Fonds der Kämmerei zugeführt worden. — Die Sicherungs-Commission ist aber der Ansicht, daß eine bloße Mittheilung nicht genügt, sondern daß zur Verausgabung der Kosten für den Reparaturbau die Genehmigung der Versammlung nothwendig sei.

6) Etat für die Verwaltung der städtischen Feuer-Societät pro 1867. — Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 77,360 Thlr. ab (gegen das Vorjahr 2060 Thlr. mehr). Zur Capitalisirung für den Reservefonds sind ausgeworfen: 16,736 Thlr. 20 Sgr. — Die Sicherungs-Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Etat für die Verwaltung des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen pro 1867/69. Derselbe schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 2880 Thlr. ab (gegen den Vor-Etat 684 Thlr. mehr). Die Zahl der Stellen ist von 24 auf 26 erhöht worden. Die Genehmigung wird empfohlen.

8) Bekanntlich ist der sogenannte fürstliche Garten in Alt-Scheitnig der städtischen Promenaden-Deputation zur Erweiterung, resp. Verschönerung des Parks zu Alt-Scheitnig überwiesen worden. Die Promenaden-Deputation beabsichtigt, diesen Garten mit dem Park vollständig zu vereinigen, zwischen den in ihm vorhandenen zwei schönen Alleen die Fahrstraße nach dem Park zu führen und für die Einfahrt ein geschmackvolles Eingangs-Portal nebst einer an dasselbe zu beiden Seiten sich anschließenden Umwehrung anzubringen. — Der Magistrat beantragt, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß die zu dem bisherigen Restaurations-Etablissements gehörigen Gebäude, mit Ausschluß des Küchengebäudes, abgebrochen, das daraus zu gewinnende Material, insoweit es als Schutt- 2c. Material bei der Anlage des Fahrweges im Scheitniger Park nicht verwendbar ist, meistbietend verkauft und die Verwendung des dadurch erzielten Erlöses, sowie die Verwerthung des genannten Küchengebäudes späterer Beschlußnahme vorbehalten bleibe. — Die Forst- und Oekonomie-Commission empfiehlt: 1) den Antrag des Magistrats mit der Maßgabe zu genehmigen, daß der Abbruch des bezeichneten Gebäudes an den Meistbietenden im Licitationswege vergeben werde; 2) dem Magistrat anheimzugeben, das nach dem Situationsplan ganz isolirt stehende massive Sommer-Wohngebäude vorläufig vom Niederreißen auszuschließen, da dasselbe später noch eine nützliche Verwendung finden dürfte; 3) gegen den Magistrat die Erwartung auszusprechen, daß bei der Vorlage über die Verwendung des Küchengebäudes Magistrat zugleich das Project über die Ausführung des in Rede stehenden Portals beifügen werde.

9) Etat für die Verwaltung des städtischen Marstalls pro 1867. — Der Etat schließt mit einer Einnahme von 5500 Thlr. und einer Ausgabe von 25,660 Thlr. ab und erfordert mithin einen Zuschuß von 20,160 Thlr. — Die Sicherungs-Commission empfiehlt die Annahme.

10) Besprechung der Commissions-Vorschläge für die Neuwahl von 7 unbesoldeten Stadträthen in geheimer Sitzung.

Kk. [Turn-Cursus für Lehrer.] Das Bedürfniß nach Vermehrung der Zahl der Turnlehrer für unsere zahlreichen Schulanstalten wird immer größer. Um demselben zu genügen, ist von dem hiesigen Turnrathe die Abhaltung von Turn-Cursen für Lehrer angeordnet worden, welche mit Anfang des künftigen Jahres ins Leben treten und 6 Monate dauern werden. Auf Veranlassung des Magistrats ist hierzu vom Ober-Turnlehrer Rödelius ein Plan entworfen und dieser Tage den sämmtlichen Hauptlehrern zur Mittheilung an die Lehrer übersendet worden. Der Unterricht hat nicht blos das Turnen-Können, sondern auch Kennen im Auge; er wird also theoretisch und praktisch zugleich sein und soll die Eleven befähigen, die Leitung des Turnunterrichts an höheren und niederen Schulen selbstständig zu leiten. Die Qualification ist von dem Ausfalle einer Prüfung vor der königl. Prüfungs-Commission abhängig. Letztere hat in Berlin ihren Sitz. Es sind aber bereits Schritte gethan worden, die Einsetzung einer Turnlehrer-Prüfungs-Commission für die Provinz Schlesien — mit dem Sitze Breslau — zu erlangen.

** [Militärisches.] Wie bereits früher von uns gemeldet ist, soll künftig in den Militärbildungs-Anstalten auf die entsprechende Ausbildung der Pionniere im Eisenbahn- und Telegraphendienst Rücksicht genommen werden. Neuerlich verlautet, daß die im jüngsten Kriege so bewährte Einrichtung der Feld-Eisenbahn-Abtheilungen und zwar bei jedem Armeecorps eine solche Abtheilung ins Leben treten dürfte. Die Organisation würde sich der im Kriege bereits erprobten anschließen. Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung müssen die gegenwärtig in Dresden garnisonirenden einkommensteuerpflichtigen preußischen Offiziere in derjenigen preußischen Stadt, in welcher sie zuletzt Garnison hatten, zur Einkommensteuer veranlagt bleiben, und ist die letztgedachte preußische Stadt hinsichtlich der Veranlagung und Erhebung der Steuer so lange als Wohnsitz dieser Offiziere anzusehen, bis dieselben im preußischen Staate einen anderen Wohnsitz genommen haben. Auf die ihnen sonst gewährte Mahl- und Schlachtsteuer-Vergütigung von 20 Thlr. jährlich haben sie indeß während ihres Aufenthaltes in Dresden keinen Anspruch. Einer allerh. Ordre gemäß, ist die Uniform des Trains der der Cavallerie conform geworden: hellblaue Aufschläge, weißes Leder an den Armaturstücken u. s. w. Diese neue Bewilligung gilt als ein Beweis dafür, daß an maßgebender Stelle die große Wichtigkeit des Trains im Kriege anerkannt wird.

⊠ L. Jacobi (Geh. Regier.-Rath in Liegnitz). „Das Schlesische Weinland oder der Wein- und Obstbau im Kreise Grünberg und dessen schlesischer Nachbarschaft." Breslau. Verlag von Ed. Trewendt. 1866. (23 S. gr. 8°., mit Tabellen. — Separatabdruck aus dem IV. Bande der „Schlesischen Provinzialblätter".) — Preis 5 Sgr. — Auf den Inhalt dieser Schrift, welche zuerst in zwei Abschnitten in den von Th. Oelsner herausgegebenen, in Trewendt's Verlag erscheinenden, „Schles. Prov.-Blättern" ihre Veröffentlichung fand, ist bei Besprechung der betreffenden Hefte in dieser Zeitung bereits referirt worden. Daß sie nunmehr auch in einem Sonderabdrucke als Ganzes für sich zu haben ist, wird für Manchen sehr willkommen sein. Sie ist sowohl für Auswärtige, wie für die Schlesier selbst ein Spiegel dessen, was unsere Provinz auch auf diesem Felde der Production thatsächlich leistet, bisher darin so sehr unterschätzt und herabgewürdigt. Für die Repräsentation schlesischer Land- und Gartenwirthschaft bei der Pariser Weltausstellung kommt das Schriftchen, wie uns dünkt, gerade zur rechten Stunde. Ein kleines, niedliches Kärtchen des Grünberger Weingebietes ist ihm beigegeben.

—* [Der „immerwährende Datumfinder"] des Hrn. Dr. J. Goldstein erregte schon neulich im Gewerbeverein allgemeines Interesse und ist jetzt, lithographisch vervielfältigt, in sauberer Ausstattung erschienen. Vermöge einer sehr einfachen Manipulation kann man auf diesem Blättchen die Monats- und Wochendaten einer endlosen Reihe von Jahren sowohl in der Vergangenheit als in der Zukunft ausfindig machen. Somit wird der sinnreiche kleine Apparat den Kaufleuten, Juristen, Reisenden 2c. besonders erwünscht sein und dürfte sich auch als Festgabe eignen.

=bb= [Vermischtes.] Gestern Früh wurde in dem Scheitniger Park ein Bursche von 16 Jahren Namens Hillmann, der erst vor kurzer Zeit aus einer Strafanstalt entlassen worden ist, von dem Parkwärter Schöneich in einer Fichtengruppe lagernd aufgefunden. Neben ihm fand der Wächter noch ein Säckchen Mocca-Kaffee in der Schwere von 60 Pfund, welches mit Laub bedeckt war. Dieser Bursche gestand vor dem Gerichtsscholzen Kuhnert, daß er den Kaffee am Abend vorher einem Kaufmann in dem Gasthofe „zum Weinberg" gestohlen habe. Bei näherer Untersuchung fand man noch bei dem Diebe 6 Thlr. und eine gute seidene Mütze auf der Brust versteckt. In Folge dessen ist er bereits in das hiesige Polizeigefängniß abgeliefert worden. — Heut Mittag wurde in der Nähe der Vordombrücke eine in der Oder schwimmende Leiche bemerkt. Die Leiche wurde nach dem Michaeliskirchhof gebracht. — Wir berichteten vor einiger Zeit, daß sich eine Böttcherfrau in dem Waschteiche den Tod gegeben habe. Es ist endlich gelungen, die Leiche dort aufzufinden.

§§ Während des am Freitag herrschenden Sturmes wurde einem Herrn am Ausgange der Vorwerksstraße ein ganz neuer Cylinderhut fortgeführt und in den Stadtgraben geschleudert. Als der Hut von den Wellen bereits in die Mitte des Wassers getragen worden, meldete sich ein Knabe bei dem Hutlosen und erbot sich, gegen eine Belohnung von 1 Sgr., den Flüchtigen zu holen. Jener war damit ganz einverstanden, nachdem er von dem Knaben die Zusicherung erhalten, daß er schwimmen könne, und versprach ihm sogar ein fünffaches Trinkgeld, wenn er den Hut ihm wieder zurückbringe. Der Knabe legte nun alsbald seine Oberkleider ab und watete ins Wasser, worauf er in der Tiefe weiterschwamm und in der That den Hut herausholte. Inzwischen hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, welches den kühnen Schwimmer, der gar kein Zeichen von Frost oder Kälte zeigte, mit Beifall empfing und durch eine freiwillige Collecte für seine aufopfernde Thätigkeit reichlich belohnte.

† Die auf der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 35 wohnende verehelichte Rollkutscher H. hatte bei ihrer Verheirathung bereits einen unehelichen Sohn, W. H., den sie ihrer in Ohlau wohnenden Schwester zur weiteren Erziehung übergab. Leider verstarb dieselbe vor einem Vierteljahre an der Cholera, wodurch das Kind seine sorgsame Pflegerin verlor, behufs dessen es nach Breslau zu seiner Mutter zurückgebracht werden mußte. Hier nun hat der so plötzlich erschienene und nicht gern gesehene 3½ Jahre alte Knabe unausgesetzt die roheste Behandlung seitens seiner Eltern zu erleiden und hörten die Mitbewohner des Hauses das Kind fast täglich in Folge der erlittenen Züchtigungen jammern und schreien. Am vergangenen Sonnabende hatte die eigene Mutter das entblößte Kind in der kalten Küche an einen Tisch angebunden, wo sie es mit einem dicken Strick unbarmherzig schlug und sogar im Gesicht und am Körper verwundete, angeblich weil sich der Knabe verunreinigt haben sollte. Die Hausbewohner sahen sich daher genöthigt, den Polizeisergeanten Kopschinski herbeizurufen, der den zarten Knaben sofort seinem in der Nähe wohnenden Vormund, dem Gastwirth Herrn Bunde, überbrachte, wo er seitdem die sorgfältigste und liebevollste Behandlung genießt. Der praktische Arzt Herr Dr. Baron hat auf Veranlassung des Vormundes den braun und blau geschlagenen und über und über mit von Blut unterlaufenen Schwielen bedeckten Körper des Knaben untersucht und ist bereits die Anklage an das Stadt-Gericht veranlaßt worden. Sämmtliche Mitbewohner des Hauses haben sich freiwillig zur Zeugenaussage erboten.

---

d. Landeshut, 9. Dez. Gestern veranstaltete der hiesige Gesangverein unter Leitung des Herrn Cantor Filitz im Saale des Gasthofes „zum Raben" eine Aufführung des zweiten Theils von dem Oratorium „Elias" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, welche von dem zahlreich versammelten kunstliebenden Publikum mit größtem Beifall aufgenommen wurde.

---

⊙ Waldenburg, 10. Dezbr. [Verschiedenes.] Ueber die bevorstehenden Wahlen von Abgeordneten zum norddeutschen Bundesparlamente sind hierorts bis jetzt nur in privaten Unterhaltungen verschiedene Kundgebungen laut geworden. In solchen ist auch schon projectirt worden, den Herrn Professor v. Treitschke als Candidaten für gedachte Wahl aufzustellen; man wird wohl aber, durch die Red. d. Ztg. aufmerksam gemacht darauf, daß Herr v. Treitschke wegen seines Gehörleidens schwerlich den Sitzungen eines Parlamentes beiwohnen kann, von dessen Wahl abstehen. — Neuerdings wird, da kürzlich in Altwasser ein der Tollwuth verfallener Hund aufgefangen und getödtet worden ist, von hiesiger Polizei wiederholt in Erinnerung gebracht, daß hierorts frei herumlaufende Hunde mit metallenen Maulkörben versehen sein müssen. — Für Arme hiesiger Stadt und deren Kinder werden vom hiesigen Magistrat, vom Frauen-, vom kathol. Gesellen-Vereine u. A. schon jetzt Weihnachtsbescheerungen vorbereitet. — Der hiesige stenographische Verein sammelt zur Zeit Unterschriften für eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Einführung des Unterrichts der Stenographie in höheren Schulanstalten. Zahlreiche Unterschriften sind hierorts und der nächsten Umgegend zu erwarten.

---

△ Reichenbach, 10. Dez. [Zur Tageschronik.] Zu Gunsten armer Schulkinder wurde gestern im Littmann'schen Locale zu Ernsdorf ein Vocal- und Instrumental-Concert gegeben, welches zahlreich besucht war und lebhaften Beifall erntete. — Bei dem letzten Jahrmarkt war wieder ein eigenthümlicher Industriezweig zu sehen, der insbesondere auf die Landbewohner große Anziehungskraft ausübte. Ein sogenanntes cartesianisches Teufelchen wär nämlich als spiritus familiaris thätig und verkündete gegen Entgelt von 1 Sgr. Jedem die Zukunft; zur Zugabe erhielt Jeder noch eine Photographie, die bei Unverheiratheten den künftigen Lebensgefährten vorstellen sollte. Ein anderer Industrieller ließ mit einem Ringe auf Messer, die auf einem Brette spickten, werfen. Der Einsatz entsprach ungefähr dem Werth eines Messers, der Glückliche, welcher mit dem Ringe traf, erhielt ein solches als Preis.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 11. Dez. [Börse.] Die Börse war war gänzlich geschäftslos bei unveränderten Coursen, nur österr. Valuta merklich niedriger. — Oesterr. Creditbankactien 57⅛ Gld., National-Anleihe 51⅛ Gld., 1860er Loose 62⅛ Gld., Banknoten 77⅝—77½ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 175 bez., Freiburger 142½ Br., Wilhelmsbahn 51¼ Gld., Oppeln-Tarnowitzer —, Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 61¾ bez. und Br. Amerikaner 76⅛—76 bez. Schles. Bankverein 113¾ Gld. Minerva 30¾ bez. und Gld. Schles. Rentenbriefe 91¾ bez. Schles. Pfandbriefe 86⅜ Br. Russisch Papiergeld 80—79¾ bez. und Gld.

Breslau, 11. Dezbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13¾—14¾ Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 18½—19 Thlr. pr. Ctr., — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. Dezember 52¾ Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar 52 Thlr. Br., Januar-Februar 51—51¼ Thlr. bezahlt und Gld., 51½ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 49¾ Thlr. Gld., 50 Thlr. Br., Mai-Juni 50¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 48½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Dezember 97 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. Dezember 12 1/12 Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11 11/12 Thlr. bezahlt und Br., 11⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Spiritus fest bei geringem Geschäft, gek. 5000 Quart, loco 15¾—11/12 Thlr. bezahlt, pr. Dezember 15⅔ Thlr. Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16¼—⅙ bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

---

Berlin. [Disconto-Gesellschaft.] Am 8. d. M. fand eine Plenar-Sitzung des Verwaltungsrathes der hiesigen Disconto-Gesellschaft statt; es wurde beschlossen, aus den günstigen Erträgnissen des laufenden Geschäftsjahres eine Abschlagsdividende von 4 pCt. zu vertheilen.

---

—* [Industrielles.] Unsere schlesischen Eisenindustriellen wird es interessiren, daß der „Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen" einen Preis von 500 Thlrn. und einen von 250 Thlrn. ausgesetzt hat für die besten zwei Abhandlungen über die Construction der Eisenwalzen-Kaliber, welche bis zum 1. Juli 1868 eingesandt werden. Die Arbeit muß enthalten: die Construction der Kaliber zu dem Vor- und Fertigwalzen von je 4 verschiedenen Sorten von Flacheisen, Quadrateisen und Rundeisen, von je zwei Sorten Winkeleisen, T-Eisen und Doppel-T-Eisen, von einer Vignolschiene aus sehnigem Eisen 2c. nebst genauer Angabe über die Beschaffenheit des zu verwalzenden Eisens oder Stahls, durch Zeichnungen der Kaliber in natürlicher Größe erläutert.

---

Das 62. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6469 die Concessions-Urkunde, betreffend die Erweiterung des Rheinischen Eisenbahn-Unternehmens durch den Bau und Betrieb einer Zweigbahn von der Rheinstation Hochfeld der Osterrath-Essener Eisenbahn nach Duisburg vom 12. November 1866; unter Nr. 6470 den Nachtrag zu dem Statut des Reipzig-Schwetiger Deichverbandes vom 21. Juli 1852, vom 12. November 1866; und unter Nr. 6471 den allerhöchsten Erlaß vom 19. November 1866, betreffend die Erweiterung der Grenze, innerhalb welcher eine Beleihung nach dem Erwerbswerthe durch die ostpreußische Landschaft erfolgt.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Dezember. Abgeordnetenhaus. Marineetat. Der Regierungscommissär Jacobs erläutert die Etatsänderungen. Der Ostsee-Kriegshafen wird 9½ Millionen kosten, Preußen wird nächstens 5 Panzerschiffe besitzen. Die Regierung lehnt den Antrag Harkorts ab, den Bau der Panzerschiffe dem Inlande zuzuwenden. Die Industrie des Inlandes ist unzureichend, die Bemühung, eine Schiffsbaugesellschaft in Kiel zu gründen, ist gescheitert. Die Regierung nimmt den Antrag Schmidts an. Die Einnahmen werden bewilligt. Die Stellung eines Marineministerial-Directors ruft eine längere Debatte hervor. Der Kriegsminister belobt deren Thätigkeit. Der Finanzminister spricht dem Hause das Recht ab, über die Qualification der Beamten zu urtheilen. Der Antrag Twesten's, die Gehaltszulage von 1000 Thlr. für den Departementsdirector abzulehnen, wird mit 148 gegen 147, dann bei namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 150 Stimmen angenommen. Die Erhöhung der Dienstzulage für den Departementsdirector wird abgelehnt mit 152 gegen 147 Stimmen.

Das Haus bewilligte die fortlaufenden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben für den Jahdebusen. Der Commissionsantrag, betreffend die Bewilligung von 500,000 Thlr. für die Anlage und Befestigung des Kieler Marine-Etablissements, wird fast einstimmig genehmigt. Die Sitzung wird um 3¾ Uhr vertagt. Abends 7 Uhr ist Sitzung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. Dezbr. Darmstadt zeigt nach der „Nordd. A. Z." an, daß die Parlamentswahlen in Oberhessen Mitte Januar anberaumt werden sollen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. Dezbr. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Die Mittheilung einer Berliner Correspondenz der „Patrie" über die Stellung Preußens zur römischen Frage ist darauf zurückzuführen, daß, wie bereits mitgetheilt, Preußen die innigsten Wünsche für die Verständigung Italiens und Roms in Florenz ausgesprochen hat. Anderweitige von der „Patrie" mitgetheilte Erwartungen sind unbegründet. Die Mittheilung der Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg.", daß die obige Mittheilung der „Patrie" aus der preußischen Gesandtschaft stamme, ist unbegründet. (Vergl. unsere obige Berliner ⊙ Corresp.) (Wolffs T. B.)

Dresden, 11. Dezbr. Das „Dresd. Journ." ermahnt die Tagespresse, das gute Einvernehmen zwischen Sachsen und Preußen zu pflegen, was auch der ernste Wille der Regierung sei. (Wolffs T. B.)

Bremen, 11. Dezbr. Der Discont wurde auf 4 pCt. herabgesetzt. (Wolff's T. B.)

Rom, 11. Dez. Tonello ist heute angekommen. (W. T. B.)

Florenz, 11. Dez. Die „Nazione" dementirt die Nachricht, daß 4 französische Compagnien bis zum 31. Dez. in Rom bleiben; sie versichert, der Papst werde im Consistorium am 15. d. M. eine wichtige Allocution verkünden. (Wolff's T. B.)

**Paris, 11. Dezbr. Die Grundzüge des Reorganisationsplanes der Armee sind folgende: Das Heer wird eingetheilt in die active Armee, zwei Aufgebote, Reserve, eine mobile Nationalgarde, die nur im Kriegsfalle die Plätze einnimmt, welche das zweite Reserveaufgebot verlassen, um in die Schlachtlinie einzurücken. Die ganze Dienstzeit der einzelnen Soldaten wird von 7 auf 6 Jahre herabgesetzt. Jährlich werden gemustert 326,000 Mann, davon diensttauglich 160,000; Letztere loosen und werden nach der Loosnummer in die active Armee oder beide Reserveaufgebote eingereiht. Das erste Aufgebot ist bestimmt, die Armeelücken auszufüllen. Beide Aufgebote werden jährlich zu Uebungen vereinigt. Die Friedensstärke der Activ-Armee wird auf 417,000, der Reservebestand auf 425,000 Mann veranschlagt. Der Loskauf wird in gewissem Sinne beibehalten, die Stellvertretung auf breitester Grundlage gestattet. Nach vierjähriger Dienstzeit dürfen die Reservisten heirathen. General Trochu ist mit der Einführung der Reorganisation betraut. Persigny hatte einen leichten Schlaganfall.** (Wolff's T. B.)

Marseille, 11. Dezbr. Aus Rom vom 9. d. wird gemeldet: Bei der Abschiedsaudienz drückte Montebello Trauer über die Trennung aus. Der Kaiser sei den Verpflichtungen treu, ziehe zwar die Truppen zurück, nicht aber seine Unterstützung, er überlasse Rom dem Schutze Frankreichs. Möge die Zeit Allen den Geist der Versöhnlichkeit geben, dem heiligen Stuhle die Unabhängigkeit sichern, um das geistliche Amt in der Welt aufrechtzuerhalten. Die improvisirte Antwort des Papstes ist noch unbekannt. Die päpstlichen Zuaven werden den Papst begleiten, wenn er die fremden Schiffe in Civitavecchia besichtigt. Man versichert, der Papst werde demnächst Reformen veröffentlichen unter Darlegung der Motive, wodurch dieselben während der Occupation vertagt wurden. (Wolff's T. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 153¾. Breslau-Freiburger 142½ B. Neisse-Brieger 102⅝. Kosel-Oderberg 51. Galizier 84½. Köln-Minden 148. Lombarden 105⅝. Mainz-Ludwigshafen 132. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80. Oberschles. Litt. A. 174⅝. Oesterr. Staatsbahn 106. Oppeln-Tarnowitz 75½ B. Rheinische 117. Warschau-Wien 61⅛. Darmstädter Credit 84. Disconto-Commandit 99⅝. Minerva 31. Oesterreich. Credit-Aktien 57⅛. Schles. Bankverein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. 98⅛. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 51½ B. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 62⅛. 1864er Loose 38 B. Ital. Anleihe 53¾. Amerikan. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 86⅝. Russ. Banknoten 80⅛. Oesterr. Banknoten 77⅝. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 21⅝. Wien 2 Monate 76¾. Warschau 8 Tage 80. Paris 2 Monate 80 5/12. Russ.-Polnische Schatzobligationen 61¾. Polnische Pfandbriefe 60⅝.

Wien, 11. Dezember. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 57, 80. National-Anlehen 66, 60. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 73, 35. Credit-Actien 151, 50. Nordbahn 153, —. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 40. Lomb. Eisenbahn 205, 50. London 130, 20. 130, 50. Kassenscheine 193, —. Napoleonsd'or 10, 42.

Berlin, 11. Dezbr. Roggen: flau. Dez. 56½, Dez.-Jan. 55¾, Jan.-Febr. 55, April-Mai 53½. — Rüböl: behauptet. Dez.-Jan. 12¼, April-Mai 12⅓. — Spiritus: flau. Dez. 15⅞, Dez.-Jan. 15⅞, Jan.-Febr. 15⅞, April-Mai 16½. (M. Kurnik's T.-B.)

Stettin, 11. Dezbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fest, pro Dez. 81½. Dez.-Jan. 81½. Frühjahr 83½. — Roggen höher, pro Dez. 55. Dez.-Jan. 54¾. Frühjahr 53¾. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl matt, pro Dez.-Jan. 12. April-Mai 12⅓. — Spiritus unverändert, pro Dez.-Jan. 15 5/12. Frühj. 16.

# Inserate.

Neu-Tomysl nach Bentschen. Unter Errichtung eines großen Bahnhofes daselbst, wird die Bahn von hier aus über Schwiebus, Sternberg und Reppen nach Frankfurt a. O., und mit dem Oder-Uebergange südlich von der Stadt behufs Anschlusses an die königliche Niederschlesisch-Märkische Bahn geführt, während die Fortsetzung der Bahn nach Guben, von Bentschen aus über Züllichau, mit dem Oder-Uebergange bei Pommerzig, sowie über Rothenburg und Crossen zum Anschlusse an die hier einmündende Bahn von Halle nach Guben festgesetzt worden ist.

Abgesehen von mannigfachen provinziellen und localen Rücksichten wird diese Bahn-Anlage durch die Anforderungen des großen Verkehrs nothwendig geboten. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das unentbehrliche Glied einer großen Verbindungskette dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, von Köln anfängt und, über Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn beziehungsweise Warschau gehend, in Petersburg ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Kassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; **der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**

2) In der Linie von Posen nach Frankfurt ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die directe Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polens und Rußlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von Züllichau bis Crossen ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn bildet und für die Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen von der größten Wichtigkeit und als ein dringendes Bedürfniß von der Staats-Regierung anerkannt ist.

Das ganze Bau-Unternehmen hat eine Ausdehnung von 36⅓ Meilen, und die günstige Rentabilität — des aufzuwendenden und auf 14⅛ Millionen Thaler festgesetzten Bau-Capitals hat auf Grund eingehender gründlicher Ermittelungen, wie der hierüber gegebene besondere Bahn-Prospect ergiebt, außer Zweifel gestellt werden können.

Das Bau-Capital selbst soll zur Hälfte in Stamm-Actien und zur andern Hälfte in Stamm-Prioritäts-Actien aufgebracht werden. Vom Tage der Einzahlung ab werden die Ersteren mit vier, die Letzteren mit fünf Procent verzinst, und diese genießen dadurch ein Vorzugsrecht vor den Stamm-Actien, daß dieselben auch nach Beendigung der Bauzeit vorweg den Anspruch auf diesen höheren Zinssatz behalten. Es ist jedoch eine Festsetzung dahin vorbehalten worden, daß die Stamm-Prioritäts-Actien gekündigt und allmälig eingezogen werden dürfen, so daß nach deren gänzlicher Tilgung die Inhaber der Stamm-Actien, welche zusammen nur die Hälfte des Bau-Capitals bilden, sämmtliche Ueberschüsse nach Verhältniß ihrer Antheile erhalten.

Die Ausführung des ganzen Unternehmens ist soweit gesichert, daß unter Anrechnung der bereits erlangten Actien-Zeichnungen nur noch der Actienbetrag von 2,700,000 Thaler zu placiren bleibt.

Das unterzeichnete Gründungs-Comite, welches aus den gewählten Vertretern der betheiligten Kreise und Städte unter dem Vorsitze **Sr. königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen** gebildet worden ist, hat deshalb

die Herren **F. W. Krause u. Co.**, Bankgeschäft in Berlin,
die **Sächsische Bank zu Dresden** in Dresden,
die **Allg. Deutsche Credit-Anstalt** in Leipzig,
den Herrn **L. A. Hahn** in Frankfurt a. M.,
den Herrn **L. Mende** in Frankfurt a. O.,
den Herrn **S. H. Hahlo** in Kassel,
den Herrn **Reinhold Steckner** in Halle a. S.

ermächtigt, die Placirung des gedachten Actien-Betrages zu bewirken — die zur Sicherheit der Zeichnungen erforderlichen Anzahlungen in Empfang zu nehmen und über solche Interimsquittungen auszustellen, welche demnächst durch die in den Gesellschaftsstatuten vorgeschriebenen Quittungsbogen, beziehungsweise nach erfolgter Vollziehung gegen die ausgefertigten Actien umgetauscht werden sollen.

Die Zinszahlungen erfolgen außer an der Kasse der Gesellschaft bei den vorstehenden Instituten und Bankhäusern.

Berlin, im November 1866.

**Das Gründungs-Comite für die Posen-Frankfurt a. O. resp. Gubener Eisenbahn.**

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung fordern wir hierdurch zur Betheiligung an dem Märkisch-Posener Eisenbahn-Unterne mithmen dem Bemerken auf, daß wir

**1,000,000 Thlr. Stammactien à 80 Proc.,**
**1,700,000 Thlr. 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 Proc.**

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 Proc. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 Proc. bei den Stamm-Actien und 5 Proc. bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft. Nach erfolgter totaler Zeichnung obiger Actien wird solche geschlossen.

**Die Sächsische Bank zu Dresden** in Dresden.
**Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt** in Leipzig.
**L. A. Hahn** in Frankfurt a. M.
**L. Mende** in Frankfurt a. O.
**S. H. Hahlo** in Kassel.
[4595] **Reinhold Steckner** in Halle a. S.
**F. W. Krause u. Co.**, Bankgeschäft in Berlin.

---

# „Albert"
## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.
**Haupt-Bureau für Deutschland: 61a. Jäger-Str., Berlin.**

Gegründet 1838,

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gezeichnetes Actien-Capital ............... | £ 500,000. | = | Thlr. | 3,500,000. |
| Jährliche Prämien-Einnahme ............ | „ 340,000. | = | „ | 2,260,070. |
| Im Laufe des Jahres 1865 abgeschlossene Versicherungen ..................... | „ 781,035. | = | „ | 5,206,900. |
| Die jährliche Prämien-Einnahme für diese neuen Versicherungen betrug.......... | „ 35,642. | = | „ | 237,614. |

Die Gesellschaft übernimmt zu billigen, festen Prämien und unter den liberalsten Bedingungen Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen jeder Art. Prospecte, Antragsformulare, sowie jede wünschenswerthe Auskunft werden von Unterzeichnetem bei allen Agenturen bereitwilligst ertheilt.

In Städten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden thätige, solide Agenten unter günstigen Bedingungen angestellt, und beliebe man sich dieserhalb unter Angabe der persönlichen Verhältnisse in Francobriefen an die General-Agentur zu wenden. [4762]

**Albert Kauffmann**, General-Agent für Schlesien.

Breslau: . . . . . . . .

---

**Zur Bürgermeisterwahl in Landeck.**

Das Referat in Nr. 574 der Schlesischen Zeitung unter Landeck den 2. Dezember: nachdem sich bereits gegen 40 Candidaten zum Bürgermeister-Posten hierher gemeldet, beruht auf Unwahrheit, da bis heute nicht die Hälfte dieser Anzahl Meldungen eingegangen sind. Besonders in einer so wichtigen Angelegenheit der Stadtgemeinde sollte Referent nur Wahres zu berichten sich fähig zeigen. Ein zeitiges Reflectiren auf eine bestimmte Persönlichkeit müssen wir, da sich die Anmeldungsfrist bis 1. Januar k. J. erstreckt, entschieden in Abrede stellen.

Landeck, den 10. Dezember 1866. [1008]

**Die Stadtverordneten.**

---

Die **Uhrenhandlung des Uhrmacher Julius Alexander**, Ohlauerstraße Nr. 86, dicht am Ringe, läßt in der reichsten Auswahl aller Arten Uhren, wie auch Ketten, sowie allen in dies Fach schlagenden Artikeln nichts zu wünschen übrig. Jeder Vorübergehende wird durch prachtvoll ausgestattete Schaufenster zum Stehenbleiben und zur Besichtigung angelockt. Man findet die schwersten Chronometer wie auch die billigsten Cylinderuhren, von der einfachsten Wanduhr bis zum eleganteſten Regulator. Seit dem 12jährigen Bestehen dieser Handlung ist dieselbe durch Reelität und Billigkeit bekannt. [6078]

---

Louis Heilborn'sche
# Pulmonal-Chocolade
**(Chocolade-Catanance).**

Aus dem reinsten und feinsten Cacao mit den Extracten der bewährtesten Brustmittel und der stärkendsten Kräuterstoffe, auf Veranlassung und nach Anweisung ärztlicher Autoritäten zu dem Zwecke bereitet, um bei Krankheiten der Athmungsorgane, besonders der **Lungen**, der **Luftröhre** und des **Kehlkopfs**, bei **Katarrhen**, **Engbrüstigkeit**, **Husten**, **Tuberkulose**, **Verschleimungen** des **Magens** und **Darmcanals**, **Verdauungsbeschwerden**, mangelhafter **Blutbereitung** und **Schwäche** — desgleichen zur **Kräftigung** in der **Reconvalescenz** und als der zuträglichste Nahrungsstoff, als zuverlässiges Ersatzmittel der **Mutter-** oder **Ammenmilch** verwendet zu werden.

In allen diesen Verhältnissen übertrifft es die vielgepriesensten **Heil-** und **Nährstoffe** durch seine von der Erfahrung erprobte Heilwirkung; es ist aber zugleich ein wohlschmeckendes, dem Magen zusagendes Genußmittel und von allen nachtheiligen **Beimischungen**, insbesondere von scharfen Gewürzen, vollkommen frei.

Diese **Pulmonal-Chocolade** (Chocolade-Catanance) wird verkauft in Paketen mit meiner Firma, Siegel und Facsimile versehen. Preis à Paket: Inhalt 3 Tafeln 5 Sgr.; 5 Tafeln 7½ Sgr.; 10 Tafeln 15 Sgr. Echt zu beziehen durch das [2087]

**Louis Heilborn'sche Haupt-Depot,**
Ohlauerstraße 63.
**Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.**

---

# Zum Weihnachtsmarkt
sind eingetroffen [4915]
elegante **Sonnenschirme** u. **Entoutcas**,
**dauerhafte Regenschirme**
in Seide, Alpacca, auch baumwollene Regenschirme,
zu bekannten billigen Preisen.
**Alex. Sachs** aus Köln a. R.,
im Hotel zum blauen Hirsch,
eine Treppe hoch.

---

**J. L. Sackur, Ring Nr. 23,**
**Großes Lager aller Arten Teppiche und Decken.**

---

Meine Verlobung mit Fräulein **Sophia Pfann** aus Mainz erlaube mir meinen Freunden ergebenst mitzutheilen.
Aschaffenburg, im Dezember 1866.
[6629] **J. B. Bacharach.**

---

Die Entbindung meiner lieben Frau **Linna**, geb. **Prager**, von einem kräftigen Knaben zeige hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an. [6643]
Rybnik, den 10. Dezember 1866.
**Herrmann Müller.**

---

Gestern Abend 8 Uhr verschied Herr Ingenieur **C. R. Fulde.** Wir verlieren in ihm einen langjährigen, bewährten Mitarbeiter, dem ein bleibendes Andenken bei uns gesichert ist. [6646]
Breslau, den 11. Dezember 1866.
**Schöller'sche Kammgarn-Spinnerei.**

---

Am 9. d. Mts. entschlief nach längerem Leiden **Paul Hoffmann**, unser, seines treuen Fleißes wegen, geliebter Mitschüler und Freund.
**Die Untertertianer der Realschule zum heiligen Geist.** [6644]

---

[6649] **Todes-Anzeige.**

Am Montag, den 10. d. Mts., Abends 9¼ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Lungenschwindsucht unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Ingenieur **Karl Reinhold Fulde**, im noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre. Wer ihn im Leben kannte, wird den tiefbetrübten Hinterbliebenen stille Theilnahme nicht versagen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Nachmittags 2 Uhr statt.
Trauerhaus: Nikolaistr. Nr. 1. (Großer Kirchhof.)
**Die Hinterbliebenen.**

---

**Familien-Nachrichten.**

Verlobungen: Frl. Emma Wilke mit Hrn. Lieut. Gustav Wilde in Berlin, Frl. Antonie Behrend mit Hrn. Rechtsanw. J. Sußmann das., Frl. Elise Engelhardt in Danzig mit Hrn. Rittergutsbes. Herrmann Täubner auf Bomben.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Seeger in Berlin, Hrn. Ludwig Meubrick das., Hrn. Musikdirector Radecke das., Hrn. Leopold Freyberg das., Hrn. Hauptm. Schroeder in Wesel, eine Tochter Hrn. Buchhändler Otto Müller in Prag, Hrn. C. Finck in Hessenhagen.

Todesfälle: Frau Ernestine Alsleben, geb. Weiche in Berlin, Hr. Eduard Trepplin das., Frau Catharina Bloem, geb. v. Werner, daselbst.

---

**Breslauer Theater** (Gartenstraße 19).
Mittwoch, den 12. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Sechstes Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hoftheater in Berlin, Gastspiel des Fräul. **Neufeld**, des Hrn. **Bohlig**, vom Stadttheater in Mainz, und des Hrn. **Robinson.** „**Margarethe.**" (Faust.) Oper in 5 Akten. Musik von Ch. Gounod. (Margarethe, Fräul. Orgéni. Faust, Hr. Bohlig. Siebel, Fräul. Neufeld. Valentin, Hr. Robinson 2c.)

---

**Section für Obst- und Gartenbau.** [5070]
Mittwoch, den 12. Dezbr., Abends 6 Uhr:
**Versammlung.**

**Botanische Section.**
Donnerstag, den 13. Dez., Abends 6 Uhr: Der Secretär Professor Dr. **Ferdinand Cohn**: Beiträge zur Physiologie der Oscillarien.

**Juristische Section.**
Donnerstag, den 13. Dez., Abends 6 Uhr: Herr Hospital-Ober-Wundarzt Dr. **Hodann**: Demonstrativer Vortrag über ein Verfahren, Fussspuren auf Schnee, Sand, Erde etc. zu fixiren und transportabel zu machen.

---

# Programm
**für das Concert zum Besten armer Kinder im Saale des Hôtel de Silésie, Donnerstag, den 13. Dezember, Abends 7 Uhr.**

1) **Ouverture** zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Leitung des Herrn F. Valenta.
2) a. **Barcarole**, b. **Etude**, f. Piano comp. u. vorgetr. von Hrn. Pianist Friedr. Mann aus London.
3) a. „**Grillen**", Lied von Robert von Hornstein,
b. „**Die Nachtigall**", russisches Volkslied, vorgetr. von der königl. Hofopernsängerin Fräul. Aglaja Orgeni aus Berlin.
4) **Fantasiestück** für Waldhorn mit Begleitung des Pianoforte von C. Schnabel, vorgetr. von den Herren Heinsdorf und C. Schnabel.
5) a. „**Der Missionär**", Lied von C. Schnabel,
b. **Humoristisches Lied** von demselben, vorgetr. von Herrn Prawit.
6) **Clavier-Concert** in C-moll von Beethoven mit Begleitung des Orchesters, vorgetr. von Fräul. Cornelia Scherbel:
a. **Allegro** (Cadenz von Carl Reinecke).
b. **Adagio.**
c. **Allegro con brio.**
7) „**Trompeters Klagelied**", für Tenor und obligate Trompete von C. Schnabel, vorgetragen von den Herren Preiß und Hübne.
8) „**Die Forelle**", Transscription eines Schubert'schen Liedes für Pianoforte von Stephen Heller, vorgetr. von Fräul. Cornelia Scherbel.

NB. Die Liederbegleitung übernimmt Herr Carl Schnabel, die Direction des Clavier-Concerts Herr Ober-Organist Carl Mächtig.

Den Verkauf der Billets besorgt Herr **Jul. Hainauer**, Schweidnitzerstraße 52. Numerirte Sitze à 15 Sgr., Stehplätze à 7½ Sgr.
**Das Comite.** [5093]

---

**Cours de langue française!**
**Kl. Holzgasse Nr. 1b.** [6459]

---

# Städtische Ressource.
**Mittwoch, 12. Dezember, Abends 8 Uhr, im Saale der Humanität: Achte Männer-Versammlung.**
Vortrag des Herrn Dr. Steuer: Ueber den preußisch-österreichischen Krieg von 1866.
[5077] **Der Vorstand.**

---

**Julius Hainauer**
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.
**Haupt-Depôt**
**des photographischen Kunst-Verlages**
von Gustav Schauer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
900 Blatt in Album-(Quarto-)Format
enthaltend die Bilder der Dresdener, Münchener, Berliner und Wiener Gallerien.
☞ Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher unerreichten photographischen Kunstblätter wird von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei dem Visitenkarten-Formate
☞ pro Blatt von **6 Sgr. auf 3 Sgr.**
bei dem Album-Format
☞ pro Blatt von **20 Sgr. auf 15 Sgr.**
herabgesetzt. Cataloge gratis.
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

---



# Circus Kärger.
# Salle de Basch.
Heute, sowie alle folgenden Abende 7½ Uhr:
**Große Vorstellung**
amüsanter Physik, Magie und Optik,
sowie Darstellung der
**Geister- und Gespenster-Erscheinungen**
von **Prof. F. J. Basch.**

Billets zu numerirtem Parterre à 20 Sgr., Logen-Platz à 15 Sgr., Parquet à 12½ Sgr., 1. Rang 7½ Sgr., 2. Rang 5 Sgr., 3. Rang 2½ Sgr., sind in der Cigarren- und Tabakhandlung von A. Ehrlich, Nikolaistraße 13, Büttnerstraßen-Ecke, und an der Kasse, dagegen Familienbillets zu numerirtem Parterre 4 Stück 2 Thlr., eine Loge für 10 Personen 3 Thlr., Parquet 3 Stück 1 Thlr., nur von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung, Schwertstraße 13, zu haben.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang pünktlich 7½ Uhr.
[4976] **F. J. Basch.**

---

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.
[4664] **Wundarzt Lehmann, Roßmarkt 13.**

---

# J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.
**Nikolaistraße 27** (im goldenen Helm).
Täglich [4609]
**Großes Concert,**
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

**II. Causerie littéraire**
de Mr. **Ch. Freymond**, lect. à l'Univ. Re. mercredi, le 12, à la salle de musique de l'Université. (Victor Hugo.) — Billets à 1 Thlr. pour la série, à l'entrée de la salle et aux libraires **Hirt, Gosohorsky** et **Maruschke & Berendt.** [6454]

---

Verlag von **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68.

**Die kleinen Börsen-Speculanten.**
Gesellschaftsspiel für die Jugend.
Von **Gust. Fritz.** [4828]
Mit 18 Karten und 3 Würfeln, 20 Sgr.

**Der Photograph auf Reisen.**
Bilderspiel für große und kleine Gesellschaften. Von **Gust. Fritz.** Mit 20 Karten. 15 Sgr.

**Fritz, G., Figuren-Theater.** Sammlung kleiner Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar. 12 Hefte. 8. Jedes Heft à 6 Sgr.
— Dasselbe 1. u. 2 Heft, mit Abbildung der dazu gehörigen Figuren. à 8 Sgr.
— **Die gesellige Kinderwelt.** Enthalt. 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauslös., 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprichwörter, 110 Räthsel 2c. 15 Sgr.
**Eckart**, dramat. Festspiele zu Weihnachten, Geburtstage 2c. 10 Sgr.
**Engel, Fr., Das Fest-Theater** für die Jugend. Kleine Bühnenspiele. 2 Hefte. 8. 12 Sgr.
**Eicke, Bouquet de fleurs**, recueil de fables etc. avec un choix de poésies pour diverses circonstances etc. 18 Sgr.
**Milenowsky.** **Volksmährchen aus Böhmen.** 12 Sgr.
**Schwerin, Franziska, Gräfin, Alphabet des Lebens.** Eleg. geb. 22½ Sgr.
— **Jungfrau Viola.** Cart. 22½ Sgr.
— **Sonntagsblätter.** Eleg. gb. 1 Thl. 20 Sgr.
**Seidelmann, W. Aehrenkranz.** Die geistreichsten Stellen berühmter Autoren. 27 Sgr.
**Patiencenbuch**, neuestes. Als Fortsetz. des „**Buch der Patiencen**". 9 Sgr.
**Blicke** in die Zukunft. Wahrsagespiele mit Karten. 3 Sgr.

---

**Für Zahnleidende** sind wir zu sprechen:
# in Myslowitz
im Hotel des Herrn Gronwald
Donnerstag, den 13. und Freitag, den 14. Dec.
**Prakt. Zahnärzte Tyrol u. Ebenhusen**
[980] **aus Berlin.**

---

In **A. Gosorhorsky's** Buchhandlung (**L. F. Maske**) in Breslau ist zu haben:

# A. F. C. Vilmar,
## Geschichte der deutschen National-Literatur.
**Elfte vermehrte Auflage.**
**br. Rthl. 2.**

**Kleine**
## Plaudereien für Kinder,
welche sich im Lesen üben wollen.
Von **A. F. C. Vilmar.**
**Zweite Auflage.**
Drei Bändchen. geb. à 10 Sgr.

## Zum Verständnisse Goethes.
Von **O. Vilmar.**
**Dritte Auflage. br. 20 Sgr.**
**Verlag der N. G. Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung in Marburg.**

---

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68, ist soeben erschienen: [5056]

**Neuestes Patiencen-Buch.**
Sammlung
**neuer Geduld-Kartenlegespiele.**
Eine Fortsetzung zu dem: „**Buch der Patiencen und Orakelspiele.**" 8. Geh. Preis 9 Sgr.
Das Legen von Patiencen ist eine Lieblingsunterhaltung vieler Damen; diesen bietet vorliegendes Büchlein reichhaltigen neuen Stoff dar.

---

# Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

---

**Geschlechtskrankheiten** aller Art auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [4099]
**Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.**

---

**Zur gütigen Beachtung.**
Drei **Pensionäre** erhalten hierorts freundliche Aufnahme und mütterliche Pflege, wo? darüber wird Herr Pastor **Hesse** (bei Elftausend Jungfrauen) die Güte haben, Auskunft zu geben. [6617]

---

**Herr Joseph Tannhäuser**
wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt baldigst anzeigen zu wollen nach Gogolewo pr. Görchen.
[6090] **Czarnecki.**

---

# Pension.
Ein Gelehrter, welcher sich mit Erziehung und wissenschaftlicher Anleitung von Knaben speciell beschäftigt, wünscht noch einige in **Pension** zu nehmen. Näheres unter N. N. 47 durch die Exped. der Bresl. Zeitung. [6089]

## Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 12. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:
**Vortrag des Herrn Dr. W. Grosser:**
[5069] „Ueber Schlesiens älteste Handelsverhältnisse." **Die Vorsteher.**

# Kalender für 1867.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, sowie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten:

## 1) Trewendt's Volkskalender für 1867.

**Dreiundzwanzigster Jahrgang.**
Mit 8 Stahlstichen und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Elegant broschirt. 12½ Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

☞ **Auflage: 30,000 Exemplare!** Gediegener Inhalt bei anerkannt schöner Ausstattung wird diesem Kalender gewiß die günstige Aufnahme sichern, welche bereits seinen früheren Jahrgängen zu Theil wurde.

## 2) Trewendt's Hauskalender für 1867.

Mit Notizblättern. 8. Elegant broschirt. 5 Sgr. Steif broschirt und mit Papier durchschossen 6 Sgr.

☞ **Auflage: 75,000 Exemplare!** Die mit jedem Jahre wachsende Auflage spricht für die Beliebtheit dieses Kalenders.

**3) Bureaukalender für 1867** in Quer-Folio, auf weißem Papier. Die 12 Monate auf einer Seite abgedruckt, à 2½ Sgr. Auf Pappe aufgezogen 5 Sgr.

**4) Comptoirkalender für 1867,** Quer-Folio. Auf beiden Seiten mit je 6 Monaten und weißen Zwischenräumen bedruckt, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen 5 Sgr.

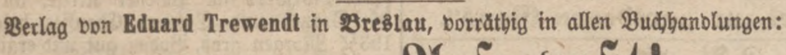
**5) Etui- oder Tafelkalender für 1867** in kleinem Format, auf buntem oder weißem Papier à 2½ Sgr. Auf Pappe gezogen mit Goldborte und Messingring à 5 Sgr.

**6) Brieftaschenkalender für 1867.** Zum Einlegen in Brieftaschen. à 4 Sgr.

**7) Portemonnaiekalender für 1867.** Mit abgerundeten Ecken und Goldschnitt à 3 Sgr.

[5161]

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**



## Neues Kleinkinderbuch.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**, vorräthig in allen Buchhandlungen:



# Aufgepaßt!

## Bilder-Alphabet

von

**Emil Schuback.**

Groß-Quarto. Mit 49 vortrefflichen Holzschnitten, ausgeführt von der xylographischen Anstalt von R. Brend'amour in Düsseldorf. Elegant in Farbendruck-Umschlag gebunden.
**Preis 1 Thlr.**

Diese reizenden Compositionen des bekannten Malers Emil Schuback in Düsseldorf stellen sich den Pletsch'schen Zeichnungen ähnlichen Genres ebenbürtig zur Seite. [5062]

## Werthvolle Jugendschriften zu ermäßigten Preisen.

**Hoffmann**, Bilder und Skizzen nach der Natur mit 8 col. Bildern (1⅓ Thlr.) für 20 Sgr., Kriegsbilder mit 8 col. Bildern (1⅓ Thlr.) für 20 Sgr., Büffeljäger mit 8 col. Bildern (1⅓ Thlr.) für 25 Sgr. — **Herbst**, Erzählungen aus dem Leben der Säugethiere mit 8 col. Bildern (1 Thlr.) für 15 Sgr. — **Biernatzki**, Seebilder mit 8 col. Bildern (1 Thlr. 12 Sgr.) für 15 Sgr. — **Körner**, Bilder aus Schlesien und Posen mit 80 Bildern (1 Thlr.) für 15 Sgr. — **Späth**, Erzählungen für junge Mädchen mit 8 Kupfern (1 Thlr. 7½ Sgr.) für 17½ Sgr. — **Pilz**, die kleinen Thierfreunde mit 60 Abbildungen (20 Sgr.) für 7½ Sgr. — **Masius**, der Jugend Lust und Lehre I., VI. Bd. mit Lithogr. und Holzschnitten cart. (2 Thlr. 7½ Sgr.) für 1 Thlr., gebunden (2 Thlr. 15 Sgr.) für 1 Thlr. 5 Sgr. — **Sandoos**, die Waisen für Familienkreise 5 Sgr. — **Schmidt**, Ferd., die schönsten Märchen, Legenden und Sagen geb. 7½ Sgr., cart. 5 Sgr. — **Braunfeld**, Unterhaltungen am häuslichen Herd für kleine Mädchen cart. 5 Sgr. — Als wir jung waren mit 2 Kpfrn. cart. 3 Sgr. — Bilderbuch fremder Nationen mit 45 Gruppen in 4. für 7½ Sgr. — Quelle nützlicher Beschäftigungen für Mädchen (2 Thlr. 10 Sgr.) für 1 Thlr.

[4495] **Maruschke & Berendt.**

Aus dem Antiquariat der Buchhandlung

## Maruschke & Berendt, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

**Gegenwart**, Encyclopädische, Darstellung der neuesten Zeit, 12 Bde. statt 24 Thaler für 8 Thlr. — **Schlosser's Weltgeschichte**, 19 Bde. in 9 eleg. Halbfrzbdn., für 15 Thlr. — **Unsere Zeit**, Jahrbuch zum Convers.-Lexicon. Band 1—5. 1857—61. Halbfrzbd., statt 13 Thlr. 8 Sgr. für 7 Thlr. — **Wieland's Werke**, 36 Thle. in 18 Bdn., statt 16½ Thlr. für 5 Thlr. 20 Sgr. — **Zimmermann**, Physik, 3 Bde., statt 6⅔ Thlr. für 2 Thlr. — **Zimmermann**, Der Erdball, 4 Bde. in 3 Bdn. gebd., für 4 Thlr. 15 Sgr. — **Shakespeare, Byron, Moore, Milton, Burns, Longfellow, Scott poetical works,** in eleg. Londoner Original-Ausgaben à 1 Thlr. 20 Sgr. — **Menzel**, Neuere Geschichte der Deutschen, 6 Bde. in 3 Bdn. gebd., statt 15 Thlr. für 5 Thlr. — **Holtei**, Gesammelte Werke, 32 Bdchn. in 12 Bde. gebdn., 7 Thlr. 15 Sgr. — **Heine's** Werke, 20 Bde. in 10 Lwndbde. geb., für 16 Thlr. — **Volks-Conversations-Lexicon** in einem Bande, 1470 Seiten, für 2 Thlr. 10 Sgr. — **Boz**, Gesammelte Werke, 26 Bde. in 13 Bde. gebd., für 12 Thlr. — **Liebig**, Agricultur-Chemie, 2 Bde., gebd., 1865, für 5 Thlr. — **Ledebur**, Adels-Lexicon complett (14 Thlr.) für 3 Thlr. 10 Sgr. — **Endler u. Scholz**, Naturfreund, compl. mit col. Abbild. 11 Thlr. — **Familienbuch d. Lloyd** mit prachtv. Stahlstichen (statt à Jahrgang 4 Thlr.) à 1 Thlr. 15 Sgr. [5059]

**Bücher.** **L. Barschak**, Horrwitz'sche Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestr. 43, Eingang Schuhbrücke 58, verkauft: **Dante**, La divina Comoedia, riciorretta da Adolf Witte, Berlino 1862. Quart im Original-Einbande mit Aufdruck und Goldschnitt, Ldpr. 13⅓ f. 9 Thlr.; **Winkelmann's** Werke in Folio 7 Thlr.; **Herrm. Grimm**, Leben Michael Angelo's, 1864, 3⅔ Thlr.; **Becker u. Görling**, Kunst und Künstler des 18. Jahrhunderts, 1865, 2½ Thlr.; **Lavater**, Physiognomik, 4 Bde., 7 Thlr.; **Jul. Schmidt**, Geschichte der Romantik, 2 Thlr.; **Jul. Schmidt**, Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland 1681|1781, 2 Bde., 1864, 6 Thlr.; **Ambros**, Geschichte der Musik, 2 Bde., 1864, 5 Thlr.; **Pauly**, Real-Lexikon der klassischen Alterthumswissenschaft, 20 Thlr.; L'Illustration horticole, redigé par Lemaire, publ. par Ambr. Verschaffelt, 12 Tom. 1854/65. 18 Thlr.; **Kiepert u. Gräff**, Handatlas der Erde, 42. Ausg., gr. Fol., Ldpr. im Original-Band nebst Text 27 Thlr. f. 16 Thlr.; **Klöden**, Geographie, 3 Bde., 7 Thlr.

## Festgeschenk.

Im Verlage Schmidt und Spring in Stuttgart erschien:

**Der neue deutsche Jugendfreund** zur Unterhaltung und Veredelung der Jugend, herausgegeben von Franz Hoffmann. Jahrgang **1866.** Eleg. gebunden. Preis 2 Thlr.

Vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 16—18. [5058]

**Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise: M. Jacoby, Riemerzeile 19.**

# Literarische Festgeschenke

## aller Art und für jedes Alter

empfiehlt in reichster Auswahl aus ihren Vorräthen die Buchhandlung

## G. P. Aderholz (G. Porsch)

**in Breslau, Ring Nr. 53.**

Dieselbe ist gern bereit, auf Wunsch Ansichtssendungen behufs eigener Prüfung zugehen zu lassen. [5073]

**Bekanntmachung für die Rentenbrief-Inhaber in der Stadt Breslau.**

Die Rentenbriefe aus den Einlieferungen

| | | | |
|---|---|---|---|
| Journ. Nr. | 1102 | 1359 | 1364 |
| | 1559 | bis | 1564 |
| | 1766 | bis | 1770 |
| | 1982 | bis | 1988 und |
| | 2166 | bis | 2170 |

liegen mit den neuen Coupons und Talons zur Abnahme bereit. Die Abnahme kann täglich in den Vormittagsstunden erfolgen. [2541]

Breslau, den 10. Dezember 1866.
**Königl. Direction der Rentenbank für Schlesien.**

[2537] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Netzke & Schlumps** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin
**auf den 9. Januar 1867,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar, Gerichts-Assessor v. Flansz, im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 1. Dezember 1866.
**Königl. Stadt-Gericht.**
Commissar des Concurses.

[2535] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Teichmann**, in Firma: **W. Teichmann** hierselbst haben:
1) der Kaufmann A. Krotoszyner in Ostrowo eine Waarenforderung von 72 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf.;
2) die Kaufleute Gebrüder Weitz in Posen eine Wechselforderung von 122 Thlr.;
3) der Kaufmann Samuel Bildhauer hier eine Wechselforderung v. 343 Thlr. 12 Sgr.;
4) der Kaufm. Wilhelm Ernst Haarhaus in Potsdam eine Wechselforderung von 125 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.;
5) der Fabrikbesitzer G. Stache hier eine Waarenforderung von 76 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.;
6) der Fischhändler Friedrich Radmann in Wollin eine Waarenforderung von 6 Thlr. 15 Sgr. nebst Zinsen

ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
**den 20. Dezbr. 1866,** Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissarius, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 5. Dezember 1866.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Schmid.

[2536] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **David Meyer Scherbel** hierselbst hat der Kaufmann Jacob Danziger zu Lissa eine Wechsel- und Kostenforderung von 89 Thlr. 8 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
**den 27. Dezember 1866,** Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer Nr. 20, im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 6. Dezember 1866.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Fürst.

**Bekanntmachung.** [2538]
Der Concurs über das Vermögen der Handlung **Böttcher & Comp.**, sowie die Concurse über das Privatvermögen der Kaufleute **Albert Wiesner** und **Leopold Elkischer** sind beendet. Der Kaufmann **Leopold Elkischer** ist für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 1. Dezember 1866.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung. I.

**Bekanntmachung.** [2539]
Der Concurs über den Nachlaß des Kaufmanns **Theodor Voigt** ist beendet.
Breslau, den 1. Dezember 1866.
**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

Der gerichtliche Verkauf der [5060]
**Leihbibliothek in Grottkau**
beginnt den 12. Dezember Nachmittags 2 Uhr.

**Bekanntmachung.** [2542]
Die verstorbene verwittwete Seilermeister **Klapper, Johanne**, geb. **Blache**, hat in ihrem am 13. November d. J. eröffneten Testamente die Kupferschmidt **Ernst** und **Ottilie Elsner**schen Eheleute zu Breslau, Brüderstraße Nr. 44, zu Erben eingesetzt und außer anderen Legaten auch:
a) den Kindern der verwittweten Sattler **Haetzold**, früher zu Loewen, zusammen 100 Thlr.,
b) den Geschwistern ihres verstorbenen Mannes, Seilermeisters **Franz Klapper**, mit Ausschluß des **Joseph Klapper** in Willwitz, nämlich:
der verwittweten Inwohner **Pech**, geb. **Klapper** zu Willwitz und den 2 anderen, nach Namen und Aufenthalt unbekannten Brüdern **Klapper** zusammen 200 Thlr., also jedem 66 Thlr. 20 Sgr. vermacht.
Dies wird hierdurch diesen Legataren bekannt gemacht.
Breslau, den 23. November 1866.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. II.
für Testaments- und Nachlaßsachen.

[2540] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1933 die Firma **Salomon Tiktin** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Tiktin** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. Dezember 1866.
**Königliches Stadt-Gericht.** I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.** [2412]
Ueber das Vermögen des Kaufmann **Heinrich Wilhelmi** zu Glatz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
**auf Donnerstag den 22. November 1866**
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Kade zu Glatz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
**auf Dinstag den 4. Dezember 1866,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Fiebig im Termins-Zimmer Nr. 16
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
**bis zum 31. Dezbr. 1866** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Glatz, den 23. November 1866.
**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

[2399] **Bekanntachung.**
Der zum Nachlaß des verstorbenen Gasthofsbesitzers **H. Sauer** gehörige, in der Breslauer Vorstadt hierselbst gelegene Gasthof
**„zum goldenen Stern"**
mit Einrichtung, soll
**am 18. Dezember d. J.,** Vorm. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 9 meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Bureau II. einzusehen.
Reichenbach i. Schl., den 20. Nov. 1866.
**Königl. Kreis-Gericht.** II. Abtheilung.

[2272] **Nothwendiger Verkauf.**
Die dem Kaufmann **Joseph Kladziwa** gehörige, zu Groß-Strehlitz in der Vorstadt belegene Hausbesitzung nebst dazu gehörigem Garten sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs, zusammen abgeschätzt auf 5008 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau II. einzusehenden Taxe, soll
**am 29. Mai 1867,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. 2
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Groß-Strehlitz, den 18. October 1866.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.** [2543]
In dem mit dem 1. Dezember 1866 neu beginnenden Geschäftsjahre werden bei uns, wie bisher, die handelsgerichtlichen Geschäfte von dem Kreis-Gerichts-Rath **Wolff** unter Mitwirkung des Secretärs **Schmidt I.** bearbeitet und die vorgeschriebenen Bekanntmachungen der in das Handels-Register erfolgten Eintragungen durch den Preußischen „Staatsanzeiger" und die **Breslauer** Zeitung erlassen werden.
Leobschütz, den 5. Dezember 1866.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.** [2545]
Das Schlagen der zur Fundirung des Maschinenhauses für das neue Wasserhebewerk erforderlichen Schüttsteine soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses zur Ansicht aus, und werden versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Schlagen von Schüttsteinen für den Bau des neuen Wasserhebewerks", **bis zum 21. Dezember d. J.,** Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen.
Breslau, den 7. Dezember 1866.
**Die Stadt-Bau-Deputation.**

**Auction.**
**Donnerstag den 14. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Stadtbauhofe, Matthiasstraße 4, alte Ueberreste von Holz, Guß- und Schmiedeeisen u. a. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und baldige Räumung versteigert werden. [2521]
**Die Stadt-Bau-Deputation.**

## Möbel-Auction.

Freitag, den 14. Dezember 1866, Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Tauenzienstraße Nr. 22 par terre rechts
**einige Mahagoni- und andere Möbel**
meistbietend versteigern. [5098]
**Guido Saul, Auctions-Commissarius.**

[1006] **Auction.**
**Mittwoch am 19. Dezember d. J.** von Vormittags 9½ Uhr ab und am **nächstfolgenden Tage** soll in dem Friebe'schen Hause auf der Bahnhofsstraße hierselbst das zur Kaufmann Neumann'schen Concursmasse von Ober-Salzbrunn gehörige Waarenlager, bestehend in:
**9 Stück Nähmaschinen**, diversen Weißwaaren, Stickereien, Seide, Perlen, Bändern, wollenen Waaren und verschiedenen anderen Gegenständen
gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Waldenburg, den 10. Dezember 1866.
**Kulse**, gerichtl. Auct.-Commissarius.

**Schönstes u. werthvollstes**
# Tanz-Album.
Verlag von
**Julius Hainauer**
**in Breslau.**
## Für's Haus.
32 der beliebtesten Tänze für das Piano
von **Carl Faust.**
**(Leichtes** Arrangement.)
**Acht** Hefte (jedes Heft 4 Tänze) à 15 Sgr.
☞ Bei Entnahme von je 3 Heften (welche sämmtliche Modetänze enthalten) statt 1½ Thlr. **nur** 1 Thlr.
☞ Bei Entnahme aller 8 Hefte statt 4 Thlr. **nur** 2½ Thlr.
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt und genügt bei Post-Anweisung die Bemerkung: [5099]
„Auf Ihre Anzeige vom 8. Dezember."
**Julius Hainauer,**
Buch- und Musikalien-Handlung
in Breslau, Schweidnitzerstrasse 52,
im ersten Viertel vom Ringe.

**„II. Köln Domb.-Geld-Lotterie"**
Ziehung 9. Januar, mit 125,000 Thlr. Geldgewinnen; Hauptgewinn **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr.** Kleinere Gew. von **500** abwärts bis **20 Thlr.** — **Ein ganzes** Loos 1 Thlr.
**„II. König Wilhelm-Geld-Lotterie."**
Zieh. nahe bevorst. mit ca. 95,000 Thlr. Geldgew. **à 15000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500** abwärts bis **5 Thlr.**
Ein ganzes L. 2 Thlr., ein halbes 1 Thlr.
Zu beziehen durch **Schlesinger's** Lott.-Agentur in Breslau, Ring 4.

## Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden **ersten** Klasse am 9. Januar 1/1 für 18⅓ Thlr., ½ für 9⅙ Thlr., ¼ für 4 7/12 Thlr., ⅛ für 2⅓ Thlr., 1/16 für 1⅙ Thlr., 1/32 für 20 Sgr., 1/64 für 10 Sgr. verkauft und versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [4414]
die **Staats-Effecten-Handlung** von
## M. Meyer in Stettin.
In letzter Lotterie fielen in obiges Debit 15,000 Thlr. auf Nr. 56,199.

## Kalender für 1867.

Bei Trowitzsch & Sohn in Berlin, Leipziger-Straße 133, ist erschienen und in allen Buchhandlungen sowie bei den Herren Buchbindern zu haben: [5078]

## Trowitzsch's Volkskalender

40. Jahrgang.
Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten.
**Preis 10 Sgr.**

Der vorstehende Jahrgang dieses bekannten und beliebten Volkskalenders zeichnet sich durch seinen interessanten, gediegenen und belehrenden Inhalt, sowie durch seine elegante und künstlerische Ausstattung bei dem enorm billigen Preise von

**nur 10 Sgr.**

vor allen anderen Volkskalendern besonders aus und verdient in jeder Familie vorgefunden zu werden. Derselbe enthält Erzählungen und Aufsätze von den beliebtesten Autoren, als: A. v. Winterfeld, M. Ring, G. Hesekiel, M. Rosen 2c., elegante Stahlstiche, sowie ausgeführte Illustrationen von L. Löffler, G. Bartsch 2c.

Auch bietet derselbe Episoden, Anecdoten 2c., sowie Illustrationen aus dem letzten Feldzuge, und wird dadurch gewiß jedem Vaterlandsfreunde von ganz besonderem Interesse sein.

Ferner erschienen:

**Trowitzsch's Haus-Kalender.**
Mit Illustrationen und Notizbuch. Preis 5 Sgr.
**Auch dieser Kalender enthält Episoden, Anecdoten 2c. aus dem letzten Feldzuge und ist mit mehreren Illustrationen geziert.**

**Damen-Kalender.**
Mit 1 Stahlstich. Preis eleg. geb. 12½ Sgr.

**Notiz-Kalender.**
In Cattun mit Goldpressung geb. Preis 17½ Sgr.

**Kleiner Notiz-Kalender.**
In Cattun mit Goldpressung geb. Preis 12½ Sgr.

**Schreib- und Termin-Kalender.**
In Cattun geb. Preis 15 Sgr.

**Portemonnaie-, Wand- und Comptoir-Kalender**
in allen existirenden Sorten.

---

## Passendes Weihnachtsgeschenk!

Neue Photographien nach Art der O. Pletsch'schen Zeichnungen!

**Ein Tag aus dem Kinderleben.**

Zwölf gut ausgeführte Visit.-Photogr. (nach dem Leben), die Beschäftigungen eines kleinen Mädchens vom Morgen bis zum Abend **höchst ansprechend** darstellend.

**Preis in eleg. Album 2 Thlr.**

Durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen; gegen Einsendung obigen Betrages auch sofort direct von [5081]

**Conrad Weiske, in Dresden.**

---

Soeben ist in unserem Verlage erschienen: [5080]

## Ansicht von Hirschberg

**vom Hausberge.**

Mit 7 Randansichten: **Evangelische Gnadenkirche — Katholische Kirche — Linden-Promenade — Cavalierberg — Hausberg — Bahnhof — Viaduct.**
22 Zoll hoch und 28 Zoll breit.
Nach der Natur gezeichnet von A. Schuricht. Lithogr. in 2 Farbentönen von H. Donath in Dresden.

**Subscriptionspreis 1 Thlr. 10 Sgr.**

Auswärtige Bestellungen per Postanweisung (l. Brief vom 10. Dezember) werden franco expedirt. Der Subscriptionspreis gilt nur bis Neujahr und behalten wir uns alsdann einen erhöhten Ladenpreis vor.

**M. Rosenthal'sche Buchhandlung.**
**Julius Berger.**

---

Im Verlage von **Wiegandt & Hempel** in Berlin erschienen soeben und sind in allen Buchhandlungen zu haben: [5079]

**W. v. Nathusius-Königsborn,** das Wollhaar des Schafes in histologischer und technischer Beziehung mit vergleichender Berücksichtigung anderer Haare und der Haut. 4 Thlr.

**H. Grouven,** Salzmünde. Eine landwirthschaftliche Monographie. 1 Thlr. 20 Sgr.

**Frhr. v. d. Goltz,** die landwirthschaftliche Buchführung. 22½ Sgr.

---

**Die Schwerhörigkeit** gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich ausgebotenen Mittel laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen „Dr. **R. Larey's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit**", (Preis 6 Sgr.), welches allen Gehörkranken den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Vorräthig ist dieses sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen. [3068]

---

## Zu Festgeschenken:

**Bijouterien, Gold- und Silberwaaren**
neuester Geschmack und billigst bei

**Eduard S. Köbner,**
**Ring 43, 1. Etage.**

[5089]

**Um mit älterem Lager zu räumen, wird eine größere Partie Bijouterien unter dem Kostenpreise verkauft.**

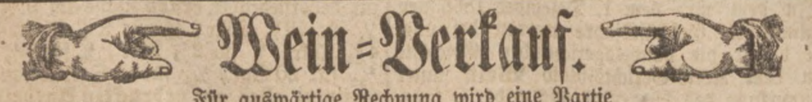
---

## Weihnachts-Ausstellung

der
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung
von **Dobers & Schultze,**
Albrechts-Straße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke, im Palmbaum.

Wir empfehlen alle in unsere Branche schlagenden Artikel **nebst einer großen Auswahl in Spielen** 2c. zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung. [4761]

---



## Wein-Verkauf.

Für auswärtige Rechnung wird eine Partie
**sehr empfehlenswerther Rheinwein**
in Flaschen, à 11 und 14 Sgr. incl. Glas verkauft. [6652]
**Neue Taschenstraße 23, im Comptoir.**

---

## Brockhaus' Weihnachtskatalog für 1866,

ein wegen seiner Reichhaltigkeit an gediegenen Werken besonders zu empfehlender Rathgeber bei der Wahl literarischer Festgeschenke,
[5101] ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

---

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir meine

## Gold- und Silberwaaren

in großer Auswahl der gütigen Beachtung zu empfehlen. Zugleich bemerke ich, daß Bestellungen, als auch Reparaturen für **meine geehrten Kunden** auf das **Sauberste** angefertigt werden. — Altes Gold und Silber wird als Zahlung angenommen. [5065]

**Herm. Conrad, Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,**
Alte Taschenstraße Nr. 7, vis-à-vis der höheren Töchterschule.

---

## Herren-Garderobe

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

**Mattes Cohn,**
Goldene Radegasse 23. [5066]

**Bestellungen werden binnen 24 Stunden prompt ausgeführt.**

---

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Cnotinent verbreitet! —

**PATE PECTORALE** à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

**Brust-Bonbon** nach Art d. Reglise von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar,** Friedrichsstr. Bergknappe.

---

## Cigarren-Offerte.

Den Herren **Landwirthen** insbesondere beehre ich mich, mein wohlassortirtes Lager von **Cigarren** angelegentlichst zu empfehlen mit der Versicherung, daß ich nur ebenso gute und preiswerthe Cigarren liefern werde. — So kann ich schon von **14 Thlr. pr. Tausend** ab eine recht gute, aus reinem amerikanischen Tabak gefertigte Cigarre liefern, sowie alle feineren Gattungen bis 1000 Thlr. pr. Tausend.

Bei Bestellungen bitte ich neben dem ohngefähren Preise angeben zu wollen, ob die Cigarre kräftig, mittel oder leicht sein soll. Breslau. [5074]

Quantitäten von 500 Stück und darüber werden frauco zugesandt.

**Hugo F. Wegner,**
**Junkernstraße 14,**
**Hotel zur „goldenen Gans".**

---

## Weihnachts-Ausstellung.

**Die Juwelen-, Gold- u. Silber-Handlung von**

Par terre und 1. Etage. **Guttentag & Co.,** Par terre und 1. Etage.

**Riemerzeile Nr. 9,**
empfiehlt ihre bereits eröffnete
**Weihnachts-Ausstellung,**
welche eine Auswahl der
**neuesten Bijouterien, Gold- und Silberwaaren**
enthält, einer geneigten Beachtung

---

## Th. Hofferichter's Spielwaaren-Ausstellung,

**Albrechtsstraße Nr. 20 und Ohlauerstraße Nr. 40,**
empfiehlt als das Neueste: **Zündnadel-Gewehre und Zündnadel-Pistolen mit Patronen** und das **neue Kriegesspiel: der Heldenkampf der Preußen im Jahre 1866,** sowie alle Arten von älteren und neueren Spielwerken. Preise fest.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. [6631]

---

## Leopold Buckausch,

**Cigarren- und Tabak-Handlung,**
**Schmiedebrücke 55,** [5095]

empfiehlt sein grosses Lager **guter alter Cigarren** bis 100 Thlr. pro Mille, auch sind die kleinen Kistchen, 25 und 50 Stück Inhalt, sich zu **Festgeschenken** eignend, wieder vorräthig.

---

## Für Müller

Henckel & Secks Patent-Getreideschälmaschinen.
Agenten **Moritz & Joseph Friedlaender,**
[5064] 13 Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

---

## Neustadt OS.

**In meinem Hause Nr. 37 auf der lebhaftesten Seite des Ringes ist das bisherige** [5091]

**Schnitt- u. Weißwaaren-Local,**

**welches durch den Tod seines früheren Inhabers disponibel geworden ist, zu vermiethen und zum 1. April 1867 zu beziehen.**

**Constant Schneider.**

---

## Weihnachtsbaum-Garnituren.

Das Allerneueste in großen goldenen und silbernen Sternen, Ballons und Laternen, Tannzapfen und diverse scherzhafte Atrappen empfiehlt: [5076]

Albrechtsstraße 11. 11. 11. **Adolph Heynatz,** Maria-Magdalenen-Platz.

---

## Moderateur- und Petroleum-Lampen

offeriren unter Garantie des guten Brennens von 7½ Sgr. an

**Graetz & Weyl,** Ohlauerstr. 83,
[5092] vis-à-vis dem blauen Hirsch.

---

In unserem Verlage ist so eben erschienen und vorräthig in der **Hirt'schen** Sortimentsbuchhandlung (**M. Melzer**) Ring 47:

## Erinnerungen.

Gesammelte Gedichte von **F. A. Maercker,**
**Erster Band. Zweites Heft.** (Gedichte, 3. Bandes, 2. Heft.)
8. geheftet. Preis 1 Thlr.

Hierauf einzeln abgedruckt:

**Eheliche Ermahnungen.**
(Nach Plutarchos.)

**Eine Hochzeitsgabe.**
Von **F. A. Maercker.**
Mit 1 photogr. Titelbild nach Thorwaldsen.
8. geh. Preis 15 Sgr. eleg. geb. Preis 25 Sgr.
Berlin, 22. November 1866. [5063]
Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

---

**Vorwerks- und Brauerei-Verkauf.**

Familienverhältnisse halber bin ich Willens mein Vorwerk Kempa Krug im Kreise Pleschen, 2 Meilen von Pleschen und Ostrowo und ½ Meile von der Chaussee entfernt, bestehend aus 217 Morgen Acker incl. Wiese, einem schönen Obst- und Gemüsegarten, wie auch einer gut eingerichteten und im Betriebe stehenden Brauerei mit sämmtlichen Brauutensilien und dem hierzu gehörigen 2 Propinationen, mit todtem und lebendigem Inventarium, Wohn-, Wirthschafts- und Brauerei-Gebäuden, neu massiv erbaut, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Kaufbedingungen werden auf frankirte Anfragen gern ertheilt. Kauflustige ersuche ich sich ohne Einmischung eines Dritten an mich selbst zu wenden. [1001]

Kempa Krug, den 7. Dezember 1866.
ergebene **P. Kawecka,**
Vorwerks- und Brauereibesitzerin.

---

**Haus-Verkauf.**

Ein herrschaftl. Haus in bester Lage der Gartenstraße, mit großem Garten, 8 Fenster Front, 4 Stock m. Hinterh. Hof, Stallg., Wagenrem., soll mit 500 Thlr. Uebersch. u. fest. Hypoth. bes. Verhältn. wegen sehr preismäß. bei Anzahl. von 6—8000 Thlr. verk. werden durch **Moritz Alexander,** Agnesstr. 4 a 1. Etage.

---

Ein **Vorwerk** im Posener Kreise, an der Grätzer und Posener Chaussee belegen, 193½ Morgen groß, Boden gut und ergiebig, lebendes und todtes Inventar im besten Zustande, ist unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Näheres ertheilt auf frankirte Anfragen der Gastwirth **J. Eckert** in Czempin, **Kreis** Kosten. [6615]

---

**Gasthaus-Verkauf.**

Ein frequenter, gut eingerichteter Gasthof in bester Industriegegend Oberschlesiens, Beuthener Kreises, ist gegen mäßige Anzahlung und gute Bedingungen zu verkaufen. Franco-Offerten sub T. No. 10 poste restante Beuthen O/S. [966]

---

Ein **Fabrikgeschäft,** das seine Rohproducte ganz in der Nähe und billige Arbeitskräfte hat, **einen gesicherten Reingewinn von 100 Procent ergiebt** und zu dem blos 2000 Thaler Betriebs-Capital nöthig sind, ist mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen.

Besondere technische Kenntnisse sind zum Betriebe nicht erforderlich. [4393]

**G. Alexander Katz,** Breslau, Klosterstr. 1 e.

---

Ich bin Willens, mein mir gehöriges Wassermühlen-Grundstück (Quell- und Seewasser, 20 Fuß Gefälle) mit einer neuerbauten Dampfmaschine, neuester Construction, 20 Pferdekraft, von Pauckſch u. Freund in Landsberg a. W., 1865 gebaut und vorzüglicher Leistung (täglich 4 Wispel = 100 Sack), hart an der Chaussee, zwischen 2 Städten, ¾ und ½ Meile von 2 Eisenbahnstationen, in der Nähe großer Dörfer und weniger Mühlen (in der Uckermark), 2 Stunden Bahn bis Berlin, 60 Morgen reinen Weizenboden, ca. 10 Morgen zweischnittiger Wiesen, großem Obstgarten, elegantem Wohnhaus, Mühlengebäude, neu und massiv, 2stöckig, sowie sämmtliche Stall- und Wirthschaftsgebäude nebst großer Scheune, Fachwerk, Rohrdach, sehr complettem lebenden und todtem Inventar (das Grundstück ist seit 60 Jahren in einer Familie) sofort unter sehr guten Bedingungen, bei solider Anzahlung, da ich schon ½ Jahr brustkrank bin, zu verkaufen. Jungen Müllern oder Kaufleuten, die etwas bemittelt und gewandt sind, kann ich dies aufrichtig empfehlen, da ihnen nicht alle Tage solch' reeller Verkauf geboten werden kann und die Leistungsfähigkeit vergrößert werden kann. Gefällige Adressen unter O. W. 88 bitte in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben.

---

**Lotterie-Anzeige.**

Zur 1. Klasse der von der königl. preuß. Regierung genehmigten 139. Osnabrücker Lotterie halte ich noch Loose

| ganze | und | halbe |
|---|---|---|
| 3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. | | 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. |

bestens empfohlen. [4909]

Hannover. **L. Isenberg,**
Haupt-Collecteur.

---

**Briefbogen und Couverts**
mit eleganter Buntprägung empfiehlt
**die Papier-Handlung**
**F. Schröder,**
**Albrechtsstrasse 41.**

---

**Juwelen, Perlen, Gold und Silber** werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer,** Riemerzeile 1.

---

**6½ Sgr. à Ort. Petroleum,**
türkische Pflaumen à Pfd. 3¾ Sgr.
empfehlen: **Bial & Comp.,**
[6364] 24 Kupferschmiedestraße 24.

# L. H. Krotoschiner,

## 16. Schmiedebrücke 16,

empfiehlt,

um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten,

**als außergewöhnlich billig**

zu [4682]

# Weihnachts-Einkäufen:

| Artikel | Preis |
|---|---|
| 1 woll. Cravatten-Tuch<br>1 Schlips<br>1 moderner Kragen mit Schnur | à 3 Sgr. |
| 1 weißes Taschentuch<br>1 feines Chemisette<br>1 Kattuntuch | à 4 Sgr. |
| 1 halbseidenes Halstuch<br>1 seidene Cravatte<br>1 buntes Taschentuch | à 5 Sgr. |
| 1 wollene Weste<br>1 Battist-Taschentuch<br>1 halbwollenes Herrentuch | à 7½ Sgr. |
| 1 feine wollene Schürze<br>1 wollenes Damentuch<br>1 wollenes Chemisette | à 10 Sgr. |
| 1 Frauenhemde<br>1 Jaromir<br>1 rein wollenes Cachenez | à 12½ Sg. |
| ¼ Dtzd. Handtücher<br>1 Mannshemde<br>1 seidener Herren-Châle | à 15 Sgr. |
| 1 Paar Unterhosen<br>1 Tischtuch<br>1 leinenes Hemd | à 20 Sgr. |
| ½ Dtzd. rein leinene Taschentücher<br>1 feines Oberhemd<br>1 buntwollene Unterjacke | à 25 Sgr. |
| 1 seidene Weste<br>1 Piquée-Oberhemd<br>1 Umschlagetuch | à 1 Thlr. |
| ½ Dtzd. weiße Handtücher<br>1 Piquée-Rock<br>1 Ueberzug Züchen<br>1 seidenes Cachenez | à 1⅙ Thlr. |
| 1 wollene Tischdecke<br>1 Neapolitain-Kleid<br>1 Bettdecke | à 1⅓ Thlr. |

| Artikel | Preis |
|---|---|
| 1 Poil de chèvre-Kleid<br>1 Garibaldi-Hemd<br>1 gestreifter Flanell-Rock<br>1 Kattun-Kleid | à 1½ Thlr. |
| 1 Jupon à bordure<br>1 rein woll. Caschm.-Decke<br>2 Fenster Gardinen | à 2 Thlr. |
| 1 Lustre-Robe<br>1 Moiré-Rock<br>1 halb Flanell Kleid<br>1 feine Mousselin-Robe | à 2½ Thlr. |
| 1 façonnirtes Mohair-Kleid<br>1 Robe, Wolle mit Seide<br>1 rein woll. Doppel-Châle<br>1 leinen Gedeck mit 6 Serv. | à 3 Thlr. |
| 1 feines Ballkleid<br>½ Schock leinen Creas<br>1 Robe Stradella à soie | à 3½ Thlr. |
| ½ Schock 4/4 breiten feinen Shirting<br>1 Robe Kniggerbogger<br>½ Schock gebleichtes Leinen | à 4 Thlr. |
| 1 Robe Linsey Wolsey<br>1 rein woll. Lama-Châle<br>1 rein woll. Thibet-Kleid in verschied. Farben | à 4½ Thlr. |
| 1 echtes Flanell-Kleid<br>1 P. Double-Piquée-Bettdecken<br>1 Velour-Robe | à 5 Thlr. |
| 1 rein leinen Gedecke mit 12 Serv. in Damast<br>1 Caschmir-Châle | à 6 Thlr. |
| 1 vollständ. schwarze Taffet-Robe<br>1 Schock feines rein Leinen<br>1 gewirkter Long-Châle | à 10 Thlr. |

## Auswärtige Bestellungen

werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt effectuirt.

**Auf Firma und Nummer**

bitte genau zu achten.

# L. H. Krotoschiner,

**16, Schmiedebrücke 16.**

---

Die Maschinenbau-Anstalt von **Fröhlich & Jury**,
Berlin, Schönhauser-Allee Nr. 47, empfiehlt:

**Centesimal-Waagen,** Träger und Gabel aus Schmiedeeisen, 16 Fuß lang, 6 Fuß breit,
für Kohlen- und Erzgruben, sowie technische Anlagen

| Tragkraft | Preis |
|---|---|
| 100—125 Ctr. Tragkraft | 275 Thlr. |
| 200 " " | 500 " |
| 300 " " | 650 " |
| 400 " " | 900 " |

[4592]

Für Eisenbahnen, 24 Fuß lang 500—1000 Ctr. Tragkraft 1200—2000 Thaler.

---

## Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

empfehle mein Cigarren- und Tabak-Lager in größter Auswahl
**Schweidnitzerstraße Nr. 37 im Meerschiff** und
**Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2b.**
zur geneigten Beachtung.

**Adolph Kemmler.**

Packungen der Cigarren sind in eleganten Klappkisten schon zu 25 bis 50 Stück zu haben. [6602]

---

Nur beste französische

**Gummi-Schuhe,**
**Gummi-Bälle und Figuren,**
**Regenröcke und Luftkissen,**
**Gummi-Stoffe zu Bettunterlagen**

empfiehlt zu reelen Preisen

**A. Kuschbert,**
Gummi-Waaren-Handlung,
[4931] Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junkernstraße.

---

## Außergewöhnliche Geschenke.

Hinterladungsmänner 10 Sgr. Stück.
Nähnadel-Einfädel-Maschinen, wunderbare Combination, ganz neu, 1 Thlr. 15 Sgr., alte Art 15 Sgr.
Herumlaufende Mäuschen 17½ Sgr.
Italienische Leiern, 4 Tanzstücke, 6½ Thlr.
Kleine Musikleiern 1 Thlr. 15 Sgr.
Kopfabschneider 1 Thlr.
Wachsendes Gras, 1 Dtzd. Blätter.
Zündnadelpistolen 10 Sgr.
Wundervögel 7½ Sgr.
Puppen, welche Papa und Mama sagen, 1½ Thlr.
Glockenspiele 1 Thlr. 5 Sgr.
Trompeten mit 6 und 8 Klappen, 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr.
Fliegende Trichinen 5 Sgr. [4928]
Rigoletto, Scandalmacher, 1 Thlr. 5 Sgr.
**B. K. Schieß**, Ohlauerstraße 87.

---

## Ausverkauf.

Nachstehende Gegenstände, zu **Weihnachts-Geschenken** geeignet, als: [4956]
Schlittschuhe, Handwerkskasten mit guten brauchbaren Werkzeugen, Schach- u. Domino-Spiele, Reißzeuge, Lampen, Tischglocken, Ofenvorsetzer, Ofengeräthe, Kaffeemaschinen, Berzelius-Lampen und Kessel, Messing- und lackirte Tabletts, Bronze-Gardinenstangen und Halter, Tischmesser und Gabeln
empfiehlt zu und unter dem Kostenpreise:

**Max Deutsch, Ring 4.**

---

## !! Mahagoni-!!
## !! Möbel, !!

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

**Siegfried Brieger,**
37, Kupferschmiedestraße 37,
!! Erste Etage !! [6311]

---

**Damentaschen** in hundert verschiedenen Formen und Größen, ebenso
**Damenkober** mit Näheinrichtung,
**Cigarrentaschen und Portemonnaies, Tabak- und Cigarrenkasten, Papeterien, Ballfächer und Photographie-Albums**
empfiehlt zu billigen Peisen [4930]
**B. K. Schieß**, Ohlauerstraße Nr. 87.

---

## Parfum-Kästchen,

von 2½ Sgr. bis 12 Thlr. das Stück.

**Offenbach. Reise-Necessaires**
deren leere Dosen, Flacons ꝛc., bereits mit Seifen, Extraits ꝛc., ohne Preis-Aufschlag gefüllt,

**Niedliche Attrapen,**
ähnliche Artikel unserer Branche bergend,

**Räucher-Maschinen**
zu Essenzen, Pulvern, Papieren,
sowie alle nur zu unserm Geschäft gehörigen Artikel empfehlen als außerordentlich hübsche Gelegenheitsgeschenke in größter Auswahl.

Ohlauerstraße 14. **Piver & Co.** Ohlauerstraße 14.
Parfumeurs.

Aufträge von auswärts werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt und bestens ausgeführt. [4611]

---

## Modellir- oder Klebkasten.

1 Thlr.

Ein eleganter polirter Holzkasten mit folgendem Inhalt:
6 auf starken Carton aufgezogene Modellir-Bilder und zwar: Napoleons Zelt im Lager von Chalons — Pallast — Bahnhof — Modewaarenhandlung — Schweizerhaus — Haus im Winter; ferner **2 Theaterdecorationen**, bestehend in zwei Hintergründen, 8 Coulissen, circa 30 Theaterfiguren, 1 Proscenium, 1 Vorhang und 1 Textbuch mit 3—4 Theaterstücken für die Jugend, sowie 1 Scheere, 1 Messer, 1 Flacon Leim, 1 Lineal, 1 Pinsel und zu jedem Modellir-Carton die Beschreibung, wie derselbe zusammengesetzt wird. 1 Thlr.
**Modellir-Cartons** à Bogen 1 Sgr. u. 2½ Sgr.
Vorräthig bei [4830]

**Joh. Urban Kern,** Neuschestr. Nr. 68.

---

## Schachspiele

von 3 Sgr. an, [4838]

**Schach-, Damenbretter und Dominospiele**

empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

**Carl Gretschel,**
Ohlauerstraße 16.

---

## Nobel's Patent-Sprengöl

wird von jetzt an nur unexplosiv geliefert und bietet deshalb beim Transport und der Aufbewahrung vollständige Sicherheit. Durch Vermischen mit Wasser wird das unexplosive Sprengöl augenblicklich wieder in explosives verwandelt. [4832]
**L. Kantmann**, Schuhbrücke 48.

---

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[4500] **S. Kassel**, Oppeln.

---

## Waaren-Masse-Ausverkauf!

Der Ausverkauf der **Waaren-Masse** des **J. Koslowsky junior,** worunter besonders eine noch sehr große Auswahl **gute wollene und halbseidene Kleiderstoffe; seidene und Foulard-Roben; Battiste, Organdis, Cattune, Barège und Mozambique; französische gewirkte Long-Châles, wollene Shawls; wollene, Crêpe de Chine und Barège-Tücher, Möbel-Damaste, Damen-Mäntel, Mantillen, Jacquets und Jacken;** für Herren: **alle Arten Westenstoffe, seidene Hals- und Taschentücher, Cravatten, Shlipse und Cachenez,** hervorzuheben sind, wird in dem bisherigen Locale, **Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke,** fortgesetzt. Da das Lager bis Weihnachten vollständig geräumt werden muß, so werden sämmtliche Waaren **bedeutend unter dem gerichtlichen Taxpreise verkauft.**

**Der Verwalter.**

[4895] **Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke.**

---

## Großes Lager

[5090]

goldener und silberner

**Herren- und Damen-Uhren,**

regulirt, unter Garantie bei

**Eduard S. Köbner,**
Ring 43, 1. Etage.

---



## Allerfeinste

**Schreibmappen,**
**Brieftaschen,**
**Photographie-Album,**
**Papeterien,**

[5075] sowie alle Artikel meines

**Papier-Geschäfts**

empfehle zu sehr billigen Preisen.

Albrechtsstraße 11. 11. 11. 11. **Adolph Heynatz,** Ecke Maria-Magdal.-Platz.

---

## Die Pelzwaaren-Handlung

**von S. Schacher, Ring im Stadthause,**

empfiehlt ihr auf's Reichhaltigste assortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände und versichert bei gediegener Arbeit, bestem Material, unter Garantie der Echtheit, die billigsten Preise.

Bestellungen jeder Art, sowie Reparaturen werden angenommen und auf's Prompteste effectuirt. [4419]

---

## Rauchwaaren, Pelze und Pelzgarnituren

aller Art, **en gros & en détail,**
empfiehlt in bekannter Güte zu den billigsten Preisen: [6402]

**Marcus Schachtel, Gold. Radegasse 13.**

---

Pelzwaaren-Handlung **T. R. Kirchner,**
Carlsstraße Nr. 1,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter Pelzwaaren zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [4629]

---

Die Pelzwaaren-Handlung von

**M. Goldstein, Ring 38,**

empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [4183]

---

## Großes Lager fertiger Pelzwaaren
## für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

**Jacob Moll,**
[5068] Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

---

## Die Cigarren-Fabrik von Pruck und Lehmann,

**Lager in Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,**
empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihre **Fabrikate** auch in Kistchen à **25** und **50** Stück, ferner **französische, amerikanische** und **türk. Tabake.** Auch sind die mit so vielem Beifall aufgenommenen **Halb-Havanna-Cigarren, à Mille 12 Thlr.,** vollständig gelagert, wieder vorräthig. [4797]

---

## Bier-Niederlage in Gleiwitz.

Für Gleiwitz und Umgegend habe ich die Niederlage meines Baierischen Bieres Herrn **Adolf Lustig** dort übergeben.
Rybnik. **Herrmann Müller,** Brauereibesitzer.

Bezugnehmend auf obige Annonce, bitte ich um recht zahlreiche Aufträge.
Gleiwitz, im Dezember 1866. [955]
**Adolf Lustig,** Nr. 15! Ring Nr. 15!

**Preise der Cerealien.**
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Dezember 1866.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 92—96 | 86 | 82—84 | Sgr. |
| dito gelber | 88—91 | 85 | 82—84 | „ |
| Roggen | 68 | 67 | 65—66 | „ |
| Gerste | 57—58 | 54 | 50—52 | „ |
| Hafer | 34 | 33 | 31—32 | „ |
| Erbsen | 68—72 | 64 | 55—60 | „ |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 208 | 200 | 180 |
| Rübsen, Winterfr. | 190 | 180 | 170 |
| „ Sommerfr. | 170 | 160 | 150 |
| Dotter | 170 | 160 | 150 |

| 10.u.11.Dezbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 337‴30 | 328‴47 | 329‴81 |
| Luftwärme | + 4,6 | 0,0 | + 0,4 |
| Thaupunkt | + 1,6 | — 1,4 | — 0,7 |
| Dunstsättigung | 77pCt. | 87pCt. | 90pCt. |
| Wind | W 4 | W 4 | W 3 |
| Wetter | bedeckt | bedeckt Schnee | wolkig. |

## Breslauer Börse vom 11. Dezember 1866. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | kS | — |
| dito | 2M | — |
| Hamburg | kS | — |
| dito | 2M | — |
| London | kS | — |
| dito | 3M | — |
| Paris | 2M | — |
| Wien öst. W. | 2M | — |
| Frankfurt | 2M | — |
| Augsburg | 2M | — |
| Leipzig | 2M | — |
| Warschau | 8T | — |

| Gold- u. Papiergeld. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Dukaten | — | 95¾ |
| Louisd'or | — | 110¾ |
| Poln. Bank-Bill. | — | — |
| Russ. dito. | 80½ | — |
| Oesterr. Bankn. | 77⅝ | 77¼ |

| Inländ. Fonds. | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Preuss. A. 1859 | 5 | 104½ | — |
| Freiw. St. A. | 4½ | 98¼ | — |
| Preuss. Anl. | 4½ | 98¾ | — |
| dito | 4 | 89½ | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 84¾ | — |
| Präm.-A. 1855 | 3½ | 120¾ | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | 95¾ | — |
| Posen. Pfdbr. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Pos. Cred.-Pf. | 4 | 88⅝ | — |

| | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Schles. Pfdbr. à 1000 Th. | 3½ | 87¼ | 86⅝ |
| dito Litt. A. | 4 | 94 11/12 | — |
| dito Rust. | 4 | 94¾ | — |
| dito Litt. C. | 4 | 94 5/12 | 93 11/12 |
| dito Litt. B. à 1000 Th. | 4 | 95½ | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Schl. Rentnbr | 4 | 92 | 91½ |
| Posen. dito | 4 | 89½ | — |
| Eisenb.-Prior.-A. | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 88¾ | — |
| dito | 4½ | 93¼ | 92¾ |
| Köln-Mind. IV. | 4 | — | — |
| dito V. | 4 | — | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| dito Ser. IV. | 4½ | — | — |
| Oberschl. D. | 4 | 88⅝ | — |
| dito E. | 3½ | — | 78 |
| dito F. | 4½ | — | 93¼ |
| Kosel-Oderb. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| dito Stamm- | 5 | — | — |
| dito dito | 4½ | — | — |
| Inl. Eisenb.-St.-A. | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 142½ B. | |
| Neisse-Brieg. | 4 | — | |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | |
| Obrschl. A. C. | 3½ | 175 bz. | |
| dito B. | 3½ | — | |
| Rheinische | 4 | — | |

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Kosel-Oderb. | 4 | 51¼ G. |
| Opp.-Tarnow. | 5 | 75½ G. |
| Fr.-W. Ndb. A. | 4 | 79⅝ bz. |
| Ausländ. Fonds. | | |
| Amerikaner | 6 | 76½-76 bz. |
| Poln. Pfndbr. | 4 | 59⅛ B. |
| Krak.-Obschl. | 4 | 74½ bz. G. |
| Oest. Nat.-A. | 5 | 51½ G. |
| Oesterr. L. v. 60 | 5 | 62½ G. |
| dito 64 | | — |
| pr. St. 100 Fl. | | 38¼ B. |
| N. Oest. Silb. A. | 5 | — |
| Ital. Anleihe | 5 | 53½ bz. |
| Ausländ. Eisenb. | | |
| Wrsch.-Wien. | 5 | 61⅝ bz. |
| Gal. Ldw.-B. | 5 | — |
| Silb.-Prior. | 5 | — |
| dito St.-Pr. | 5 | — |
| Ind.- u. Bergw.-A. | | |
| Schl. Feuer-V. | 4 | — |
| Min.-Brgw.-A. | 5 | 30¾ bz. G. |
| Brsl. Gas-Act. | 5 | — |
| Schl. Znkh.-A. | | — |
| dito St.-P. | 4½ | — |
| Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl. | | |
| Schles. Bank | 4 | 113¼ G. |
| Disc.-Com.-A. | 4 | — |
| Darmstädter | 4 | — |
| Oesterr. Credit | 5 | 57½ G. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.